



Der Achetringeler.

CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgross des Nachtwächters	1411
Zur Baugeschichte des Schlosses Laupen	1412
Rudolf von Erlach in der Telefonzelle	1417
Laichende Nasen – einmaliges Schauspiel	1418
Die Erneuerung des Zollhauses in Sensebrück	1423
Us myr Buebezyt	1424
Der 21. Dezember 1931	1429
Nekrologe	1431
Das Jahr	1432
Laupen-Chonik 1981	1433
Chronik des unteren Amtes 1981	1436
Mühleberg-Chronik 1981	1437
Neuenegg-Chronik 1981	1440
Zeitlupe	1444



Hofmann
Kaminsanierungen
Nachf. W. Stoll
3177 Laupen
Tel. 031 94 70 62

Kaminprobleme?

Ein Kamineinsatzrohr aus Chromnickelstahl oder Schamotte ist die einfachste und eine kostengünstige Lösung bei gerissenen, zu grossen, nassen und undichten Kaminen.



Die besten Wünsche zum neuen Jahr

P. Wasserfallen

Innendekorationen
Laupen



Restaurant Hirschen

Laupen HANS RUPRECHT

Allen unseren Gästen von nah und fern anbieten wir unsere besten Neujahrsgrüße

Zum Jahreswechsel anbieten wir der werten Kundschaft viel Glück und Segen

FAMILIE VÖGELI
SCHUHHANDLUNG LAUPEN

Bäckerei - Konditorei

Tea-Room zur Waage

Fam. F. Bärtschi
Laupen
Tel. 031 94 76 62

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel anbietet seiner werten Kundschaft



Reinhard Wysser
dipl. Malermeister
Laupen
und Belegschaft



Fam. H. Bürgi und Angestellte danken den treuen Kunden und wünschen allen alles Gute zum neuen Jahr

GASTHOF STERNEN LAUPEN

Frohe Festtage und ein gutes neues Jahr wünscht



Ernst Rytz · Mineralwasser · Kriechenwil

Offizielle Fabrikvertretung

Mercedes-Benz und Peugeot

Verkauf, Service, Reparaturen, Ersatzteile

Autogarage Scheibler

Nachfolger Karl Hörhager

3177 Laupen Telefon: 031 94 72 32

Zum Jahreswechsel entbietet die besten Glückwünsche

Fritz Zimmermann AG, Laupen
Heizung Sanitär Spenglerei



Die besten Wünsche zum neuen Jahr

F. Ellenberger & Cie. Laupen

Metallbau Maschinenbau Schlosserei

Herren- und Damensalon P. Schmid
und Mitarbeiterin T. Glauser
Laupen

empfehlen sich bestens und entbieten herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

DER ACHETRINGELER

CHRONIK FÜR DAS AMT LAUPEN

Herausgeber: Achetringeler-Verlag, 3177 Laupen, Postcheck 30-11093

Nr. 56 - Silvester 1981

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Die Uhr het jeso zwölfi gschlagen.

So will ich denn von etlich Sachen
Zum nütwen Jahr ein Spruch euch machen.

Wem ich's zum ersten bringen thu,
Dankwürdig Summerzyt, das bistch du.

Man frug das Volk ir Demokratie.
Es sagte nein! Dann gab es sie.

Wem ich's zum andern bringen thu,
Altmodisches Chueli, das bistch du.
Ob Summerzyt, ob irgendwelche,
Du möchtest bloß, daß man dich melche.

Wem ich's zum dritten bringen thu,
Munteres Federvieh, das bistch du.
Europas Fahrplan stimmt jh zwar,
Im Hüenerhof nimmt man's nit wahr.

Wem ich's zum vierten bringen thu,
flyhige Husfrau, das bistch du.
Geisch früech zu Bett, suechsch Kue und Stille,
Bruchsch noch im Schlaf die Sonnenbrille.

Wem ich's zum fünften bringen thu,
Durstiger Bürger, das bistch du.
Nachst erst im finstern dich uf d' Socken,
Kannst bloß ein Stund ir Beiz noch hocken.

Wem ich's zum sechsten bringen thu,
frustrierter Partfründ, das bistch du.
Von Gartenpartys magst nimm schwärmen,
Wil d'Sofen bis um elf Uhr lärmern.

Wem ich's zulest noch bringen thu,
Vielplagerter Bundesrat, das bistch du.
Was nächstes Jahr ihr ouch dekretiert:
Es ist doch ds Gält, das d' Wält regiert.

Drum Bundesrat fang den Keigen an,
Es folge der Partysfründ, Bürger dann,

Die Husfrau, Hüener, Chueli und mehr
Sölln im nütwen Jahr läben zu Gott's Ehr.

Zur Baugeschichte des Schlosses Laupen

Hans Jakob Meyer

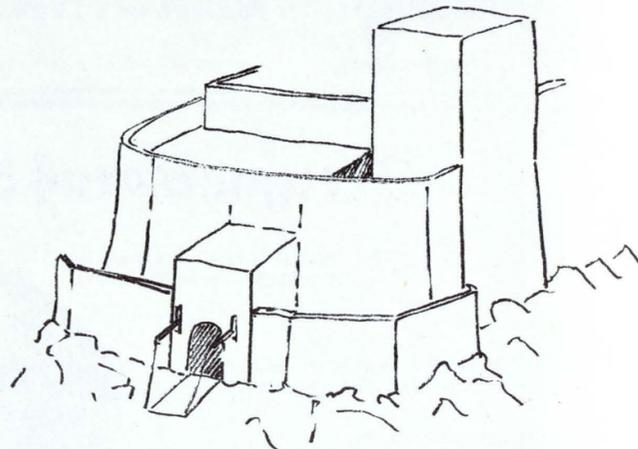
Im Zusammenhang mit der Renovation des Schlosses wurde auch der Auftrag erteilt, den Gebäudekomplex architekturhistorisch zu untersuchen. Unter der Obhut von Ulrich Bellwald, Architektur-Historiker, arbeitete ein Team von vier Studenten des Seminars für Architekturgeschichte und Denkmalpflege der Universität Bern. Ende Februar 1979 wurde die «Erste Skizze einer Baugeschichte des Schlosses Laupen» abgeliefert. Hans Jakob Meyer, Mitglied der Arbeitsgruppe, stellte für den «Achtringler» eine Kurzfassung der ersten Ergebnisse zusammen. Mit «Idee und Projekt der Schlossrenovation» wird sich der beauftragte Architekt Fritz Tanner in einer nächsten Nummer befassen. Ein 3. Teil wird dann nach Abschluss der Arbeiten die erfolgte Renovation würdigen. Red.

Im Jahre 1015 wird die Burg in Laupen, als Feste des Königs von Hoch-Burgund, erstmals erwähnt. Rudolf III. stellte dort mehrere Urkunden aus. Es ist ungewiss, ob die heutige Anlage in ihrem ältesten Kern zu diesem Zeitpunkt schon bestanden hat. Steinburgen sind nördlich der Alpen erst von der Mitte des 11. Jahrhunderts an sicher nachgewiesen. Die Art der Anlage des Schlosses Laupen weist eher auf das 12. Jahrhundert. Erst eine bauhistorische Analyse kann hier Klarheit schaffen, wenn die Ergebnisse bisheriger Forschung mit einer die Renovation begleitenden exakten Untersuchung der Bausubstanz verglichen werden können. Viele Hinweise liegen unter einer dicken Putzschicht oder sind gar durch Vorbauten verdeckt.

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf Literaturangaben und vor allem auf Beobachtungen am Bauwerk selbst, soweit sie im heutigen Zustand gemacht werden konnten. Auch ein wenig geübtes Auge findet rasch einmal am aufgehenden Mauerwerk Zeugen früherer Baustufen. So zeigt der Ostzugang beim genauen Hinsehen verschiedene Mauerzüge, Balkenlöcher und Dachansätze. Ein Gang durch den Dachstock des Neuen Schlosses erzählt aus dessen Baugeschichte, denn leicht lassen sich Veränderungen im Gebälk und im Estrichboden ausmachen.

Die Burg als Schutzbau war in der Bautechnik von der Entwicklung des Waffenhandwerks abhängig. Mit dem Aufkommen der Pulvergeschütze war die mittelalterliche Festung den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen. Viele Burgen wurden verlassen, besonders da mit der gleichzeitigen Umstrukturierung der feudalen Gesellschaft und dem Aufkommen des Geldverkehrs die alte Adelschicht zusehends verarmte und die Burg dem Wunsch nach einem bequemeren Wohnsitz kaum mehr genügen konnte. Diese Entwicklung überlebte die Burg Laupen gut, denn bereits 1324 kam sie an Bern und wurde damit zur Grenzfestung im Westen der aufstrebenden Stadt. Nach und nach änderte sich die Nutzung der Feste; immer mehr wurde sie zum Verwaltungsbau und zum Repräsentationssymbol der Macht der aufkommenden Stadtrepublik Bern. Aber allen Umbauten zum Trotz blieb der alte Burgkern erhalten, denn die beschränkte Grundfläche auf dem Felsvorsprung und die bernische Sparsamkeit setzten der Baulust Grenzen. Glücklicherweise wurden die Gedanken an einen totalen Neubau im 19. Jahrhundert wieder fallengelassen.

Nachdem die Burg Anfangs des 13. Jahrhunderts noch den Grafen von Laupen gehört hatte, wurde sie um die Mitte des Jahrhunderts zum Zankapfel der Kyburger, Savoyer und Habsburger. Diese Zeit fällt mit der Blüte des Burgenbaus in unserem Land zusammen. So entstand wohl bald auf der höchsten Stelle des Felsens über dem Zusammenfluss von Saane und Sense die heute noch erhaltene Ringmauer mit ihren gewaltigen Ausmassen. Sie umfasst den Hof mit den Schlossbauten, dem Palas, dem Neuen



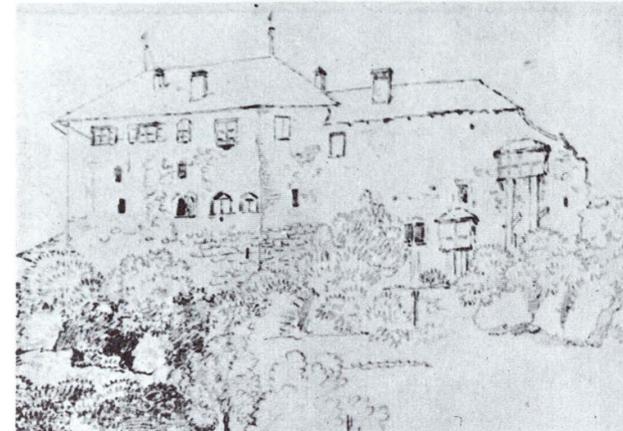
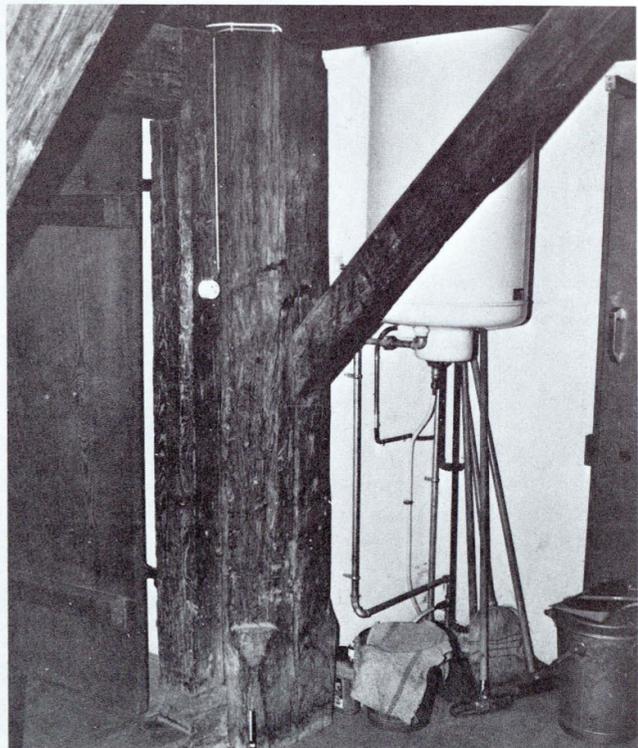
Rekonstruktionsversuch der östlichen Wehranlagen.

Skizze: H. J. Meyer

Schloss, der Pfisterei, der Gartenlaube und den Überresten des Bergfrieds. Doch muss man sich die Bebauung des Hofes in der Anfangszeit ziemlich anders vorstellen. Der Bergfried gehörte zu einer starken Ostbefestigung. Da die Süd-, West- und Nordseite der Burganlage nur äusserst schwer einzunehmen waren, musste als hauptsächliches Aufmarschgebiet des Feindes die Ostseite mit dem höher gelegenen Etlisberg angenommen werden. Hier entstand ein grosser Halsgraben, wobei der ausgebrochene Stein sicher zum Bau der Mauern benutzt wurde. Dieser Graben ist

Stützpfosten des Rittersaales und neuzeitliche Installationen.

Foto: Arbeitsgruppe



Drei Zwillingsbogenfenster auf der Südseite erhellten vermutlich den Rittersaal.

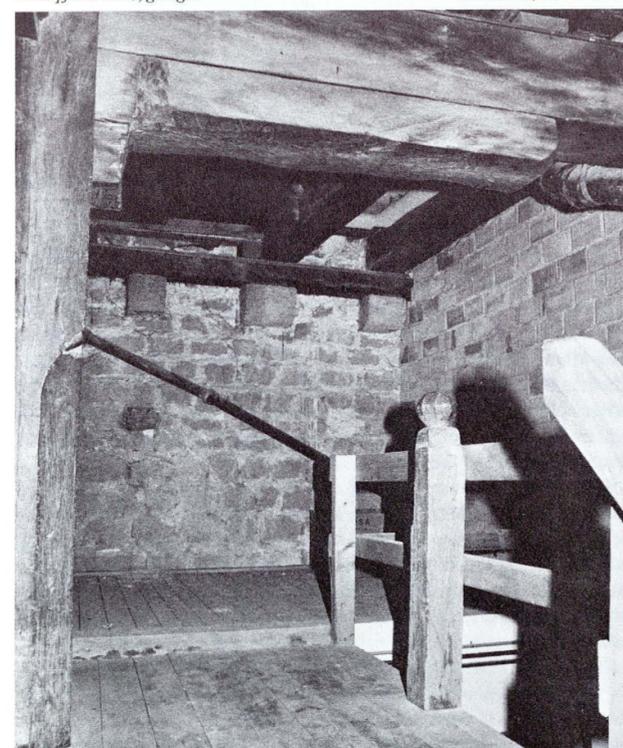
Zeichnung: H. Rieter 1751-1818

heute, wenn auch in der starken Verbreiterung des 17. und 18. Jahrhunderts, noch gut ablesbar.

Das abfallende Gelände vom Burghof zum Graben hin wurde durch einen dreifachen Mauergürtel mit einer aufwendigen Tor- und Zwingeranlage befestigt. Alle diese Befestigungsteile hinterliessen ihre Spuren am heutigen Baubestand. Die östliche Mauer, unmittelbar am Grabenrand stehend, flankierte einen Torturm. Das Tor öffnete sich über eine Zugbrücke auf eine durch den breiten Graben bedingte, rasch demontierbare Holzbrücke. Rück-

Die Balkendecke des Rittersaales wird von einem Unterzug, der sich auf einen reichbearbeiteten Eichenpfosten stützt, getragen.

Foto: Stünzi/ Archiv Tanner



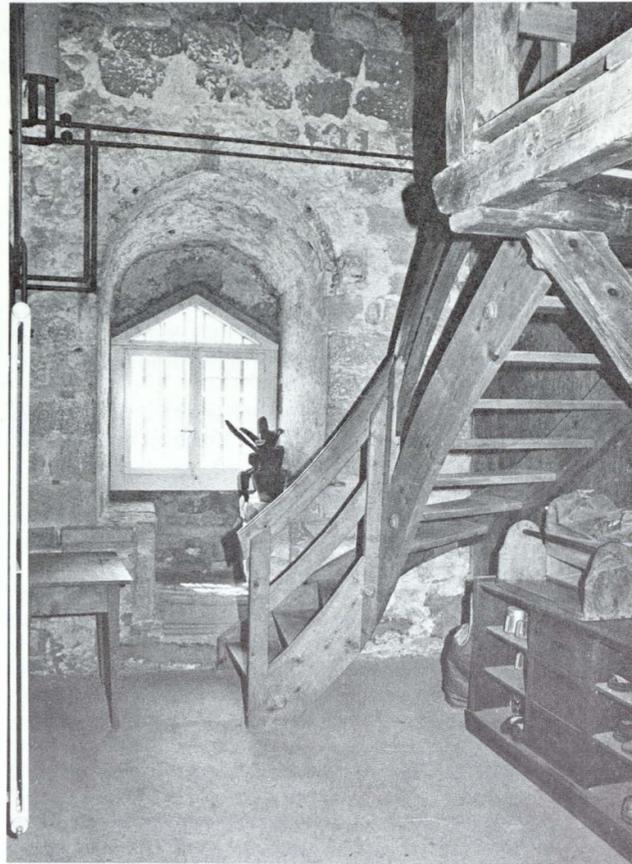
wärts schloss der Turm mit einer zweiten Toranlage an die mächtige, das ganze Areal umschliessende Schildmauer an. Diese Mauer und der nächstfolgende Nord-Südriegel, auf dem heute die Sommerlaube ruht, umgaben eine Art Wehrplattform und vor allem den Zwinger, in den die zweite Toranlage führte. Der Durchlass in den eigentlichen Burghof wurde durch ein weiteres Tor in der dritten Mauer gewährleistet. Beherrscht wurde der Zwinger von der Plattform und von dem an die innerste Mauer anstossenden Bergfried.

Der Burghof besass anfänglich sicher ausser dem Bergfried keine die Mauer überragenden Gebäude. Vielmehr hat man sich kleinere Bauten in einer Art Riegtechnik mit an die Mauer angelehnten Pultdächern vorzustellen. Die Bauten beherbergten Wohn- und Ökonomieräume. Die mächtige, zinnengekrönte, umlaufende Schildmauer war annähernd überall gleich hoch aufgezogen und durchgehend begehbar. Der herrschaftliche Wohnteil, der Palas, bestand mit grosser Wahrscheinlichkeit aus Stein. Der aus spätromanischer Zeit stammende Wohnteil ist im Kern noch heute erhalten. Die Mauerstärken von 3 m im Kellergeschoss und bis zu 2 m im aufgehenden Mauerwerk zeugen davon. Mit grosser Sicherheit war auch dieses Gebäude ursprünglich mit einem Pultdach versehen, das unterhalb des Laufgangs der Schildmauer angesetzt war. Die heutige mit dem Mauerkranz bis auf die Höhe der Brustwehr reichende Dreigeschossigkeit stammt aus gotischer Zeit.

Im ersten und zweiten Geschoss des Palas lag der heute fast bis zur Unkenntlichkeit verbaute Rittersaal. Dieser lässt sich genau rekonstruieren, sind doch die wichtigsten Architekturteile klar erkennbar. Seine Grundmasse betragen 18,5 auf 7,5 m, die Höhe 5,1 m. Die Balkendecke wird noch heute von einem Unterzug, der sich auf einen reich bearbeiteten Eichenpfosten stützt, getragen. Drei Zwillingsrundbogenfenster in je einer grossen Fensternische erhellten den Saal auf der Südseite. An der Aussenfassade waren diese Fenster durch übergreifende Rundbogen, wie sie in alten Zeichnungen noch ersichtlich sind, gerahmt. Das letzte dieser Fenster an der heutigen Aussenwand zeigt als übergreifende Form einen Spitzbogen. Die Renovation des Saales wird diese Tatsache genauer abklären. An der Ostwand des Rittersaals befand sich ein grosses Cheminée. Die Nordwand beherbergt auch heute noch das Eingangportal, welches über eine Holzterrasse erreichbar war. An dieser Wand konnten bisher keine Fenster vom ursprünglichen Baubestand nachgewiesen werden.

Der Raum über dem Rittersaal wurde spätestens seit der gotischen Bauphase als Kemenatenteil (Frauengemächer) genutzt. Von den drei Räumen soll einer beheizbar gewesen sein. In gotischer Zeit lagen diese Räumlichkeiten bereits auf der Höhe der Brustwehr der Schildmauer. Da das Land in dieser Zeit keineswegs voll befriedet war – man denke an die Kämpfe von 1267 und 1269 zwischen Peter von Savoyen und Rudolf von Habsburg –, stand der Wehrcharakter der Burg noch im Vordergrund. Die Brustwehr musste durchgehend begehbar bleiben. Der Wehrgang durchzog deshalb das oberste Geschoss des Palas. Die entsprechenden Eingänge im Osten und Norden lassen sich einwandfrei im Mauerwerk ablesen.

Die bernische Obrigkeit nahm im Laufe der Jahrhunderte mannigfache bauliche Veränderungen vor. Der Palas diente als Amts- und Wohnsitz. Der riesige Dachstuhl erhielt im 16. Jahrhundert hofseitig einen grossen Erker, wie wir ihn von Burgdorf her kennen. Der Palas konnte immer weniger den Komfortbedürfnissen seiner Bewohner gerecht werden. Obschon 1570 bis 1575 die Schindelbedachung – sehr wahrscheinlich mit



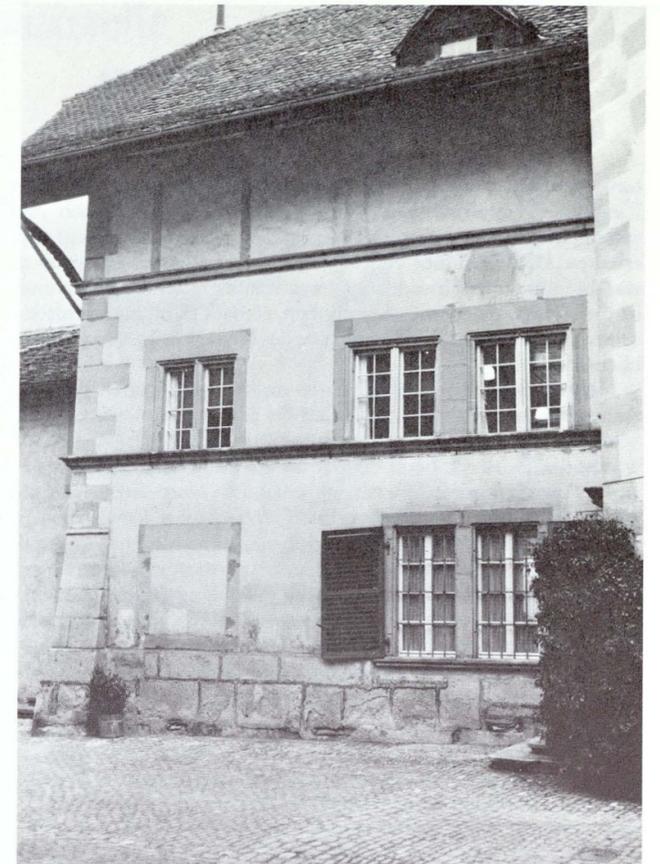
Eines der Fenster an der Aussenwand Süd des Rittersaales zeigt als übergreifende Form einen Spitzbogen. Treppenaufgang zu den oberen Zellen. Foto: Stützli/Archiv Tanner



Die Lage und die Ausmasse des nordseitigen Palasdacherkers lassen sich im Dachstuhl und in den Fehlstellen der nordseitigen Mauerkrone klar ablesen. Im Hintergrund die originale Mauerkrondicke. Im Vordergrund die zugemauerte Fehlstelle nach der Entfernung des Dachkers.



Das ehemalige Westtor, durch das man früher in den Zwinger beim Käfigturm gelangte, ist in der Wehrmauer noch gut ablesbar.



Vermauerte Fensteröffnungen am neuen Schloss.

Fotos: Arbeitsgruppe

einem neuen Dachstuhl und vielleicht mit dem erwähnten Erker zusammen – durch ein Ziegeldach abgelöst wurde, war der Palas ab 1656 nicht mehr als Wohnung des Landvogtes benutzbar. Bereits 1652 wurden Gefängnisse eingebaut und nach dem Umzug des Vogtes ins Neuschloss diente der Palas vor allem als Kornhaus.

Westlich an die Schildmauer und an den Palas schloss seit der Befestigung des Städtchens wahrscheinlich eine kleine Toranlage an die Burg an. Vom alten Karrweg zum Berntor abbiegend, führte neben dem Käfigturm ein Tor durch die heute noch bestehende Vormauer in den dahinterliegenden Zwinger, von wo aus man über eine Treppe das Westportal der Burg bei der heutigen Schlossterrasse erreichen konnte. Der Käfigturm selbst taucht in den Quellen erst 1575 auf, als er während eines Unwetters seine Helmstange verlor. Sicher gehört er aber zu einem früheren Baubestand.

Die erstarkende Eidgenossenschaft wusste die Kriegsschauplätze von ihrem Gebiet fernzuhalten. Wohl fehlte es nicht an Kriegsgefahren, die auch den Baubetrieb im Schloss bestimmten. So wurden die Befestigungen erneuert und ersetzt. Ein letztes Mal wurde das Schloss noch während des Bauernkrieges in kriegstauglichen Zustand versetzt. So musste beispielsweise die schon feste Brücke wieder einer Zugbrücke weichen.

Die im 17. Jahrhundert rasch steigenden Bedürfnisse nach bequemem Wohnen führten zum Bau des Neuen Schlosses als Amtssitz des Vogtes. Der Bau wurde von Antoni Thierstein aus Bern errichtet und mit einem Dachstuhl von Peter Schumacher aus Laupen bekrönt. 1648 wurde mit einem viertägigen Fest die Aufrichte gefeiert. Einige Tage später erhielt auch der Treppenturm seinen zwiebelartigen Helm. Da die Wehrbedürfnisse sekundär geworden waren und das 17. Jahrhundert grosszügig erhellte Räume bevorzugte, war der Neubau stark befenstert. Sicher besass die Nordwand noch längst nicht alle heutigen Fenster, aber hofseits lassen sich eine grosse Anzahl von Kuppelfenstern ablesen.

Die Errichtung des Neubaus eröffnete eine lange Reihe von An- und Umbauten, die sich dank den vorhandenen Abrechnungen recht gut belegen lassen. Die älteren Teile waren längst baufällig geworden, und das Repräsentationsbedürfnis der Vögte verlangte nach weiteren Ausbauten. Immer wieder beklagten sich die Schlossherren und ihre Gemahlinnen über das «geringe Losament», obschon ständig Verbesserungen vorgenommen wurden. 1675 entstand die Sommerlaube über der innersten Ringmauer, die zu diesem Zwecke um einige Meter abgetragen wurde. Die Sommerlaube öffnete sich auf die Wehrterrasse, die nun zur Gartenterrasse wurde. Die neuen Annehmlichkeiten hatten auch

ihre Nachteile. So gingen durch den Laubenanstoss am Neuen Schloss zwei südseitige Fenster ein.

Zwischen 1661 und 1663 musste der Käfigturm ausserhalb der Schildmauer in Tuff neu aufgeführt werden. An den Ecken erhielt er Sentinellen (Ecktürmchen). Drei Jahre später entstand entlang der Schlossnordseite die lange eichene Treppe zum Westzugang.

Da der seit frühester Zeit nahe der innersten Ringmauer beim Bergfried vorhandene Sodbrunnen der Bequemlichkeit auch nicht mehr genügte, führte man von 1619 an fliessendes Wasser über eine Holzleitung vom nahen Walde in den Schlosshof. Der Palas hatte unterdessen eine Baufälligkeit erreicht, die bedingte, dass man die Kornschütte 1683 in den Westturm verlegte. Notdürftig ausgebessert, beherbergte der Palas fortan noch Dienstbotenzimmer und Gefängnisse.

Das 18. Jahrhundert brachte dem Schloss die grössten noch sichtbaren Veränderungen. Die Unzufriedenheit der Bewohner wuchs, denn trotz allen Umbauten konnte die Burg ihren Wehrcharakter nicht leugnen. Zudem zerfiel der Schlossfels zusehends; ständig musste neu fundiert werden. Die alte Holzbrücke im Osten war längst in Stein ersetzt worden, und auf ihr und um sie herum entstand eine grosse Scheune, die immer näher ans Schloss heranrückte. Die Zufahrt zum Ostportal führte fortan

durch den Dachstuhl dieses Ökonomiebaues. 1704 wurde die Scheune erneuert und um 7,8 m nach Osten verlängert, wozu der Fels stark zurückgehauen werden musste.

Unter Landvogt Albrecht von Müllinen setzte um die Mitte des Jahrhunderts erneut eine grössere Bautätigkeit ein. Der Schlossfels zerfiel bedenklich, und einzelne Bauteile drohten einzustürzen. Unter dem Bergfried spaltete sich 1760 der Fels. Der Turm musste untermauert werden, und das Turmfundament bekam die heute noch sichtbare starke Stützmauer vorgelegt. Um das Fundament zu entlasten, trug man den Turm bis auf die Höhe des Neuen Schlosses ab. Die Ost- und Westmauer blieben noch in der Form von Treppengiebeln als Brandschutz erhalten. Auch das Innere des Turms erhielt eine neue Nutzung. Das bisherige Gefängnis im Erdgeschoss verschwand 1760, und in der Folterkammer darüber wurde die Küche eingerichtet.

Auch die östlichste Mauer der Befestigung drohte über dem schlechten Felsen einzustürzen und die Schlossscheune unter sich zu begraben. Sie wurde 1758 bis auf die heutige Höhe abgebrochen. Mit diesem Umbau verschwand sehr wahrscheinlich auch der Ostturm. Teile von ihm wurden in die Schlossscheune integriert, die nun bis an die Schildmauer reichte.

Im Schlosshof war schon 1748 die Pfisterei an den Palas und die Ringmauer angebaut worden. 1770 fügte man ohne viel architek-

tonisches Geschick an das Neue Schloss und die nördliche Ringmauer ein unschönes Treppenhaus an. Damit sollten die gefangenen Westzimmer des Neuen Schlosses eigene Zugänge erhalten. Diese Zimmer verloren aber dadurch ihre Westfenster, was die einst stolze Fassade stark beeinträchtigte. Glücklicherweise ist das Treppenhaus nur angeschoben, so dass sämtliche architektonischen Elemente der Westfassade des Neuen Schlosses erhalten blieben.

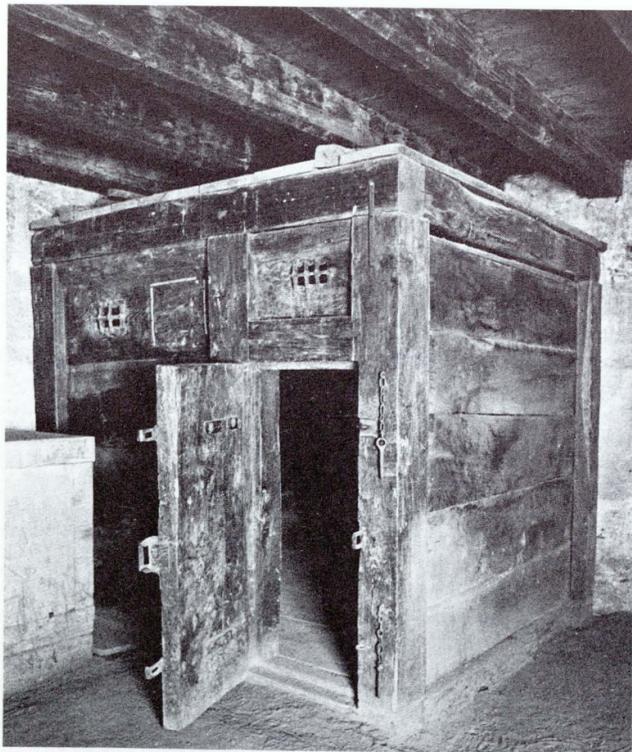
Nach diesen umfassenden Änderungen kehrte offensichtlich Ruhe in die alte Feste ein. Während der Revolutionsjahre war das Schloss unbewohnt. Erst im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde das Bauwerk noch einmal an die damaligen Bedürfnisse eines Verwaltungsgebäudes angeglichen. Die Nordseite erhielt ab 1833 ihre heutige Befensterung. Die Treppengiebel, letzte Zeichen des Bergfrieds, verschwanden zugunsten eines durchgezogenen Dachstuhls. Die Ringmauer verlor einen grossen nordwestlichen Riegerker, und der Westzugang wurde zum heutigen Restbauwerk reduziert. Der Palas erhielt neben den Gefängnissen im Rittersaal auch gewölbte Archivräume, hinter denen das ehemalige Cheminée verschwand. Der Wehrgang im Wohngeschoss wurde vermauert und der Zinnenkranz zur heutigen Fensterfront umge-

formt. Der grosse hofseitige Erker war bereits 1769 verschwunden. Der Westturm erhielt seine heutigen Käfigeinbauten und damit auch seinen Namen. Da das versickernde Wasser des Sodbrunnens den Schlossfelschen weiter spaltete, entschloss man sich, ihn durch eine Mine stillzulegen und im Hof zuzudecken.

Damit endete die Zeit der grösseren Umbauten im Schloss Laupen. Seither wurde manches bloss dem jeweiligen Wohnkomfort angepasst und in der Pfisterei eine weitere Wohnung eingebaut. Vor einigen Jahren gestaltete man die Verwaltungsräume neu, doch das Äussere verblieb im Bauzustand des 19. Jahrhunderts. 1940 fiel die originelle Schlossscheuer einem Brand zum Opfer. Da sie leider nicht mehr aufgebaut wurde, verlor die Schlossanlage ihren gewachsenen Ostabschluss.

Damit schliesst eine erste Bearbeitung der erhaltenen Bausubstanz von Schloss Laupen. Wie schon eingangs erwähnt, muss die vorliegende Ausführung Lücken aufweisen, die erst mit der Renovation begleitenden Analyse des freigelegten Mauerwerks geschlossen werden können. Verschiedene Fragen im Bereiche des Palas, der Ostanlage und des Bergfrieds – der ältesten Burgteile – sind noch offen und können hoffentlich während der Bauarbeiten abgeklärt werden.

Durch den Einbau der Mörderkästen erhielt der Westturm den Namen Käfigturm. Foto: Tanner



Die Zufahrt zum Ostportal führte durch den Dachstuhl der ehemaligen Schloss-Scheune.

Foto: Archiv Ruprecht



Rudolf von Erlach in der Telefonzelle

Nach einer wahren Begebenheit

Es mag in den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts gewesen sein. Das Städtchen Laupen stand unter der umsichtigen, klugen und energischen Leitung eines Gemeindepräsidenten, der während Jahrzehnten viel zur Heranbildung eines blühenden Gemeinwesens beigetragen hat: Ernst Zingg. So war es nicht zu verwundern, dass in der Bürgerschaft von Laupen der Gedanke erwachte und heranreife, diesem Mann den Dank der Gemeinde Laupen in der Art auszudrücken, dass man ihm das Ehrenbürgerrecht von Laupen erteile.

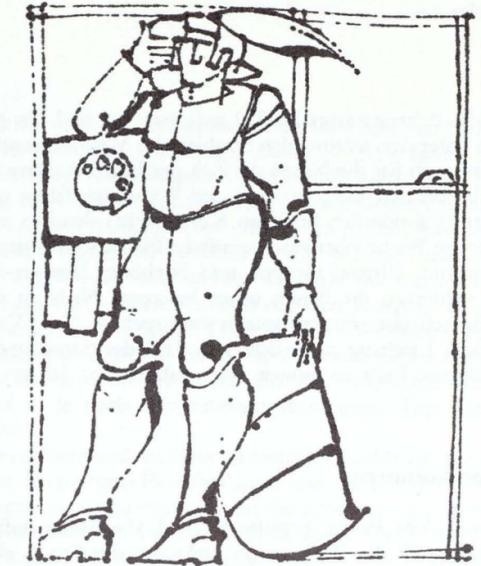
Der Gedanke fand allgemein Anklang. Und so kam es an einem Samstagabend zu der denkwürdigen Einwohnergemeindeversammlung, in der beschlossen wurde, dem Ehepaar Zingg-Stucker das Ehrenbürgerrecht der Stadt Laupen, verbrieft in feierlicher Urkunde, zu überreichen. Nach herzlichen Dankesworten des Geehrten begab sich der Gemeinderat mit den Ehrengästen in den kleinen Nebensaal zu einem festlichen Imbiss, während die sehr zahlreich erschienene Bürgerschaft im grossen Saal auch nicht hungrig und durstig blieb.

Im Verlauf dieses gemütlichen zweiten Teils der Versammlung geschah es: Einer der Gemeindeglieder stahl sich unauffällig aus dem Saal hinaus, verliess den Bären, begab sich zur damaligen Post und verschwand in der dem Gebäude angefügten Telefonkabine. Die Nummer des Bären wurde eingestellt, und bald ertönte der bekannte Dreiklang: «Schmid Bäre Loupe!» Und mit tiefer Bassstimme tönte es zurück in den Bären: «Chöit Dir mir der Herr Zingg a ds Telefon rüefe?» Dieser erschien bald und schmetterte sein bekannt kräftiges «Zingg» ins Hörrohr.

Und was tönte dann aus der Kabine in den Bären zurück mit tiefer Grabesstimme? «Ärnscht Zingg, hie isch der Ruedolf von Erlach, Siiger i der Schlacht vo Loupe, Erretter vo Bärn u Befreier vom Stedtli Loupe. A Dym Ehretag, liebe Fründ Ärnscht, hani wölle us der Gruft myner Vätter ufecho für Dir myni hätzleche Glückwünsch z überbringe. Du hesch es hundertfach verdient, das Ehrebürgerrächt, dür alles das, was Du wäheret vilne Jahre für ds Stedtli u für d Loupner sälber ta hesch. Lueg Ärnscht, i bi Siiger gsi vo Loupe i chriegerischer Zyt. Du bisch uf Dy Art ou e Siiger vo Loupe, aber i fridleche Zyte; das isch doch no schöner.»

Was geschah am anderen Telefonende im Bären? Ernst Zingg überlegte während dieser kurzen Ansprache eifrig, wer das sein könnte, der hier den Hauptmann von Erlach spielte. Er glaubte an der tiefen Stimme den Mann zu erkennen, und zwar in der Person seines Freundes Dr. Hans Markwalder, Stadtschreiber in Bern, der vor Jahren auch im Schloss Laupen als Gerichtspräsident gewirkt hatte. Folglich tönte es mehrmals vom Bären in die Telefonkabine zurück: «I danke Euch hätzleche, Herr Stadtschryber, das isch sehr fründtlich vo Euch, mir z gratuliere.»

Damit war aber das Gespräch noch nicht beendet. Die tiefe Stimme von Erlachs fuhr fort: «Los, Ärnscht Zingg, i ha no e ganz e bsundere Wunsch a Di.» – «Ja, bitte, Herr Stadtschryber?» – «Jitz sitzet dir alli, die ganz Bürgerschaft vo Loupe, im Bäre u fyret dä Feschtag. Aber syt dir würlch die ganz Bürgerschaft? Nei! Es fähle die Jüngschte, es fähle die vile Loupner Buebe u Meitschi, wo doch ou Loupner sy. Mi düechts, die alli sötte vo Dym Ehretag ou öppis ha, so dass si ou i spätere Zyte als Erwachseni dra zrüggdänke. I schla vor: Gäht allne Schuelchind e schuelfreie Tag! Das blybt ne läbeslang i Erinnerung, u da dermit wärde si ne ou nid vergässe.» Gegenantwort aus dem Bären: «Das isch aber sehr fründtlich vo Euch, Herr Doktor Markwalder, i will mer Müe gää, Eue schöne Wunsch zur Erfüllung z bringe.» – Von Erlach: «I danke Dir, Ärnscht, aber itz mues i wider zrüg i d Gruft vo myne Vätter.



Dir pärsönlech wünschene alles Guete, u itz läb wohl!» In der Telefonkabine wurde aufgehängt; das Gespräch war beendet.

Der Mann in der Kabine begab sich in den Bärensaal zurück, schnupperte auch ein wenig in den Nebensaal hinüber und sah, wie Ernst Zingg und die beiden Schulkommissionspräsidenten – Pfr. Jahn und Dr. Müller – eifrig zusammen sprachen. Er hörte auch den Namen Dr. Markwalder fallen. Die Sache war auf guten Wegen. Und das Resultat der Beratung des Dreimännerrates, das schliesslich bekanntgegeben wurde, war auch gut: Am kommenden Montag soll die Lehrerschaft in allen Klassen bekanntgeben, dass auf Wunsch des Ehrenbürgers, Herrn Zingg, der nachfolgende Dienstag schulfrei sein soll. Und so geschah es denn, dass die Laupener Jugend sich freuen konnte auf einen ganzen schulfreien Tag. Herrlich!

Dieses ganze Geschehen hatte noch ein hübsches, kleines Nachspiel: Fräulein Martha Hänzer, Lehrerin an einer Unterklasse, kam auf den schönen Gedanken, durch ihre Buben und Mädchen persönlich Herrn Zingg den Dank für den freien Tag auszudrücken. Sie verteilte Zeichnungsblätter, und jedes Kind durfte mit Farbstift irgend etwas zeichnen oder malen. Da kam das Schloss Laupen dran oder ein Läublihaus, ein paar Achetringeler, ein Rösslspiel, aber auch Strassenverkehr mit Autos und Velofahrern, auch Blumen und Bäume wurden gemalt. Auf jedem Blatt war natürlich noch ein Glückwunsch und ein Wort des Dankes für den schulfreien Tag zu lesen. Diese ganze Dankesdemonstration wurde dann Herrn Zingg zugestellt, der sich so sehr darüber freute, dass er überall die Kinderzeichnungen zeigte und im übrigen jedem dieser Kinder als Gegengabe eine Tafel Schokolade überreichen liess. Was auch wieder Freude und Dank hervorrief.

Aber wer war denn eigentlich der Mann, der die Rolle des telefonierenden Rudolfs von Erlach gespielt hat? Das ist nicht ausgemakommen. Dem Vernehmen nach sollte es ja der Berner Stadtschreiber Dr. Markwalder, ein alter Freund Laupens, gewesen sein. Das war ja glaubhaft. Er ist es aber tatsächlich nicht gewesen. Und niemand kam auf den Gedanken, weiter nachzuforschen.

Hier endet die Geschichte vom Erscheinen Rudolfs von Erlach in jüngerer Zeit in Laupen. Der die Geschichte hier erzählt und aufgeschrieben hat, ist es gewesen, der das kleine Einmann-Theater in der Telefonkabine gespielt hat. Er ist auf seine Art auch ein alter Laupener, war jahrelang in Laupen bekannt unter dem Namen:

Peter Hürlimann

Laichende Nasen – einmaliges Schauspiel

Hans Beyeler

Wenn das Schneewasser zu Tal geflossen ist und die ganze Natur sich unter den wärmenden Strahlen der Maisonette entfaltet hat, beginnt auch für die Nasen die Zeit der Fortpflanzung. Eine Fischart, die bei den Jüngern Petri und Wissenschaftlern offensichtlich nicht sonderlich hoch im Kurse steht; denn in einem ziemlich neuen Buche über «Einheimische Fische» wird sie nicht einmal erwähnt, Elritze, Groppe und Stichling dagegen wohl. Dennoch verdienen die Nasen unser Interesse. Nicht in erster Linie als Beutefische, sondern wegen ihres spektakulären Verhaltens auf dem Laichzug nach dem Oberlauf der Sense und des Schwarzwassers. Falls es soweit war, gab es vor Jahren stets Alarm:

Die Nasen kommen!

Wenn sie, dem Paarungstrieb folgend, die Saane aufwärts schwammen und ein Teil davon links in die Sense abbog, erreichten sie zuerst Laupen. Das war immer ein Ereignis für gross und klein. Da begab man sich auf die Brücke oder sonstwohin, um das jedes Jahr über die Bühne gehende Schauspiel aus nächster Nähe zu verfolgen.

Malermalermeister Reinhard Wysser äussert sich dazu wie folgt: «Noch jetzt blicke ich unwillkürlich jeden Frühling die Sense auf- und abwärts, um den Laichzug der Nasen zu beobachten. Vergeblich. Hingegen werden Erinnerungen wach. Das war doch immer ein unvergessliches Ereignis, die vielen Fische in mehreren Lagen über die Steine hin- und herrutschen zu sehn, grosse und kleinere, ganz helle und fast schwarze. Manchmal sprudelte das Wasser, als würde urplötzlich die Sense kochen. Durch nichts liessen sie sich stören. Man konnte mitten durch den Schwarm waten, hinter einem schloss er sich wieder. So ein Laichzug war in der Regel gute fünfzig Meter lang und zählte Tausende von Fischen. (Hans Schweizer schätzte einmal die doppelte Distanz.) Die Meldung von der Präsenz der Nasen verbreitete sich blitzartig im ganzen Städtchen. Viele Fischer und Knaben gerieten geradezu in helle Aufregung, und es brach eine Art von Jagdfieber aus.

Wie uns überliefert ist, haben die Nasen früher für die Laupener eine echte Bereicherung des Speisezettels bedeutet. Kein Brunnen im Städtchen sei dann leer gewesen, jeder verfügbare Kessel und Zuber voll davon. Gefangen wurden sie grösstenteils von Hand. Man hagte sie sogar mit aufgeschichteten Steinen ein. Kam kein

Hochwasser dazwischen, konnte man sie so tagelang in Reserve halten. Daran erinnert übrigens auch noch der alte Spruch: So langs no Nase u Rüebe git, solange verhungere d Loupner nid!

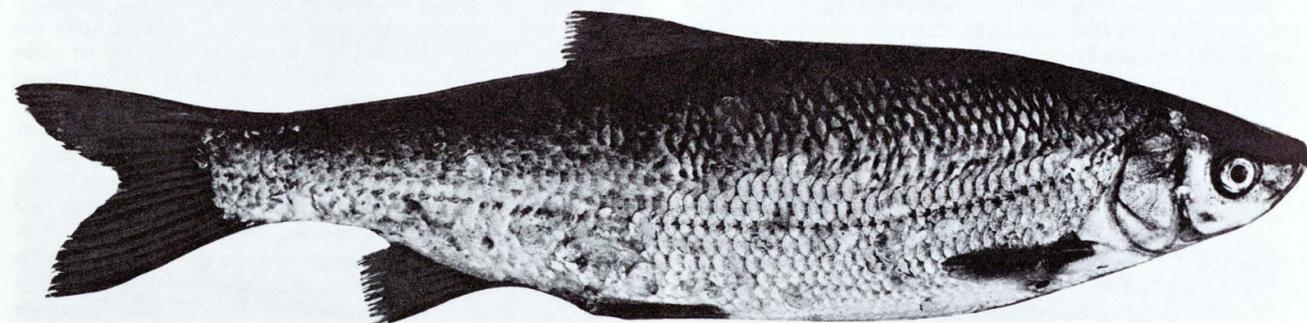
Wo sind sie nun geblieben, diese Fische? Einmal mehr hat der Mensch mit Hilfe der vielgepriesenen Technik verheerend in das Naturgeschehen eingegriffen. Durch den Bau der Betonriegel in den Jahren 1969 bis 1978 wurde der Laichzug unterbunden. Schon beim ersten dieser Riegel in der Saanecke schwimmen die Nasen buchstäblich an eine unüberwindliche Wand. Wie die Fische in vier, fünf und mehr Lagen dort auflaufen, muss man gesehen haben. Einige versuchen zu springen. Vergeblich, das Hindernis ist zu hoch!

In hellen Haufen stauten sie sich anfangs noch auf. Hilfreiche Hände hoben sie sogar noch über die vordersten Sperrungen hinweg mit dem Erfolg, dass sie etwas weiter oben schon wieder gestoppt wurden. In Massen ging da in austrocknenden Glunggen zugrunde, was nicht den Weg in die Küchen fand. Ein Drama spielte sich hier vor unsern Augen ab, das jedem Beobachter zu denken geben musste. Jetzt sind ihrer schon weit weniger geworden, der Ansturm längst nicht mehr so dramatisch.

Wäre es den Flussbautechnikern nicht möglich gewesen, den Nasen mittels einer Fischtreppe einen Durchschlupf zu verschaffen? Müssten wir es uns wirklich gefallen lassen, dass derartige Naturschauspiele unterbunden werden? Gar zu gerne würde ich wieder über die Brüstung der Brücke lehnen, um nach den Fischen zu spähen. Auch wenn es nur Nasen wären.»

Soweit Reinhard Wysser aus Laupen. Ähnlich ging es einst auch in Neuenegg zu, wenn der Nasenzug angekündigt wurde. Auch da stand das Volk dicht gedrängt auf der Brücke und halste zwischen den Eisenstangen des Geländers hindurch, um das Laichgeschäft zu verfolgen. Wobei es völlig nebensächlich war, die weiblichen und männlichen Fische zu unterscheiden und die Rolle der Rogner und Milchner zu kennen. Was Buben im Versteckten sich unrechtmässig von diesem Überfluss aneigneten, beeinträchtigte den Bestand in keiner Weise. Regelmässig kauften wir ihnen einige ab und berappten mit einem Franken das Stück. Und gebacken schmeckten uns die rund kiloschweren Mocken eigentlich ganz ausgezeichnet, auch wenn wir angeblich nur Ruchfische verspeisten. Gräte hin oder her, sie liessen sich unschwer aus dem schmackhaften Fleische lösen. Und wir schätzten die Abwechslung auf dem Mittagstisch sehr und waren insofern auch Nutzniesser vom Laichzug der Nasen.

Nase, *Chondrostoma nasus*, bis 50 cm langer Karpfenfisch.



Ich erinnere mich noch gut an den 10. Mai 1936 und die folgenden Tage. Ein gewaltiges Gewitter war an diesem Sonntag-nachmittag über dem Gebiet der obern Sense, des Schwarzwassers und Längenbergs niedergegangen. Die Folge davon: die Sense schwoll zu beängstigender Höhe an und schmutzigbraune mit Holz durchsetzte Wassermassen brandeten in hohen Wogen talwärts gegen Laupen zu. Das schaulustige Volk verliess die Brücke eiligst, als diese ins Zittern geriet. Der ganze Auwald füllte sich mit Wasser bis an den Rand des Hochwasserdammes. Und unterhalb der Haltestelle Freiburghaus überflutete die Sense sogar das Bahngelände und die Strasse, was im «Achetringeler» Nr. 11 dokumentarisch festgehalten ist.

Am Montag, als ich mit den Schülern entlang der Sense Nachschau hielt, war noch jede Bodensenke platschvoll mit schmutzigem Wasser gefüllt und der Erdgeruch bis an die Talhänge hinauf wahrnehmbar. Überall lagen bereits erstickte Nasen auf den Tümpeln, welche sogar mit Rechen und Regenschirmen abgefischt wurden. Zentnerweise holte man damals die leicht fangbare Beute am Rande des sich langsam wieder beruhigenden Gewässers, und niemand fragte nach der rechtlichen Zulässigkeit.

Bevor ich über die bereits angedeutete Konfliktsituation zwischen Natur und Technik zu sprechen komme, sei doch noch ein kurzer

Steckbrief der Nasen

vorausgeschickt. Übereinstimmend werden sie in der Fachliteratur als hübsche, schlanke Fische mit muskulösem Schwanz bezeichnet. Das befähigt sie, auch in schnell strömendem Wasser noch Halt zu finden, weshalb ihnen die Flüsse des Voralpengebietes besonders zusagen. Ihre durchschnittliche Grösse wird mit 35 bis 45 cm, ihr Gewicht mit 1 bis 1,5 kg angegeben. Sie leben vorwiegend von Algen, die sie dank den verhornten harten Lippen von den Steinen abzukratzen vermögen, und damit sorgen sie sogar für die nötige Flusshygiene.

Bei Rückstauungen der Sense durch die Saane bildet der unterste Riegel bei der Einmündung oft kein Hindernis.



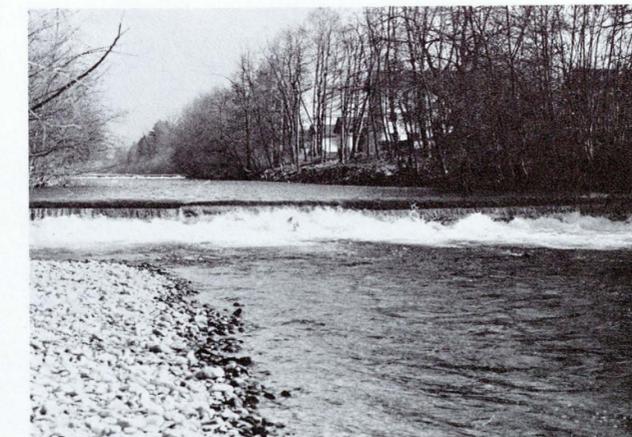
Während der Paarungszeit ziehen sie in grossen Schwärmen – ähnlich wie die Lachse in Alaska – den höher gelegenen Laichplätzen mit kiesigem Untergrund und klarem Wasser zu. Dabei tragen die Männchen den Laichausschlag, scharfe Kegelchen auf dem Rücken, Kopf und an den Seiten, was die Kontakt- und Haftmöglichkeit erhöhen dürfte. Sie sind auch intensiver gefärbt als sonst und werden bläulich bis dunkelviolett. Der Eindruck von silberhellen und dunklen Körpern ist also keine Utopie, sondern Realität. Die einzelnen Weibchen legen einige Zehntausend sogleich durch die Milchner befruchtete Eier an möglichst seichten Stellen ab. Bis zum Schlüpfen der Embrios dauert es je nach Wassertemperatur einige Tage bis mehrere Wochen.

Einheitlich wird die Nase als beliebter Backfisch bezeichnet, der wegen des grätigen Fleisches sonst aber nicht sonderlich geachtet sei. Irgendwo wird ebenfalls auf die zunehmende Einengung des Lebensraumes der Fische durch den Bau von Flusskraftwerken hingewiesen. Mit unsern Anglern bin ich einverstanden, dass die Staumauer des Schiffenwerkes für den Rückgang der Nasen eine noch entscheidendere Rolle spielt als der Bau von Betonriegeln im Unterlauf der Sense. Während dort aber für alle Zeiten ein unüberwindbares Hindernis und zusätzliche Wasserschwankungen in der Saane entstanden sind, können hier doch noch Korrekturen angebracht werden. Damit kommen wir zwangsläufig zur tragischen und immer aktueller werdenden Kontroverse zwischen

Natur und Technik

unserer Tage. Tragisch deshalb, weil wir Menschen auf beide angewiesen sind und die Natur-Techniker sich heute in der Rolle der dominierenden Kraft als Wegbereiter des Fortschrittes geradezu herausfordernd gefallen. In fast allen Lebensbereichen, nicht nur im Kraftwerkbau und bei Flusskorrekturen. Dabei ist doch unbestritten, dass wir notfalls ohne die technischen Erleichterungen auskämen, aber ohne Natur nicht leben könnten.

Ein Riegel folgt dem andern. Endstation für den Laichzug.



Das Prinzip aller engagierten Baufachleute müsste demnach heissen, Hand in Hand mit der Natur zu arbeiten. Am Beispiel des Niederriedsees habe ich 1967 im «Achetringeler» in Wort und Bild aufgezeigt, dass die Technik hier ausnahmsweise die Flora und Fauna eines weiten Gebietes sichtlich begünstigt und uns zu einem einmalig schönen Naturschutzgebiet verholfen hat. Wer dies noch nicht gesehen hat, möge sich auf einem sonntäglichen Spaziergang in das landschaftliche Kleinod unterhalb des Zusammenflusses von Aare und Saane doch einmal davon überzeugen.

Sonst ist in der Regel das Gegenteil der Fall. Wenn man nicht dauernd derartige Eingriffe in die Natur überwacht und sich für ihren Schutz einsetzt, geschehen solche Ungehörigkeiten am laufenden Bande. Einen Beweis hierfür liefern die

Verbauungen der Sense

Wegen der bedrohlichen Absenkung des Flussbettes und der zunehmenden Unterspülung des Ufers war die Terrassierung eine unbestrittene Notwendigkeit. Unter- und oberhalb von Neueneegg wurden Querriegel aus Steinblöcken erstellt, um das Geschiebe aufzuhalten. Was aber in Laupen und bei Thörishaus mit dem Bau der für die Fischwanderung unüberwindlichen Betonsperren eingeleitet wurde, hätten natürlich die ortsansässigen Fischer kontrollieren und rechtzeitig Einsprache dagegen erheben müssen.

Man munkelt sogar, einige Jünger Petri hätten sich sogar Vorteile davon versprochen. Dadurch nämlich, dass sie vom Rückgang der Ruchfische eine Aufwertung der Sense als Edel-fischgewässer erwarteten. In Verkennung der ökologischen Ordnung machten sie die Rechnung diesmal aber ohne den Wirt, in unserem Falle die Natur. Aus naheliegenden biologischen Gründen folgten dem Laichzug der Nasen jeweils auch die Forellen und Äschen. Und was seither an Jahr- und Sommerlingen in die künstlich isolierten Flussabschnitte ausgesetzt wurde, verschwand zum grössten Teile talabwärts. Das erklärt auch, weshalb die Fischweide der Sense so spärlich und ihre Nutzung heute so unbedeutend geworden ist.

Wie schon Otto Zutter am 16. Mai dieses Jahres in der «BZ» vermerkt hat, ist man inzwischen nun auch in Fischerkreisen wach und hellhörig geworden. Der Obmann der freiwilligen Fischauf-seher in der Region Bern, Hansruedi Küttel, schrieb anfangs 1980 in sein prächtig illustriertes Fischerbuch:

«Einer gewaltigen Täuschung unterlagen vor Beginn der Verbauungen jene, die glaubten, mit dem Unterbinden der Laichzüge von Barben und Nasen in der Sense ein Forellenparadies zu schaffen. Das Gegenteil trat ein. Mangels Futter wandern die alljährlich ausgesetzten Forellensommerlinge ab oder verenden. Brutal und unmissverständlich zeigt uns hier die Natur, dass nicht ungestraft an ihr herumgepfuscht werden darf. Das ist das traurige Lied eines vormals sauberen und fischreichen Flusses, der Sense.»

Die Betonriegel als unüberwindliche Hindernisse

Die späte Erkenntnis des unverantwortlich schweren Eingriffes in das natürliche Gefüge eines Flusssystemes durch die an sich nötige Verbauung der Sense veranlasste die Fischerei-Pachtvereinigung Bern und Umgebung endlich zu einer Eingabe an alle interessierten Instanzen. Diese erfolgte am 24. Februar 1980. Zur überzeugenden Beweisführung mussten die Grundlagen aber erst noch beschafft werden, um sie dem Schriftstück als Dokumente beizulegen.

Initiant war wiederum Hansruedi Küttel, der einmal wissen wollte, ob und wie auf gesetzlichem Wege die Unterbindung der Fischwanderung entschärft und ein Unrecht wiedergutmacht werden könne. Deshalb lud er zwei Amtskollegen und eine Vertretung des Fischereivereins Saane-Sense zu einer arbeitsintensiven Begehung ein. Bei der Einmündung der Sense in die Saane beginnend, wurden bei dieser Gelegenheit nicht nur die Höhe der künstlichen Riegel, sondern auch ihre Abstände gemessen und die visuellen Eindrücke im Bilde festgehalten. Was daraus resultierte, verarbeitet und in der Eingabe beanstandet wurde, sei zusammenfassend kurz wiedergegeben:

«Zwischen der Einmündung der Sense in die Saane und Thörishaus haben wir sieben betonierete Querriegel mit Höhen von 60 cm bis 1,7 m registriert, welche den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechen. An verschiedenen Stellen verhindern die mit Betonblöcken verbauten Ufer jede Unterschlußmöglichkeit für Fische und bieten zudem ein ästhetisch abschreckendes Bild. Erstaunlich ist andererseits, dass auf einer längeren Strecke auch Verbauungen mit Natursteinen vorgenommen worden sind, die sich gut in das Landschaftsbild einfügen und auch den Fischen ein problemloses Durchkommen gestatten.

Die etwa 150 m unterhalb der Holzbrücke in Thörishaus

gelegene Sperre ist ein in jeder Beziehung schlechtes Beispiel einer Flussverbauung. Erstaunlich, wie hier Fachleute die Sense derart verschandeln konnten angesichts der Tatsache, dass es sich da um ein ausgesprochenes Erholungsgebiet handelt, welches während der Sommerzeit von Tausenden badefreudiger Menschen aus der näheren und weitem Umgebung aufgesucht wird. Das Bauwerk widerspricht nicht nur den fischereilichen Interessen, sondern schafft auch zusätzliche Gefahren, die durch das Anbringen von Warntafeln nicht einfach eliminiert sind.»

Schliesslich wurde der Eingabe zur vertieften Beurteilung des komplexen Problems noch eine aussagekräftige Stellungnahme des kantonalen Fischereiaufsehers Hans Roth aus Faulensee beigelegt. Da sie allgemein gültige Ziel- und Wertvorstellungen vertritt, seien einige Stellen daraus wörtlich zitiert:

«Nichts scheint mehr würdig zu sein, um nicht dem Moloch Geld, Komfort und Luxus geopfert zu werden. Wohl steht die Fischerei nicht mehr allein im Kampfe um ihre Existenz. Schulter an Schulter schreiten mit uns die grossen Landesverbände des Gewässerschutzes, des Landschafts-, Natur-, Tier- und Vogel-schutzes, aber auch der Landesplanung. Die Ziele dieser Verbände richten sich aber im wesentlichen auf die Erhaltung bestimmter schutzwürdiger Teile der Landschaft, bestimmter Pflanzengesellschaften und Wildbiotope aus. Die dauernde Sicherung unserer Fischweiden, der Zusammenhänge vom Quellgraben bis zum Fanggebiet, bleibt uns als ureigene Aufgabe selbst übertragen. So gilt denn heute unser Wirken vordringlich der Erhaltung der Fischgewässer und erst in zweiter Linie der Bewirtschaftung.»

Der Bericht hält im weitern die begründeten Anliegen der Fischerei hinsichtlich der natürlichen Linienführung der Flussläufe, der Unterschlußmöglichkeiten in der Sohle und im Böschungsfuss sowie der ungehinderten Fischwanderung und der Pflege standortgemässer Ufergehölze fest. Vor Beginn der Gewässerkorrektion wird ausdrücklich die Benachrichtigung des Fischereidienstes verlangt, damit die nötigen Schutzmassnahmen abgesprochen und bei der Ausführung des Bauvorhabens berücksichtigt werden können.

Schon zu Beginn waren sich die Initianten des Vorstosses bewusst, dass der naturgerechten Sanierung der Senseverbauungen langwierige Verhandlungen vorausgehen würden. Das zeichnete sich bereits im Einladungsschreiben des Kreisoberingenieurs zur Gewässerinspektion vom 3. November 1980 mit dem langen Verzeichnis der Adressaten ab. An der ganztägigen Begehung waren vertreten: die behördlichen Instanzen des Bundes, der

Kantone Bern und Freiburg sowie Regierungsstatthalter Dieter Gugger, der mich einmal mehr mit Unterlagen bediente, die Delegationen der politischen Anstösser- und Schwellegemeinden dies- und jenseits der Sense und der Fischereivereine.

Wie dem am 11. November verschickten Protokoll zu entnehmen ist, wurden die Beanstandungen und Wünsche der Fischer gebührend zur Kenntnis genommen. Dass demokratische Mühlen wegen des langen Instanzenweges auch in diesem Falle langsam mahlen werden, geht aus Ziffer 8 hervor, worin u. a. wörtlich zu lesen steht:

«Die Versuchsanstalt für Wasserbau in Zürich wurde mit einem Gutachten beauftragt, welches auch die fischereilichen Probleme überprüfen soll. Dieses Gutachten wird längere Zeit dauern. Vom Ergebnis werden wir (der Kreisoberingenieur II) Sie im gegebenen Zeitpunkt orientieren. Gleichzeitig wird von unserer Seite eine Verbesserung des Fischaufstiegs geprüft. Das Kantonale Fischereiinspektorat gibt bekannt, dass das Bundesamt für Umweltschutz an die Verbesserung von fischereilichen Massnahmen unter bestimmten Voraussetzungen Subventionen ausrichten könnte.»

Rechtliche Grundlagen

Nach diesen etwas unpräzisen Hinweisen ist die Frage nach den gesetzlichen Vorschriften bei Gewässerkorrekturen durchaus am Platze. Selbstverständlich gibt es sie auch in diesem Bereich und muss sie ja geben, was die Technik und den Naturschutz betrifft. Aber die gegenwärtige Konfliktsituation verdeutlicht unmissverständlich die mangelnde Koordination und die kaum falsche Annahme, dass auch hier der Amtsschimmel öfters wiedernd durch die Büroräume schreiten dürfte.

Schon im Bundesgesetz über die Fischerei von 1888 – das erste stammt aus dem Jahre 1875 – wird in Art. 6 die Sicherung des freien Durchzuges von Fischen beim Bau von Wasserwerken gewährleistet. Leider aber schon im folgenden Artikel mit der Bestimmung abgeschwächt, auf das Anbringen der vorgeschriebenen Vorrichtungen dürfe nur verzichtet werden, wenn die Kosten unverhältnismässig hoch seien. Eine Ermessensfrage, welche die Interessen des Naturschutzes kaum berücksichtigt und deshalb dauernd Konfliktstoff liefert.

Wesentlich wirklichkeitsnaher und sympathischer berührt die «Wegleitung über Massnahmen zur Erhaltung der Fischerei bei Gewässerkorrekturen» des Eid, Departementes des Innern aus

Die Riegelhöhe wird genau vermessen.



Der markanteste Riegel beim Bahnhof Laupen. Der Fluss wird durch die Technik bezwungen.



Beachte die Uferverbauung: Walzen aus Steinen in Drahtgeflecht.



Sperre bei Thörishaus.



dem Jahre 1969. Dem Vorwort von alt Bundesrat Tschudi entnehmen wir:

«In der Zeit zunehmender Überbauung unseres Grund und Bodens nimmt auch das Bedürfnis nach der Korrektur von Gewässern zu. Dies ist sehr oft mit einem Eingriff in die natürlichen Verhältnisse verbunden und kommt damit nur allzuleicht in Konflikt mit den Anforderungen der Fischerei, des Natur- und Landschaftsschutzes. Deren Interessen decken sich weitgehend, streben sie doch beide einen möglichst natürlichen Zustand unserer Gewässer an. Es ist somit ein Gebot unserer Zeit, bei der Durchführung der Gewässerkorrekturen den biologischen und landschaftlichen Aspekten in vermehrtem Masse als bisher Beachtung zu schenken.»

Inzwischen hat das ökologische Denken doch beträchtlich zugenommen, und flussbauliche Massnahmen sind heute nicht mehr eine unbretbare Domäne der technischen Experten. Ab und zu haben nun auch die Natur- und Heimatschützer und ihre Mitläufer der verschiedensten Schattierungen das Sagen. Das hofft begreiflicherweise nun auch die Fischerei-Pachtvereinigung Bern und Umgebung mit ihrer Eingabe, zum Sanierungsproblem der Flussverbauungen im Unterlauf der Sense. Sie stützt sich dabei auf die Artikel 2, 24, 26 und 39 des Bundesgesetzes über die Fischerei vom 14. Dezember 1973. Den Initianten sei für ihre Offensive schon jetzt gedankt in der Hoffnung, dass sie den Kampf mit Unterstützung breiter Kreise möglichst bald zu einem guten Ende bringen.

Wann es soweit sein wird, kann heute noch niemand sagen. Aber letztlich sei noch die Frage gestellt und beantwortet:

Worin besteht die Lösung?

Wir halten uns dabei an den bereits erwähnten Zeitungsbericht von Otto Zutter. Die Pachtvereinigung schliesst sich in diesem Bereich der Meinung des kantonalen Fischereinspektors an. Prof. Dr. Hermann Roth glaubt, dass mit der Deponierung von Natursteinblöcken unterhalb der beanstandeten Sperren ein befriedigendes Resultat zu erzielen wäre. Damit würde der Wasserspiegel etwas angehoben und den Fischen die Überwin-

nung der künstlichen Hindernisse ermöglicht. Ähnlich wie es beim Rückstau des Sensewassers durch die Saane beim untersten Betonriegel gelegentlich beobachtet werden kann. Der Einbau von Fischtreppe wird aus Kosten- und andern Gründen von beiden Seiten als unzweckmässig abgelehnt.

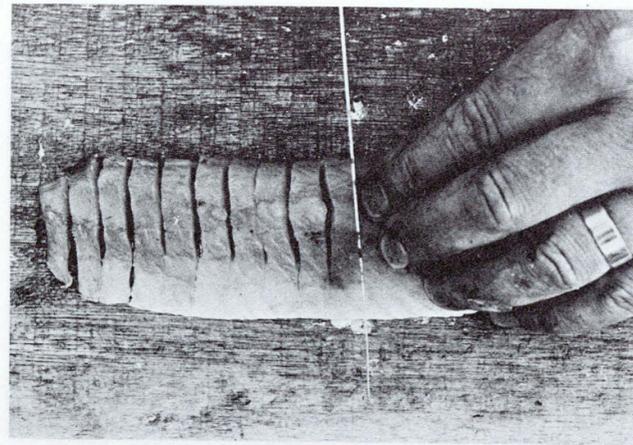
Dass bei Hochwasser auch die tonnenschweren Steinbrocken trotz der Sicherung mit der Zeit talwärts rutschen, ist nicht zu bestreiten, und bei den Blockriegeln unter- und oberhalb von Neuenegg auch sichtbar. Das sollte die Schwellenmeister aber keineswegs hindern, diese nach Vereinbarung mit den zuständigen Amtsstellen periodisch neu zu setzen. Solche Korrekturen gehören nun einmal zu den Unterhaltsarbeiten auf dem wasserbaulichen Sektor.

Erfreulich in dieser ganzen Angelegenheit ist die Tatsache, dass auch bei den Fischern das naturgerechte Denken und Handeln mehr und mehr Gewicht bekommt. Ihren Zielvorstellungen – natürliche Flussläufe, bepflanzte Uferböschungen, dem Landschaftsbild angepasste Verbauungen und belebte Fischgründe – kann kaum ernstlich widersprochen werden. Damit würde auch das Angeln als Freizeitbeschäftigung wieder aufgewertet und der Aufenthalt am rauschenden Wasser der Sense erneut zum nachhaltigen Erlebnis. Mit ihrem kämpferischen Vorgehen stärken die Jünger Petri die Front jener, denen die Erhaltung einer unser Leben bereichernden Umwelt über alles Raffan und Horten geht.

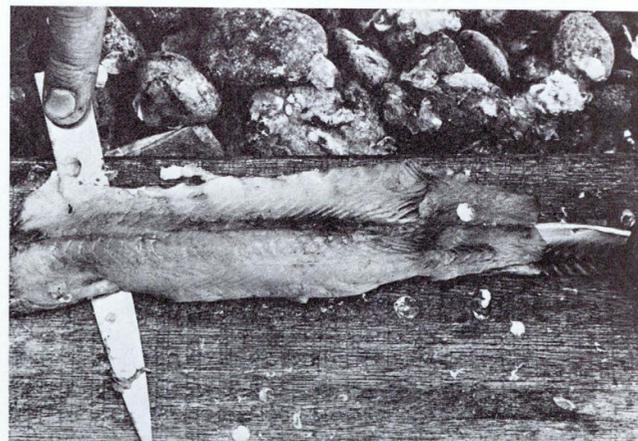
Filetierre Nasen – ein Leckerbissen

Aufgrund der mir zur Verfügung gestellten Fotos und Legenden liesse sich über das Filetieren und Fritieren allein mehrere Seiten schreiben. Aber das gehört in eine Fischerzeitung, nicht in den «Achetringeler». Wenn die wünschenswerte Sanierung der leiden Verhältnisse im Flussbett der untern Sense erfolgreich über die Bühne gegangen sein wird, hege ich keine Zweifel, dass die Sensefischer bei einem fritierten Filet mit mir anstossen werden, falls ich dann noch am Leben bin. Der Zeitpunkt des Feierns ist aber erst dann gegeben, wenn alles Volk der Sense entlang frohlocken darf: «Die Nasen sind wieder da!»

So werden die ungehäuteten Filets quer eingeschnitten.



So wird das vom Fisch abgetrennte Filet gehäutet.



Fotos: H. R. Kättel

Die Erneuerung des Zollhauses in Sensebrück

Peter Boschung

Im «Achetringeler» Nr. 34/1959 wurde die Geschichte der Wirtschaft Sensebrück erzählt. Dabei kam auch das Zollhaus zur Sprache, denn es war bis 1878 Gasthof. Besitzer war seit 1957 Fritz Zoss-Weibel, Landstuhl. 1962 ging es an Hugo Heiniger, Wünnewil, 1966 an Heinz Grossglauser, Sensebrück. Dieser verkaufte es 1972 an Dr. med. Adrian Oesch, Bern, Spezialarzt für Kinderchirurgie, und seit 1980 ist Frau Dr. med. Irene Oesch-Amrein, Spezialärztin für Kinderkrankheiten, Miteigentümerin.

Seither hat das historische Gebäude aus dem Jahre 1529, umgebaut 1623, so bedeutende Änderungen erfahren, dass man versucht ist, von einem neuen Zollhaus zu sprechen. Zuerst fällt auf, dass die hölzernen Anbauten, aber auch die Freitreppe aus dem 19. Jahrhundert, die der Hauptfassade das uns vertraute Gepräge gab, verschwunden sind. Nun ist das Treppenhaus in einem Turm über achteckigem Grundriss an der Westseite angebracht. Hier wurde die schöne Aussentüre des ersten Stockes, deren Sandsteingewände den Namen des Steinhauers Niklaus Biedermann 1823 trägt, als Haupteingang verwendet. Der Treppenturm ist neu, aber zeitgenössischen Bauten nachgebildet. Vgl. z. B. Schloss Überstorf (1505). Die alte Fensteranordnung ist glücklich wieder hergestellt worden, wodurch nicht nur die Südfront, sondern auch das Innere der Säle im ersten und zweiten Stock viel gewonnen hat.

In die Augen springt sodann das wieder entdeckte Hoheitszeichen an der Ostfassade, das den Bau unter dem Regiment der Gnädigen Herren zusammen mit herrschaftlichen Windfahnen und Fensterläden in den Standesfarben als freiburgisches Zollamtshaus kennzeichnete. Es besteht aus einer Jurakalksteinplatte, in die zwei Freiburger Wappen, gehalten von zwei Löwen, überhöht vom Reichsadler, eingemeisselt waren. Man muss annehmen, die Skulptur sei im 19. Jahrhundert, als das Zollhaus in Privatbesitz übergegangen war, mauereben abgeschlagen und zugestrichelt worden. Der neue Eigentümer Dr. Oesch hat sie zu neuem Leben erweckt. Selbst ein Künstler, hat er die Reste des verstümmelten Kunstwerks untersucht, die Zeichen HG entdeckt, Wappen und Schildhalter rekonstruiert und polychrom bemalt. Alles spricht dafür, dass es sich um einen der Wappensteine handelt, die laut Seckelmeisterrechnung 1546 von einem Steinbrecher zu Murten gekauft und von Meister Hans Gieng behauen

wurden, dem wir die schönsten Brunnenfiguren zu Bern und Freiburg verdanken.

Im Gegensatz zum früheren einfachen Verputz ist das Äussere heute mit einer Zierbemalung versehen, mit Scheinfugen am Erdgeschoss, an den Fensterleibungen und Hauskanten. Das nimmt dem Zollhaus viel von seiner trutzigen, amtlich-herrischen Haltung und verleiht ihm dafür eine gewisse Eleganz, die nicht übel zum heutigen privaten Zweck und zur wohlichen Innengestaltung passt. Neu sind auch der schmiedeiserne Zaun, der das private Grundstück vom öffentlichen Verkehr abschirmt, und drei abseits stehende Garagen, die sich dem Ortsbild diskret einfügen. Unverändert geblieben sind der geräumige Estrich mit dem kraftvollen, eindrücklichen Balkenwerk und darüber das mächtige Walmdach. Wie immer gemahnt es an einen Kriegerhelm, der den Nacken deckt, aber den Augen freies Spiel lässt.

Umbau und Restauration wurden fachmännisch geplant und geleitet durch den Architekten Fernando Cavadini, Bern, der in Zusammenarbeit mit den eidgenössischen Denkmalpflegern Prof. Alfred A. Schmid und Pierre Margot, dem kantonalen Denkmalpfleger Etienne Chatton und den kunstverständigen Eigentümern in unermüdlicher Arbeit die vielen technischen und ästhetischen Probleme meisterte, die dieser an Überraschungen und Schwierigkeiten reiche Auftrag stellte.

Die Firma Spycher AG, Bern (Vorarbeiter Emil Schaller, Flamatt), leistete die Baumeister-, Zimmer- und Schreinerarbeiten, Cotting AG, Freiburg, die Sandsteinarbeiten; Streit im Landstuhl lieferte die Fenster, Staub und Söhne, Neuenegg und Düringen, führten die Gips- und Malerarbeiten aus. Elina AG, Flamatt, machte die elektrischen, Oppliger Söhne, Sensebrück, die Sanitär- und Heizungsinstallationen. Die Böden verlegte die Parkett AG, Bern; die Hafnerarbeiten besorgte die Loosli AG, Bern, die Plattenarbeiten Eymann AG, Flamatt, die Schlosserarbeiten Haymoz, Düringen, die Dachdecker- und Spenglerarbeiten die Bärswyl AG, Plaffeien.

Wagemut und Kunstverständnis der Eigentümer haben das gefährdete Zollhaus, den Zeugen einer an Wechselfällen reichen Geschichte, wieder zu einem Schmuckstück des alten, wertvollen Ortsbildes von Sensebrück gemacht, an dem sich die Nachbarn, die Gemeinde Wünnewil-Flamatt, der Kanton Freiburg und alle Heimatfreunde freuen, auch die Neuenegger, die es immer auch ein wenig als *ibr* Zollhaus betrachten.

Rekonstruktion des Hoheitszeichens von 1546. Meister Hans Gieng hat es mit seinen Initialen gekennzeichnet.

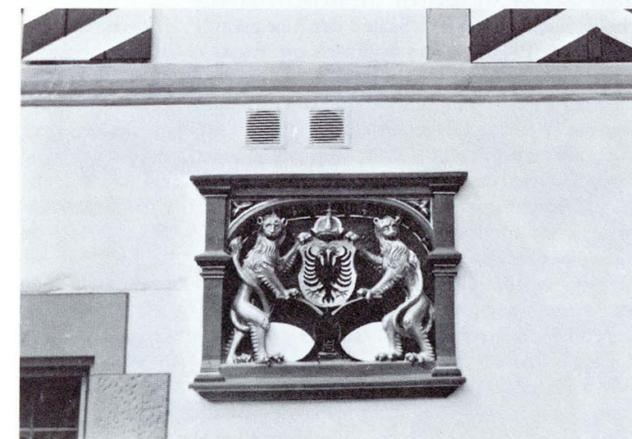


Foto: Jos. Noth

Das Zollhaus – ein stattliches Schmuckstück.



Foto: M. Beyeler



Eso het es albe usgeh bim Ärne ir Heitere, we Bienes usgrücket sy. Hütt gsuchme no ei Maa ufem Määdröcher.

Us myr Buebezyt

Hans Beyeler

I de Wärbet

I de Purebetriibe het me vo jehär i Huus u Hei ds ganze Jahr ztüe gha, i der Regel vom Morge bis em Aabe u nid nume e föif Tag ir Wuche, eifach ging u ohni Usnahm. I ma mi bsinne, dass einisch öpper us mym Bekanttekreis i d Ferie isch. Du isch dehome druber prichtet u gseit worde: «Was fählt äch dene Lüt, dass si i d Ferie müesse hei?»

Mit het se ufrichtig beduuret u zsälbisch no gar nid dra gsinnert, dass ds Usspanne o der Gsundheit vo de Purelüt chönnt förderlich sy. Hütt isch das andersch. Di schwäri Arbeit leischte zwar d Maschyn, aber der intänsiv Acherbou, der bständig Fruchtwechsel u Produktionszwang füere zumene ungerbrochene Ghetz. Unger em Druck vo de strapazierte Närve näh jitz meh u meh o d Pure Zyt, fer einisch us em Geschiir u Chomet zschlüüffe un uf Reise oder i d Ferie zgah. Ufrichtig gseit: es isch ne souft z gönne, wil si normalerwys ekeis freis Wuchenänd kenne wi der gross Teel vom Volch.

Zu myne Buebezyte u no lang speter het me drei gross Wärbet gha, wo vo eim e räschtlöse Ysatz gforderet hei: der Heuet, d Ärn u ds Ybringe vo de Hackfrucht im Herbst. Bim Heue u Ärne het es

jewyls früechi Tagwacht u späte Fürabe ggä, we nes drum ggange isch, di schöne Tage znutze, guets Fueter zmache u ds Gwächs troche u dür unger Dach zbringe. D Herbstarbeite hei sech länger usezoge, wil nach em Usmache vo de Händöpfel u Runggle o scho ds Zacherfahre u ds Säaje a der Reje gsi sy. E zfrideni Arbeit u nes gfröits Bild, wo eim zsälbisch die Ross- u Chuegspann vor Wage u Flueg botte hei.

Uf der Ledi isch ds Schöne gsi, dass me enang usghulfe het. O d Ghusme sy bi där Glägeheit agrückt, vorab d Froue mit de eltere Ching. Denn het es albe no Lüt bbruucht, we me bim Gwächsmäaje mit de Sägesse i ds Mahd gstange isch u hingernache d Schnittere di guldegi Frucht usgspreitet hei. Weni Maschyn, derfür vil Arbeiterschref, wo si um ds täglech Brot abgmüeit hei. Das zeigt dütlech ds Bild mit Bienes Lüt ir Heitere: ganz dryzäche Chöpf e eir Tschuppele, aber alli mit zfridne Gsichter. Hütt fier da no ei Maa mit emene Määdröcher. E gwaltegi Umschichtig im Arbeitsprozess un i der wirtschaftliche Struktur innerhalb vo fünfzig Jahr, wo is di soziale Problem nid öppe erspart het.

Bim Händöpfel sy de einte oder angere Balmersch, Alfreds u Ärnachts, mängisch vier bis föif Parteie ge hälfe, we nes wäge der eigeite Arbeit zmache isch gsi. Di meischte hei aberdient. We my

Götti i d Gnossenschaft uf Rosshüsere het wölle, isch er ging ungerdüre gfare, fer cho zfrage, ob mer öppis nötig heig. Angerne isch der eget Pflanzplätz gcheert worde, oder si hei Händöpfel e Zalig gno. Aber grächnet het me nie mit Gäld, fer d Dienschtleischtig u der Waareprys uszglyche. Eso gnau het mes nid gno, u trozdam isch ging alls zfride gsi. Es wär o niemerem i Sinn cho zvörtele oder zreklamiere. Drum het es o ekei Arbeitsvertrag mit feschtgesetzte Stungelöhn u Gägeforderige bbruucht, wil Treu u Gloube u ds gägesytige Vertroue no sy intakt gsi.

Wen eso sächs Riis hinger em Graber nache ufgläse hei, het me fasch ohni Ungerbruch chönne fahre. Di grosse Händöpfel sy i d Brügbänne gläärt worde, di chlyne i d Händbänne oder i d Seck. Es isch verschide gmacht worde.

Alli hei sech ging uf ds Zimis gfreut, wo me grosszügig mit Gaffi, Chäs u Brot ufgwartet het. Sogar es Milchpintli mit Wasser isch umebbotte worde, dass me d Häng het chönne wäsche. D Tante Marie het vo däm Aagebot nie Gebruuch gmacht u mit syr Meinig o nid zrugghalte: «Es isch ehrliche Dräck, wo niemerem schadet, wen er es Brösmeli dervo i ds Muu überchunnt!»

Ir Nöchi vore Brügbänne isch me de uf Seck u vercheert Chörb abghocket u het afe hingeretische. Derzue isch prichtet worde, u ging isch ds Balmer Elise mit Dünnem, Chäs u Brot nachecho u het eim ermuneret: «Näht, gryffet zue u fueteret, dir heits wohl verdienet!»

Di fridlechschi Arbeit isch ds Runggleputze gsi. Vor em Zmittag het me d Bletter abghoue, derna d Runggle usgmacht un a d Hüüffe gheit. Em Namittag isch me mit Stüeli usgrückt, ume Huuffe ghocket, het e Sack uber d Chnöi gno u mit emene vercheerte Suppelöffel oder Tismässer de Rüebe d Würze abzwickt u se vom gröbschte Händ befreit. U derby Gedanke usuuschet, dass ekeis ds Gfüel gha het, es sträng si uber Gebühr aa u syg de em Aabe vom Wärbet todmüed.

Eso hani e glücklechi Jugetzyt erlābt, weneli Gäld gseh u o gar nid nötig gha. Im Bemüje um ds täglich Brot isch eifach e Säge gläge, wo me chuun wahrgno het. Hütt dänkeni mängisch dra, weni ir Zytig lise, was uf is zuechunnt im Zämehang mit em unbewältigte Freizytproblem. Wi ne Teel vor Juget dür ds technische Zytalter der Halt verlore het, im luftlääre Raum dasume taapet u der Uswäg vilfach uf lätze Glöis suecht.

Eis vo de schlimmschte Byschpil isch d Drogesucht, wo ging wi meh jungi Möntsche unrettbar i dä tüüflisch Sumpf ziet u glychzytig sogar d Familie ruiniert.

Wo fählt? Was isch i de letschte Jahrzehnt lätz gmacht worde? Früecher het me ja eso öppis nid kennt. U wär wagts, der aabrandende Fluot Widerstand zbiere, we der ganz Strom vo Widerwärtigkeite, wo mer is sälber ybrochet hei, i der angere Richtig fliesst? Mier Alte chöi nume ds Beduere usspräche im Blick uf di egeti Juget, wo trotz vil Armut u soziale Misständ doch problemloser isch gsi.

Bim Händöpfel uf der Ledi.



D Grippezyt

Natüürlü hei mer em Änd vom erschte Wäldchrieg, vor meh als sächzig Jahre, o verno, dass di Dütsche heige kapituliert u si e herte Fride heig müesse la diktiere. Aber das het üüs Ching denn weniger beschäftigt weder der Generalstreik u di virulänti Grippe. Di bösi Chrankheit het wytume grassiert u Opfer gforderet, unger de Zivilische wi bi de Soldate, wo no einisch sy ufbotte worde, fer i de Stedt ds streikende Volch usenang ztrybe u der Bürgerchrieg z verhüete.

I ha ds Eländ vor Chriegszyt u d Nachwehe no am egete Lyb erfahre u wott ekes Urteel uber e Sinn u Unsinn u der Streiksituation abgä. Di soziale Misständ sy da gsi, aber es hätt es grosses Unglück ggä, we zsälbisch di rote Frierer wäre obenuufcho un es ne gglunge wär, e sozialistische Staat nam kommunistische Muschter ufzbuue.

D Wuet ufem Land isch dennzumal gross gsi, u der Vatter het nume no vo de Moskouer gredt. Begryfli: na vier Jahr Aktivdienschtyt no einisch yrücke, fer di roti Revolution z ungerdrücke un als Dank derfür no d Grippe heischleipfe u egeti Lüt verlüere.

Ds Mueti isch fasch vo eir Tagheiteri zur angere ungerwägs gsi, fer Grippechrankni ge zpflege. Mier Chutze sy z zytewys sogar uswärts ungerbbracht worde, dass es wäge üüs si weniger het müesse versuume. Denn het es sy Härzfähler ufgläse, im Diensch am Mitmönch, ohni si sälber z borge. Es isch däm Lyde nie me ganz loscho u 1947 o dranne gstorbe.

I weis no guet, wi nes albe vom Heggidorn isch cho prichte, wo dert zwe Brüeder, e Schnydergessell u ne Chnächt sy erkranket. All vier heig höch Fieber, syg veriret u redi dürenang. Der Dokter wüss si nimme zhälfe, chöm u gang u lüpfli d Achsle. Em nüunte Tag chöm es de uus, ob di Manne d Lungenetzündtig uberstang oder nid. Un es isch o eso ggange. Wi scho gseit: i der glyche Wuche sy vier Särg mit Lüt vom Heggidorn ufe Fridhof gfüert worde.

Wytume isch e trücti Stimmig gsi un es unguets Gfüel vo der mönchliche Not u Machtlosigkeit ufcho. Mit was mer äch das verdient heig, het ds Gros müeti öppe gseit u derzue der Chopf gschüttlet. Syder hani mängisch ddänkt, eso u no schlimmer syg es vermuuetli im Mittelalter gsi, we d Pescht gregiert u d Bevölkerung zähntet het.

D Jagd geit uuf

Zu myr Buebezyt isch änds Herbstmonet im alte Schinglehuus vo Beyelersch es andersch Viertel yche. D Jagd isch nache gsi u ds grünen Fieber uber alli cho. Der Götti het einisch bhauptet, nid nume d Jeger u d Hüng sygi ufgregt, o d Froue u d Bursch u ds Veh, minger u meh ds ganze Huus.

Zimis bim Händöpfel: vier bis föif Parteie sy albe bi Balmersch zuehgstange.





Di grüne Chünige.

I ha scho denn gespürt, dass d Jagd vil meh isch als e sportlechi Betätigung mit em Zwäck, es paar Tierli i der freie Wildbahn dörfe z erlege. We der Drätti albe sy Arbeitschittel mit der grüne Joppe vertauschet, d Flinte, der Rucksack u ds Horn umghänkt u d Hüng a d Leine gno het, isch i ihm e Veränderig vorggange, wo o i mier es Echo gfunge het. Us em Chlypüürli u Handwärker isch e grüne Chünig worde mit emene Blick uf wyti Horizonte, e Mönch mit eigete Rächt u Pflichte, wo fer ne churzi Zyt uber di gwöhnliche Bürger usegwachse isch. O i de Ouge vo angerne Lüt e Maa mit bsungere Eigeschafte u Vorteile usgestattet, e Glückspilz, wo si i de Jagdgründ heimisch füelt, uber ds Wild Bscheid weis u mit de Waffe cha umgah.

Ab u zue ghört me ir letschte Zyt öppe der Vorwurf, d Jeger sygi Tierlimörder u rotti em Änd no ds Wild uus. Ds glyche chönnt me i däm Fall uf äbeso ungrächti Art u Wys de Pure vorwärfe wägem Veh. Aber es isch doch völlig klar: wär öppis nutzt, vernichtet nie! Wär wott ärne, mues o d Saat betreue, deheim im Stall, im Fäld u Garte so guet wi i der Wildbahn vo üsne heimatliche Jagdgründ. We d Jeger d Absicht hätti, ds Wild uszrotte, wo düre Sturm vo der hüttige Konsumgesellschaft ufe Läbesruum vil gefährdeter isch, de chönnt si scho em erschte Jagdtag «Ende Feuer» blase. Nei, das tät si sech sicher nid zleid. Ganz abgseh vo däm, dass mer es Gsetz hei, wo derig Exzässe gar nid tät gestatte. Überhoup bruuche mier Grünenröck is ja nume es Byschpil znäh am Roubwild i de afrikanische Steppe, wo ds Verhältnis zum Beutetier naturgemäss greglet isch u mit em Überborde di eigeti Existänz gefährdet wär.

We de Drätti usgänds Herbstmonet amene Aabe di grossi Holztrücke unger em Ofe fürezoge het, isch üüs Buebe klar gsi, was bevorsteit. Er isch obe e Tisch ghocket u het ds Pulver i Stifel vor Patronehülle gschüttet u der Filzpfropfe mit emene Stüggeli drufrückt. Em Brueder sy Ufgab isch gsi, ds Gschrot nachezfülle u ds Abschlusschybli ufsetze. De hani di gladni Patrone i ds Randiermaschyndli gleit un em Würbeli afe dräaje u glost, wines gyxet u gyret, bis namene Wyli der Rand schön glychmässig isch ycheglitze gsi.

O d Loufhüng hei mer träniert u se churz vor der Jagd öppe zwöimal uber Nacht abglaa, dass d Nachbere albe erwachet sy, we die Chätzere, passioniert wi d Jeger, vom Allelüfter oder Eybärg z häller Stimm i ds Flueholz ufe gjagt hei oder umgekehrt. U was isch is angersch uberbblibe weder uf Rücke ha bi de Fäldarbeite, we mer o einisch als Fuessvolch mit de Jeger hei wölle gah. Das hätt si Drätti de nid la nacherede, er gangi ge jage, u deheime syg no nid emal d Händöpfel use, verschwyge de no zacherghahre u gsäajt.

We d Jagd ir Nächi isch aabblase worde, hei mer de albe wi d Häftlimacher uf ds Glüt vo de Hüng glost. Het de eine vo de Jeger uf em Stutz usse gschosse u abghornet, sy mer wi d Wätterleiche los, fer der Haas ge zreiche un als grüeni Prinze hei i Chäller a d Chüeli ztrage. Reh het es zsälbisch no gar ekener ggä u d Problem o nid, wo syder dür d Zuenahm vo der Population wäge Waldschäde uf üüs zue cho sy.

Weni zruggdänke, mues is säge: das sy albe no Zyte gsi! Di alte Grünenröck, woni no mit ne bi u speter o gjagt ha, sy scho längschens nimme da. Begryflech, weni sälber scho uber vierzg



E fridlechi Arbeit! Zacherghahre mit de Chüe: Synerzyt es alltäglechs Bild uf der Ledi.

Jahr usrückte u o scho drei Buebe d Wildbahn als Betätigungsfäld usgwählt hei u hege, wi nes si ghört.

Der Jagd hani mi äger u meh mys ganze Wüsse ir Wildbiologie u Ökologie zverdanke. I ha ds Verhalte vom Wild mit de Schilderunge i der Literatur vergliche u bi eso ging zu neue Erkenntnis u Erfahrig cho. Drum isch es nid zverwungere, dass mer gross Teile vo myr ängere Heimat zum reinschte Gschichte- u Bilderbuech worde sy. Das isch o prezys der Grund, warum i mit de Jagdgründ vom ganze Amt Loupe eso verwachse u zum Heiwehbuech worde bi. Fer mi privat e gueti Vorusetzig, de zuenämende Läbesaspruch u der Verweichlichung vo de Mönsche un em Sturm uf üses Eidgenossetum chönne d Stirn zbiere u ztrotze.

Meh als sächzg Jahr hani mi em Glüt vo de Hüng un em Pirsche dür Wald u Fäld chönne erwärme u neuu Chraft schöpfe us em Erläbe vo der Natur. Ds erschte Mal, woni mit de Jeger ha törfe usrückte, bini föifi gsi. U syder isch di grüeni Passion no nid erlosche u der Stolz unveränderet wach bblibe, o weni unger em Druck vo der veränderete Verhältnis, vom zuenämende Alter u der naturfindliche Entwicklig myner Ziil mängisch ha müesse zrugstecke.

Jitz warteni scho lang uf ds Erwache vore neue Generation, wo d Bindig zur Natur ume früsch tuet uberdänke na der wahre Erkenntnis: der Wäg zur Quelle füert ging gäge Strom! Unger der Flagge vom Fortschritt darf es ja nimme eso wytersch gah. Ds Uströchne vom hingerschte Möslu bi de Melioratione, ds Abholze vo Lähbäg, wo im natürliche Hushalt e grossi Rolle spile, die aahaltendi Zerstörig vom Läbesruum vo üsne Söigetier u Vögel u

der ganz chemisch Chrieg gäge alls, wo schynbar schädlich oder unütz söll sy, mues doch de öppe ufhöre, bevor ds letschte Mütteli Händ vergiftet isch. E jede Puur u Gärtner gseht ja y, dass me nid gäge d Natur darf wärche u sündige, we mer is e läbeswärti Zuekunft mit ere gsunge Umwäld wei sichere.

Ab u zue gsehni afange es tröschtlchs Morgerot. Aber di ändgültigi Wändi zur Anerchennig vo der göttliche Ornig rings um üüs, wi si zu myr Buebezyt no bestange het, laat ging no uf sech warte, leider, leider.

Rychtum ohni Gäld

I hami i de letschte Jahre mängisch gfragt: I was besteit eigetli ds Empfinde vo Glück, Zfrideheit u mene gsägnete Läbe? Isch es vorab der Bsitz vo Grund u Bode, vo rychlech Gäld u Guet? Vo Outo, Maschyne unere luxuriöse Wonig mit allem Komfort, wo me alls mit emene Druck ufe Chnopf cha dirigiere, wi nes im Konzäpt u Zytalter vor Elektronik un em Kompiuter vorgseh isch?

E Antwort bruucheni ja gar nid zgä. Di meischte vo üüs sy dür ds technische Zytalter wi ne Schwarm Vögel ufgschüücht u zvollem usicher worde. U prezys i d Rolle vo Goethes Zouberlehrling gschobe, wo d Geischter wohl wachgruefe, aber se nimme het chönne meischtere. Bsinne mer is doch ufe Aafang u Ursprung zrug u loufe mer doch ume einisch der Wäg gäge Strom, der Quelle vor Erkenntnis zue. Wärfen mer doch ändtliche uber Bord,



Grosnüeti bim Wedele.

was mer is syt em letschte Wäldchrieg im Diensch a de faltsche Götze uffbürdet hei!

I ländleche Gägete hei synerzyt nid nume d Pure Hustier gha, o ihrer Ghusme u d Handwäckerfamilie. Tagtäglich sy i de grosse Ställ Ross u Chüe mit rächt vil Ufwand pflegt u bsorget worde, näbscht de Söi u Hüener. Im Vordergrund isch d Sälbschtversorgig gstande wi eh und je, Produktion vo Milch u Fleisch, wo näbem Gwächs u de Händöpfel no ds baare Gäld i ds Huus bbracht het. Us em glyche Grund hei d Arbeiterfamilie i ihre Ställi o Geisse, es Söili, ganz sicher aber Chüngle gha. E Zuestupf zum chlyne Löhndli, wo der Maa u Vatter uf sym Arbeitsplatz verdient het.

Bi üüs hets regelmässig scho vor em Zmorge Lärme ggä. Ds Borschteveh het päggget u wölle gfueteret sy. D Hüener hei afe chädere u ggaggle un uf Chörner gwartet, d Hüng hei nis freudig begrüesst mit Joule u Wädele. U d Chatze sy nis um d Bei gstriche, bis si es Tällerli Milchschaum u speter no der Räschte Röschi u

Ledilütt: Unggle Chrischte u ds Ida.



Broche i ds Tällerli ubercho hei. O d Chüngle uf der Schattsyte vom Hüenerhüsli sy zu ihrem Rächt cho u hinger ds saftige Gras vom Tenn gschosse. Früecher syg no nes zahms Füchslu are Chötti abbunge gsi une Eihorn i der Trülle. I sälber ha no e Tule (graue Dohle) u ne Hereggägger zähmt, wo mer albe sy cho eggägezflüge u Fueter bbättlet hei.

Vor em Zmorge isch der eint i Stall, di angere ge grase, eis i d Chäserei, d Bursch i d Schuel, d Arbeiter sy usgrückt u d Froue hinger d Hushaltarbeite, es jedes, wo nes highört het. Ei Tag isch vergange wi der anger, fer di meischte es glücklechs Gmisch vo Wölle u Müesse, vo straffer Ornig u läässiger Gmüetlichkeit, es gfreuts Näbenang mit verteelte Ufgabe u Pflichte.

Hütt het me Chinderchrippe u -gärte, schickt Buebe u Meitschi ir Freizyt i d Pfadi, Turnverein oder d Jugetmusig, i Ferielager u Wanderwuche. De sy si versorget, hei öppis, u mi isch verschidene Sorge los deheim. Das hei mer synerzyt alls gar nid nötig gha, wil mer sozsäge em Rand vom Paradys ufgwachse sy. Dänk me doch, was i Huus u Hei alls uf is gwartet het: d Chüngle fueter, d Hüener usela, d Chalbli tränke, mit de Hüng ge loufe, ne ds Trögli mit Milch u verrückte Händöpfel fülle, de Chatze gä, ge Wasser soode, Holz ychetrage, d Schotte lääre, ds Gschuur versorge. Im Herbst hei mer no törfe d Chüe hüete, Füürli mache, Öpfel brate, em Waldrand lige, i Himmel luege, de Zugvögel nachehalse, im Luft de Bletter nachespringe, Drache la stye u hunderte chlyne Sache meh. Voll usgefüllti Tage mit Arbeit u Freud – mier hätti gar nid gwüsst, was mer no sötte wünsche.

Übere Mittag oder em Sunntigemorge sy summerschzyt d Meitschi em Waldrand hinger ds Soumstrüpp uf d Buechestöck ge stübele. Miesch als Polschter, Tanne- u Föhrezäpfe, wo Eltere u Ching hei sölle darstelle, usghöhlti Tähleringe u Efeubletter fer Bett u Fürte, e flache Stei als Tisch u Nusschale fer Suppeschüssle u angersch meh – das hei si no grad binenangere gha. Charli u Bäbiwägeli hei mier Buebe ne gmacht us paarne Ladli, Lyschte u Redli u Holztröoli mit emene Hämpfeli Negel us Vattersch Budigge.

U de ersch mier Kundine vom starche Gschlächt! Wi me Pfyloböge, Steischlüdere, Chuderbüchse, Waldhörner u Chirbelepfyffe, Fasnachträtsche u Chlefele macht, het is alls Drätti lehrt. Jede het o Geisle u der nötig Zwick gha. Dermit sy mer albe uf Hylersch Rain füre ge chlepfte fer zlose, wi nes im Forschtwald äne widerschlaat.

Nie isch es is längwylig gsi, weder de Buebe no de Meitschi. Es wär is o gar nid i Sinn cho, de Eltere ge zchääre wäge mene Batze Gäld fer ge Täfelu zhoufe zum Baserösi i ds Lädli. Alls isch eso sälbverständlech zue- u härggange, dass mer di heili Wäld chuun hei gwüsst zschetze. Ersch lang hingernache chunnt eim fasch wi ne Erlüüchtig z Sinn, i was fer mene Rychtum mier denn bi där glückliche Armuete gläbt hei.

Es lüüchtends Byschpil i där Richtig isch üse Vatter gsi. Er het jede Bruef chönne, isch Puur gsi, Metzger, Zimmermaa, Muurer, Schryner, Sattler, Wagner, Drääjer, Planer, Architekt u Vehdöckerterler i eir Pärson, ging zfride u vo heiterem Gmüet. Was het er albe gseit? Was me sälber chönn, bruuch me nid z zale! Drum sy mer uf der Ledilüsch ohni Gäld doch no zu aaständige Ställ u Stube cho. Bi ihm isch der Rychtum im Überlege, ir Materialkenntnis un im handwäckerliche Chönne gläge.

Woni einisch imene Blettli dervo gschriben ha, isch sogar es Echo us em Jura füre cho. Ei Aabe telefoniert mer e alte Jeger, e Simmitaler, wo destwäge allwäg ume Längizyti na der alte Heimat het ubercho: «Hans, du hesch mer usem Härze gsproche. Es isch mer ume einisch eso rächt bewusst worde, wi mer zsälbisch rych gsi sy, wo mer no ekeis Gäld gha hei!»

Ja, rych im Chönne, im Geischt u Gmüet, aber arm e Gäld u trotzdam zfride. Alls i allem: di richtigi Läbesqualität isch is denn geschänkt gsi. Öppis, wo me hütt ume fasch chramphhaft suecht, wil me syt Jahr u Tag der Rychtum ir Brieftäsch u ds Sträbe na de faltsche Götze mit em Glück vo der ächte un uf inneri Wäerte usgrichtete Mönchlichkeit verwächslet het.

Der 21. Dezember 1931

Ein historisches Datum für Laupen

Rudolf Ruprecht

Infrastruktur – ein Modewort. Doch die Sache selbst ist nicht neu. Seit es menschliche Zivilisationen gibt, müssen Strassen angelegt und Trinkwasserversorgungen gebaut werden. Dazu gesellten sich später Kanalisationen, Strassenbeleuchtung, Schulen, öffentliche Verwaltungen usw.

In Laupen lesen wir von einem ersten grossen Schritt in den Jahren 1721 bis 1727, als die Plätze im Stedtli und der Schlossrain gepflästert wurden und man erstmals fliessendes Wasser auf den Läubliplatz zum neuerstellten (noch hölzernen) Stedtlibrunnen leitete.

Das 19. Jahrhundert brachte neue Aufgaben. Nach starkköpfigem Widerstand mussten die Laupenbürger 1845 dem Druck des Staates nachgeben und sich zum Bau eines Schulhauses bequemen. Nachdem in der Vorstadtzone eine Reihe von Neubauten entstanden war, beschloss die Gemeindeversammlung vom 20. November 1865 die Einleitung des Wassers aus einer Grube in der Tuftera über die Sensebrücke zu den öffentlichen Brunnen an Neugasse, Bärenplatz, Murtenstrasse und Mühlegasse. Nach einem ersten Misserfolg genehmigten die Bürger am 6. Dezember 1873 die Errichtung einer Strassenbeleuchtung, bestehend aus vier Petrollampen, und fast gleichzeitig wurde auch die Talstrasse nach Neuenegg angelegt.

Der Bau der Sensetalbahn in den Jahren 1903/04 hatte eine tiefgreifende Wandlung in der Gemeinde zur Folge. Diese äusserte sich auch im Bedürfnis nach neuen Infrastrukturanlagen. 1906 kauften die Bürger das «Möserenwasser» beim Sürihubel und erstellten die erste Etappe der öffentlichen Wasserversorgung mit dem «alten» Reservoir. 1912 konnte nach etwelchen Schwierigkeiten und nicht ganz lupenreinen Manövern zweier Gemeinderatsmitglieder auch die Ursprungsquelle gekauft werden, was in den Jahren 1918/19 zur Erweiterung des Leitungsnetzes bis in die Mühle und zum «Neuquartier» führte. Die Kostenüberschreitung um Fr. 140 000.– bei einem budgetierten Aufwand von Fr. 100 000.– wurde 1921 von den braven Stimmbürgern willig geschluckt.

Die Bautätigkeit der Wohnungsbaugenossenschaft in den Moosgärten veranlasste den Gemeinderat, ein Kanalisationsprojekt für dieses Gebiet ausarbeiten zu lassen. Die Bürger beschlossen am 10. März 1924 dessen Ausführung, worauf der Gemeinderat sich sogleich den Auftrag erteilen liess, für das gesamte rechte Ufer ein generelles Kanalisationsprojekt zu erstellen.

Seit 1919 wälzten die Behörden ein Problem, das viel Mühsal brachte und sich zu einem richtigen Dauerbrenner entwickelte: Das neue Schulhaus. Immer wieder kamen Abänderungsvorschläge, sowohl baulich als auch bezüglich Standort und Ausführungstermin. Bald meldeten sich auch Stimmen, die eine zeitliche Erstreckung der hängigen Projekte verlangten. All diesen Einwänden zum Trotz beschloss die Gemeindeversammlung vom 27. Mai 1929 die sofortige Ausführung der Kanalisation auf dem rechten Ufer, welche Fr. 240 000.– kosten sollte. Noch während des Baues erkannte man die Notwendigkeit, auch den Tufterabach entlang der Bösingenstrasse einzulegen.

Und das Schulhaus blieb weiterhin liegen! So klagte jedenfalls die Finanzkommission, musste sich aber sagen lassen, sie habe selber ein Zurückstellen bis nach Abschluss der Kanalisationsarbeiten verlangt. So nahm man denn die Planungsarbeiten am Schulhaus wieder auf. Unterdessen hatte sich ein ganz ansehnlicher Schuldenberg zusammengeläppert. Die Finanzkommission wünschte daher vom Gemeinderat den Auftrag, einen Finanzierungsplan für Schulhaus und Turnhalle aufzustellen. Der Auftrag wurde am 20. Mai 1931 erteilt.



Ein gelungenes Werk: grosszügig und waldurchdracht.

Auch im Gemeinderat suchte man nach Möglichkeiten, Kosten zu sparen. War es wirklich angängig, für Strassenunterhalt und Staubbekämpfung jährlich Fr. 10 000.– (bei einer Jahres-Steuererhöhung von Fr. 95 000.–) auszugeben, wo doch das Spritzen mit Vialit mehr Schaden anrichtete als nützte? Als man vernahm, dass der Kanton nicht abgeneigt wäre, zu einer Pflasterung der Staatsstrasse Hand zu bieten, liess man diese Arbeiten devisieren. Doch schon tauchten wieder die Warnfinger derer auf, die dahinter eine Konkurrenzierung des Schulhauses witterten. (Das ach so beliebte Sprüchlein vom «Prioritäten setzen» war damals noch nicht in Mode.) Der Gemeinderat liess sich jedoch nicht mehr beirren und bereitete zügig den endgültigen Entscheid vor. Als die Finanzkommission am 28. September ihren Finanzierungsplan vorlegte, erhielt sie gleich den Auftrag, alle übrigen hängigen Aufgaben ebenfalls miteinzubeziehen. Ebenso sollte sie die Beschaffung der Finanzen prüfen. Eine besondere Kommission wurde gebildet, welche diese Aufgabe raschmöglichst erledigen sollte im Hinblick auf eine Gemeindeversammlung Ende November.

Bereits am 8. Oktober fand die entscheidende Sitzung in Bern mit Regierungsrat Mouttet, dem Gemeindedirektor, statt. Dieser war vorerst sehr ungnädig gestimmt und beurteilte den Plan, der eine Amortisationsquote von anfänglich bloss 1% vorsah, als fern jeglicher Realität. Im Verlaufe der zähen Verhandlungen liess er sich jedoch überzeugen, dass der Plan so schlecht nicht war, und

Lindenplatz. Mangelhafte Wasserversorgung, fehlende Kanalisation (Dachwasser), Strassen von knöcheltiefem Schmutz bedeckt – Laupen um die Jahrhundertwende.



erteilte schliesslich seinen Segen. Nachdem auch die Ersparniskasse den benötigten Kredit zum Zinssatz von 4½% zugesichert hatte, konnte die offizielle Eingabe an den Regierungsrat am 4. November beschlossen werden. Als Datum für die ausserordentliche Gemeindeversammlung wählte man den 21. Dezember.

Die Bereinigung der Traktandenliste brachte nochmals die schon früher geäusserten Einwände gegen die Höhe der zu erwartenden Gesamtschuld und gegen eine gleichzeitige Ausführung der verschiedenen Vorhaben. Doch der Zug war in voller Fahrt und liess sich nicht mehr aufhalten.

Am 14. Dezember, also eine Woche vor der Versammlung, genehmigte der Gemeinderat den Wortlaut der Beschlussesentwürfe. Von einer Botschaft an alle Stimmbürger, wie sie heute selbstverständlich ist, wusste man damals noch nichts. Hingegen wurde beschlossen, ausnahmsweise eine Kopie der Beschlussesentwürfe den Parteien zuzustellen, damit diese sich in ihren Versammlungen auf das Kommende vorbereiten konnten.

Die Anträge an die Gemeindeversammlung umfassten folgende Punkte:

- *Abbezahlung sämtlicher Schulden im Betrage von Fr. 435 000.–*. Diese Kredite waren teilweise zu ungünstigen Konditionen aufgenommen worden und liessen sich im Rahmen des zugesicherten Darlehens der Ersparniskasse vorteilhafter unterbringen.
- *Bau des neuen Schulhauses mit Turnhalle im Kostenbetrage von Fr. 550 000.–*. Fr. 290 000.– konnten dem bestehenden Schulhausbaufonds entnommen werden.
- *Korrektur der Staatsstrasse und der Gemeindestrassen im Städtchen. Kostenanteil der Gemeinde Fr. 120 000.–*.
- *Kanalisation des Tufterabaches im Betrage von Fr. 34 000.–*.
- *Kanalisationsausbau im Städtchen*. Hier wurde ein *Nachkredit* von Fr. 40 500.– verlangt für die bereits ausgeführten Seitenstränge in der Krautgasse, der Marktgasse und beim Freiburgtor.
- *Quellfassung im Ursprung*. Dieser ganz unvermittelt zutage getretene Wasseraufstoss hatte dringend gefasst und abgeleitet werden müssen. *Benötigter Nachkredit Fr. 6500.–*.
- *Beitrag von Fr. 4000.– an die Senetalbahn für die Verlegung der WC-Anlage vom Bahnhofplatz ins Kellergeschoss des neuen Stationsbaues*.

Der total benötigte Kredit belief sich auf Fr. 900 000.–. Dank den günstigen Konditionen für Verzinsung und Amortisation

betrug der veranschlagte jährliche Aufwand mit Fr. 47 000.– bloss Fr. 9000.– mehr als vorher.

Am 21. Dezember abends 8 Uhr versammelten sich 187 Gemeindebürger im Bärensaal – bei rund 1330 Einwohnern und ohne Frauenstimmrecht eine beachtliche Anzahl. Nachdem der Präsident der Finanzkommission, Ernst Zingg, den Finanzplan dargelegt und erläutert hatte, wurde dieser nach durchgeführter Diskussion mit 176 Stimmen genehmigt. Anschliessend wurden auch die Ausführung der einzelnen Bauprojekte sowie die angeforderten Nachkredite mit Stimmzahlen zwischen 162 und 180 (Schulhaus) ohne Gegenstimme gutgeheissen. Als Präsident Paul Freiburghaus die Versammlung unter bester Verdankung für das zahlreiche Erscheinen schloss, zeigten die Uhren bereits halb eins.

Mit diesen Beschlüssen hatte sich Laupen einen gewaltigen Ruck gegeben. Die Bürger waren bereit, eine Schuldenlast auf sich zu nehmen, die das 7,9fache der budgetierten Jahres-Steuereinnahme betrug. Für Verzinsung und Amortisation musste man gar 41% des Steuereinganges einsetzen. Und das in einer Zeit wirtschaftlicher Krise, hochobrigkeitlicher Ermahnungen zum «Masshalten» und ohne die geringste Möglichkeit, die Steuererträge irgendwie zu verbessern. Und was tat man mit dem vielen Geld, das man angesichts des bereits hohen Schuldenberges noch zusätzlich «pumpen» wollte?

Da war vor allem ein neues Schulhaus, das nebst sieben Klassenzimmern eine Reihe von Spezialräumen enthalten sollte für Kochschule, Holzbearbeitung, Handarbeiten, Physik, Unterweisung, Kartonage, Zeichnen, Gewerbeschule, Archiv, Sammlungen und – wahrhaftig, auch eine Aula war vorgesehen, die man allerdings bescheiden «Singsaal» nannte. Daneben sollte erst noch eine Turnhalle entstehen nebst allem, was zusätzlich im Freien dem Turnbetrieb dienen sollte. War das alles wirklich nötig? Hätte man es nicht auch billiger machen können? Waren denn die Bürger von Laupen nicht auch im alten Schulhaus, ohne Turnhalle und Spezialräume, gescheit geworden? Doch, sie waren! Sie erwiesen sich als weitsichtig und mutig in einem Ausmass, das wir heute nur bestaunen können.

Wir haben uns daran gewöhnt, die Grosszügigkeit und den Weitblick unserer Väter zu loben. Sind wir auch bereit, von ihnen zu lernen? Können wir – verwöhnte Bürgerinnen und Bürger des Jahres 1981 – vor ihnen bestehen?

Nekrologe

Alfred Herren, Neueneegg †



Als man Mitte März von der Einlieferung Alfred Herrens ins Inselspital und kurz darauf die Todesnachricht vernahm, war das Bedauern allgemein. Tatsächlich hat der Verstorbene viele Lücken hinterlassen. Nicht nur im engem und weitem Familienkreis, im Geschäft und als Verwaltungsratspräsident der Amtersparniskasse Laupen, sondern auch als Bürger und stets freundlicher Nachbar, bei den ehemaligen Gemeinderatskollegen, den Sängern und Schützen und allen jenen, denen er in den vielen Jahren seines öffentlichen Wirkens ratend und helfend beigegeben ist. Hüben und drüben vermisst man seine Frohnatur und seine stets vermittelnde Stimme bei Versammlungen und Diskussionen.

Alfred Herren besass die seltene Gabe der praktischen Intelligenz. Und er hatte immer Zeit, für alles und jeden. Auch während seiner starken

Beanspruchung als Gemeindepräsident. Erstaunlich war zudem die Kenntnis der Bibel, des Alten und Neuen Testaments. Das erfuhren seine Sängerkameraden etwa an besinnlichen Weihnachtsfeiern. Ein Zeichen, dass er sich nicht nur mit aktuellen Problemen befasste, sondern zunehmend auch mit religiösen Fragen. Und dieser vitale und anscheinend kerngesunde Mann verschied an den Folgen einer Hirnblutung, am Versagen eines der vielen kleinsten automatisch funktionierenden Mechanismen. Leider blieb auch der chirurgische Eingriff ohne Wirkung, und Schnitter Tod einmal mehr Sieger über die ärztliche Kunst.

Am 17. September 1915 wurde der Heimgegangene als jüngster von acht Geschwistern in Rüplisried geboren. Er hatte das Glück, in einer noch heilen Umwelt aufzuwachsen. Nicht nur, was die unversehrte Landschaft betrifft, sondern auch hinsichtlich der nachbarlichen Beziehungen und einer bäuerlichen Kultur von seltener Ausstrahlungskraft. Es sei in diesem Zusammenhange nur an die berühmte Rüplisrieder Sichelte erinnert, welche damals von der ganzen Dorfschaft gemeinsam gefeiert wurde. Ganz abgesehen davon, dass der Flecken auch eine historisch bedeutsame Vergangenheit hat, was Funde aus der Römerzeit und die mit der Dreifelderwirtschaft verbundenen Ortsnamen bezeugen. Alles Umstände, die mithelfen, Wesen und Persönlichkeit des Verstorbenen zu prägen.

Nach dem Schulaustritt und einem Welschlandaufenthalt bildete sich Alfred Herren in Bern zum Kaufmann aus und trat 1938 als Buchhalter in den Sägereibetrieb Maeder in Neueneegg ein. Dank seiner Tüchtigkeit wurde er 1950 zum Teilhaber der Firma, in welcher man ihn als Geschäftspartner, Mitarbeiter und Chef sehr schätzte. Auch die Öffentlichkeit profitierte viel von seinen Fähigkeiten. So war er Mitglied und Präsident der Sekundarschulkommission, wurde Rechnungsrevisor und Vorsitzender der Finanzkommission, aus welcher er erst auf Ende des vergangenen Jahres zurücktrat. Von 1965 bis 1972 wirkte er als Gemeinde- und Gemeinderatspräsident. In seine Amtszeit fiel u. a. der Bau der Schulanlagen in Thörishaus und Neueneegg-Au. Sein Fachwissen und das gesunde Urteilsvermögen sowie sein Verhandlungsgeschick kamen ihm bei der Verwirklichung öffentlicher Aufgaben sehr zustatten. 1961 wurde er in den Verwaltungsrat der Ersparniskasse des Amtsbezirkes Laupen gewählt und 1977 dessen Präsident. Man schätzte auch hier seine Sachkenntnis und Initiative.

All die Jahre war ihm seine Frau Hanni, mit welcher er 1942 den Bund der Ehe geschlossen hatte, eine verständnisvolle Lebensgefährtin. Die beiden unternahmen mehrere grosse Reisen und boten zu Hause vielen Freunden und Bekannten ein gastliches Heim.

Mit seinem Hinschied hat ein reich erfülltes Leben seinen Abschluss gefunden. Das grosse Trauergeleit war Ausdruck der Dankbarkeit und seiner allgemeinen Wertschätzung. HB

Emil Peter Hürlimann †



Als im Herbst 1923 die Sekundarschule Laupen einen neuen Lehrer sprachlich-historischer Richtung suchte, fiel die Wahl auf einen Stadtbasler, Emil Peter Hürlimann. Niemand erwartete wohl, dass dieser gerade 25jährig gewordene Jüngling längere Zeit hier bleiben werde. Doch der Basler wurde rasch zum Laupener.

Während 40 Jahren bildete er den ruhenden Pol unserer Sekundarschule dank seiner starken Persönlichkeit, seiner unbestrittenen fachlichen Kompetenz und seiner natürlichen Autorität. Er war ein Schulmeister im ureigensten Sinne des Wortes. Unvergessen sind seinen Schülern insbesondere die Geschichts- und Französischstunden, die der Sekundarschule Laupen weiterhin einen guten Ruf verschafften.

Die Geschichte war denn auch das eigentliche Steckenpferd des Verstorbenen. Schon kurz nach

Aufnahme seiner Lehrtätigkeit begann er sich Laupens Lokalgeschichte zu widmen. Unzählige Beiträge verfasste er für den «Achetringeler», an dessen Erscheinen er während vielen Jahren massgeblich beteiligt war. Die Schlachtfelder von 1939 gab ihm Gelegenheit zu mannigfachen Unternehmungen: Er regte den Bau der Blide an, verfasste das grundlegende Werk «Burg und Festung Laupen» und war Mitbegründer des Trommler- und Pfeiferkorps.

Eine besonders fruchtbare Tätigkeit entfaltete Peter Hürlimann als Sekretär des Verkehrsvereins. Hier ergab sich ihm die Möglichkeit, sein Einsehen für schätzenswerte Gebäude, für das einzigartige Ortsbild ganz allgemein, in die Praxis umzusetzen.

Sozusagen als Krönung seiner historischen Publikationen erschien im Jahre 1963 das von ihm verfasste Berner Heimatbuch über Laupen. Was ihn jedoch schon lange zuvor im ganzen Land herum bekannt gemacht hatte, waren zwei unscheinbare SJW-Hefchen, die von der Schweizer Jugend bis in unsere Tage mit fieberndem Interesse verschlungen wurden: «Rolf, der Hintersasse» (1944) und «Rolf schafft's» (1945), eine spannende Bubengeschichte aus dem alten Laupen zur Zeit der Burgunderkriege.

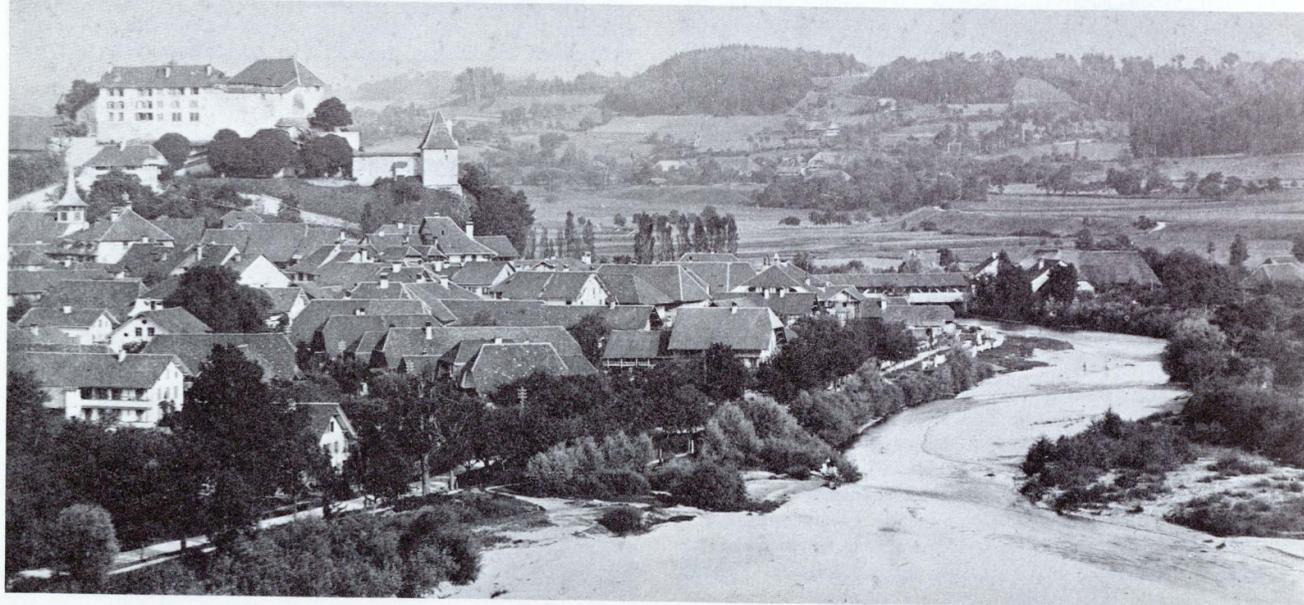
Neben all diesen Tätigkeiten ging ganz still und unauffällig sein Organistenamt an der Kirche einher.

So konzentrierte sich sein Einsatz ganz bewusst auf seine Wahlheimat, in der er offensichtlich tief Wurzeln geschlagen hatte. Dass ausgerechnet er seinen Wohnsitz im hochgelegenen Schloss nahm, erschien jedermann als natürlich, und man konnte sich nicht vorstellen, dass er irgendwo anders hingehören sollte. Hier blieb er auch nach seiner Pensionierung im Jahre 1963. Als aber der Staat daran ging, die Wohnräume im Schloss in Büros umzuwandeln, da vollzog Peter Hürlimann einen Schritt, der in der Bevölkerung ungläubiges Staunen hervorrief: Er trennte sich von Laupen und liess sich, nach einem kurzen Aufenthalt in Jegenstorf, 1975 auf der Sonnenterrasse von Sigriswil nieder. Hier fühlte er sich bald heimisch, knüpfte neue Freundschaften, unternahm ausgedehnte Wanderungen und erfreute sich seiner erstaunlichen körperlichen und geistigen Vitalität, dank welcher er noch auf einen langen und erfüllten Lebensabend hoffen zu dürfen glaubte.

Doch das Schicksal hatte es anders vor. Im Sommer 1980 meldeten sich die ersten Anzeichen der unheilbaren Krankheit, der er kurz vor Weihnachten, nach einem längeren Aufenthalt im Inselspital wieder nach Sigriswil zurückgekehrt, erlag.

Der «Achetringeler» hat dem Verstorbenen besonders viel zu verdanken. Wenn diese Zeitschrift als Quellenwerk bei der Behandlung historischer Themen des Laupenamtes heute grundlegende Bedeutung erlangt hat, dann ist das zu einem guten Teil den Arbeiten von P. H. zu verdanken. Für ihn verfasste er auch seinen letzten Beitrag, schon mit zittriger Schrift, während seines Spitalaufenthaltes im November 1980. Darin zeigte er eine Seite seines Charakters, die nur einem kleinen Kreis von Mitbürgern bekannt war: den Schalk, den er gelegentlich ganz überraschend aufblitzen liess. Es war wohl seine ganz bewusste Absicht, seine Mitarbeit am «Achetringeler» mit einem schalkhaften Beitrag zu beenden und sozusagen augenzwinkernd von seinen Lesern Abschied zu nehmen. R.

Laupen vom Eichholz. Geschlossenes Ortsbild, keine störenden Einzelbauten, viel Platz für die freie Natur ...



Freiheit ist die Fähigkeit, in allen Lebenslagen das der menschlichen Vernunft Entsprechende zu tun.

Das Jahr

1. Oktober 1980 bis 30. September 1981

Die Wahl Ronald Reagans am 4. November zum Präsidenten der USA war zwar an sich keine grosse Überraschung, doch erstaunte das Ausmass des erdrutschartigen Wahlsieges. Offensichtlich hatte das amerikanische Volk genug von den jahrelangen Demütigungen. Es signalisierte seinen Willen, seine Führungsrolle unter den freien Nationen wieder zu übernehmen. Reagan zeigte denn auch bald seine Entschlossenheit zu einer härteren Politik gegenüber dem Sowjetblock, was unter anderem im Entscheid für die Produktion der Neutronenwaffe zum Ausdruck kam. Die Forderung an die europäischen Verbündeten, zur NATO-Verteidigung ein mehreres beizutragen, stiess hierseits des Atlantik nicht auf eitel Freude.

Wieder einmal zeigte sich im Februar, wie labil das Gleichgewicht der spanischen Demokratie immer noch ist. Ein Putschversuch rechtsextremistischer Offiziere konnte glücklicherweise vereitelt werden, doch wagt man kein scharfes Durchgreifen bis auf den Grund des Übels. Friedlich gestaltete sich dagegen der «Umsturz» in Frankreich, das den bisher stets gescheiterten Sozialistenführer François Mitterrand zum neuen Präsidenten wählte.

Während des ganzen Berichtsjahres wütete der Psycho-Krieg um Polen weiter. Immer wieder gab es äusserst gefährliche Situationen, so bereits im Dezember, als die Warschauerpakt-Konferenz fatale Erinnerungen an 1968 weckte, beim Tod des Kardinals Wyszyński am 28. Mai, beim Parteitag im Juli und beim Gewerkschaftskongress anfangs September. Die bange Frage drängt sich auf, wie lange es noch dauern wird bis zum wohl unvermeidlichen Blutbad.

Der nach wie vor grassierende Terrorismus zeigt immerhin auch hie und da Lichtblicke: Nach mehr als einem Jahr Gefangenschaft konnten die amerikanischen Geiseln unmittelbar nach der Vereidigung Reagans am 20. Januar aus Persien ausfliegen. Auch die Freilassung des entführten Richters D'Urso in Italien weckte Hoffnungen auf ein Abklingen der Terror-Geissel. Doch die Attentate auf Reagan am 30. März und den Papst am 13. Mai, die Anschläge gegen Personen und Einrichtungen der US-Armee in Deutschland und die ständigen terroristischen Akte in Italien sprechen eine andere Sprache. Was gleichzeitig in Khomeinis Iran geschieht, ist schon fast als ein Kampf zwischen Terror und Anti-Terror-Terror zu bezeichnen.

Die internationale Bewegung der Unzufriedenen löste Ende September eine neue Welle von Demonstrationen und Krawallen

in der Bundesrepublik aus. Bei uns in der Schweiz zeigt die Bewegung deutliche Zerfallserscheinungen, obschon das ganze Jahr über, meist in Zürich, «Demos» organisiert wurden. Die Mitläufer scheinen langsam genug zu bekommen, den Drahtziehern entgleiten die Drähte. Noch ist jedoch nicht abzusehen, was uns als nächstes überraschen wird. Vielleicht erweist sich der Nicht-Entscheid des Bundesrates vom 21. September betreffend das geplante und heiss umstrittene Kernkraftwerk Kaiseraugst als Aufhänger für neue heftige Auseinandersetzungen.

Doch wenden wir uns dem ordnungsgemässen Ablauf der politischen Willensbildung zu, den es glücklicherweise immer noch als Regel gibt. Muss sich ein Land nicht glücklich nennen, das es dem Volk erlaubt, in einer Abstimmung über das Obligatorium zum Tragen der Sicherheitsgurten zu entscheiden? Dass die Annahme am 30. November derart knapp erfolgte, könnte Anlass zu mannigfachen psychologischen Spekulationen geben. Auch die Abfuhr der Mitene-Initiative (1:5) am 5. April war eine Überraschung.

Eine Volksabstimmung, die nicht stattfindet, freut uns Laupener besonders. Nachdem der Grosse Rat den Kredit von knapp 8 Millionen Franken für die Restauration des Schlosses genehmigt hatte, lief die Referendumsfrist am 15. September ungenutzt ab. So können wir nun endlich damit rechnen, dass man das seinerzeitige Versprechen, Laupen komme 1970 an die Reihe, doch noch «einlösen» will. Beunruhigend sind allerdings die Orakelsprüche von den wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten, von denen die Ausführung abhängig gemacht wird. R.

Landwirtschaft

Eigentlich bietet das verflossene Jahr keine besonderen wichtigen Fakten, welche über Gebühr erwähnt werden müssten.

Da ja die Witterung ein wesentlicher Faktor im Verlaufe der Vegetation ist, sind hier auch keine besonderen Vorkommnisse zu bemerken. Einzig, dass die Alpenseite in diesem Herbst bei einer ausgesprochenen Föhnlage unerhört ausgiebige Niederschläge erhielt, welche zu grossen Überschwemmungen der Seen und zu verschiedenen Rutschungen und Verschüttungen führte.

Ein Wort zu den Preis- und Kostenentwicklungen: Wir erlebten in diesem Sommer einen massiven Teuerungsschub in allen Sparten. Aber solange man nicht gewillt ist, auf Lohnerhöhungen und unnötige Luxusdienste und -leistungen zu verzichten, wird sich die altbekannte Schraube weiter drehen.

Noch möchte der Chronist ein paar Worte über die Einführung der Sommerzeit (entgegen der negativen Volksabstimmung vor 2 1/2 Jahren) verlieren. Sie hat der Landwirtschaft keine Vorteile gebracht. Im Gegenteil, die Erntearbeiten wurden täglich in die ungünstige Melkzeit verschoben und belasteten die Landwirte mit wesentlichen Mehrleistungen. kfn

Zwei Gewerbebetriebe im Zentrum tragen zur Altstadtanierung bei – wann folgt die Öffentlichkeit der privaten Initiative?



Laupen-Chronik 1981



Öffentliches und politisches Leben

1. Beschlüsse der Gemeindeversammlungen 1980/81

9. Dezember 1980: 314 Anwesende. Genehmigung des Budgets pro 1981 mit einem Aufwand von Fr. 4 372 300.– und einem Ertrag von Fr. 4 241 300.–, was einem Aufwandüberschuss von Fr. 131 000.– bei unveränderter Steueranlage und Gebührenansätzen entspricht. – Bewilligung eines Projektierungskredites von Fr. 85 000.– für die Renovation des Gemeindehauses und Vergabe der Projektierungsarbeiten an Architekt Fritz Tanner. – Bewilligung eines Projektierungskredites von Fr. 200 000.– für den Schulhausneubau und Vergabe der damit verbundenen Projektierungsarbeiten an die Architekten Andry und Habermann, Biel. – Beschluss, die Umnutzung des Primarschulhauses zu projektieren. Dazu wird ein Projektierungskredit von max. Fr. 50 000.– gesprochen. – Erhöhung des Kontokorrentkredites bei der Ersparniskasse Laupen von Fr. 200 000.– auf Fr. 400 000.–. Damit können die Engpässe, die sich durch den ratenweisen Steuerbezug im ersten Halbjahr ergeben, weitgehend abgedeckt werden.

27. Januar 1981: 107 Anwesende. Die Gemeindeversammlung bewilligt einen Projektierungskredit von Fr. 60 000.– für die Sanierung des Schwimmbades. – Als Architekt für die Umnutzungs- und Sanierungsarbeiten im Primarschulhaus wird, gestützt auf einen Antrag aus der Versammlungsmitteln, Architekt Ulrich Ruprecht, Laupen, bestimmt. Der Antrag des Gemeinderates wird abgelehnt. Zudem wird der Gemeinderat eingeladen, für die weitere Sanierung des Primarschulhauses einen Etappierungsplan und ein Dringlichkeitsprogramm vorzulegen. Der Beschluss der Versammlung, für die Bereitstellung von zwei Klassenzimmern Fr. 100 000.– zur Verfügung zu stellen, wird in einem späteren Beschwerdeverfahren aufgehoben mit dem Hinweis, dass es sich hier um ein nicht traktandiertes Geschäft handelte. – Die Gemeindeversammlung stimmt mit einer kleinen Abänderung dem Katastrophenreglement zu. Dieses Reglement findet seine Anwendung vor allem in Friedenszeiten.

25. Mai 1981: 130 Anwesende. Die Gemeindeversammlung stimmt folgenden Geschäften zu: Der Gemeinderrechnung 1980, die mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 49 248.50 abschliesst. – Beschluss und Bewilligung eines Kredites von Fr. 470 000.– für den Bau einer Aufbahrungshalle. Als Standort ist die noch bestehende Freifläche auf dem Friedhof vorgesehen. – Art. 4, lit. b, des am 27. Jan. 1981 angenommenen Katastrophenreglementes muss wegen einer kleinen Abänderung nochmals der Gemeindeversammlung vorgelegt werden. Die Änderung wird einstimmig beschlossen. – Im Zusammenhang mit dem geplanten Spitalum- und Neubau beschliesst die Gemeindeversammlung, dass der heutige Spitalaltbau nach Erstellen des neuen Gebäudes für Angestellten-, resp. Alterswohnungen genutzt wird. Der nicht überbaute Teil der heutigen Spitalparzelle ist in die Planung des neuen einzubeziehen. Ferner bleiben die Verbandsgemeinden weiterhin Träger des umgebauten Altbaues.

30. Juni 1981: 370 Anwesende. Gestützt auf eine von 471 Stimmberechtigten eingereichte Initiative beschliesst die Gemeindeversammlung die Einführung der Urnenabstimmung für Geschäfte, deren Finanzaufwand im Einzelfall die Summe von 1 Mio. Franken und mehr ausmacht. Ferner haben in Zukunft Abstimmungen über Projektierungsaufträge, die Projekte zum Gegenstand haben, deren Aufwand voraussichtlich 1 Mio. Franken und mehr betragen, an der Gemeindeversammlung geheim zu erfolgen. – Die Initiative betreffend die Erschliessung der Schmutzenmatte über das Noflensträsschen wird zurückgestellt, da im Augenblick die nötigen Vorabklärungen noch fehlen. – Die Stimmberechtigten genehmigen zwei Zonenplanänderungen. Die eine betrifft die Parzelle der alten Grastrocknungsanlage, die nun neu der Industriezone angehört wird (vorher übriges Gemeindegebiet). Die Parzelle am Bahnweg 55 wird vom übrigen Gemeindegebiet in die Wohn- und Gewerbezone 3 eingeteilt.

2. Urnenabstimmung

13. September 1981: Als erstes von der Urnenabstimmung betroffenes Geschäft gelangt die Kreditfreigabe für die Renovation des Gemeindehauses zur Abstimmung. Der Betrag des Kostenvorschlages stellt sich auf Fr. 2 300 000.–. Nach Abzug des bereits bestehenden Gemeindehaushalts, der Auflösung der Rückstellung für das Ausweichquartier und der Aufnahme der Umgebungsarbeiten ins Budget 1982 wäre eine Kreditaufnahme von Fr. 1,8 Mio. nötig gewesen. Bei einer Stimmbeteiligung von 47% wird die Vorlage mit 287 Ja gegen 387 Nein verworfen.

3. Ergebnis der Gemeinderrechnung pro 1980

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1980	Fr.	Fr.
Aktiven (ohne Spezialfonds)	6 977 188.15	7 344 722.75
Passiven	367 534.60	
Reinvermögen		7 344 722.75
		7 344 722.75

Verwaltungsrechnung 1980	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Allgemeine Verwaltung	506 796.70	65 073.95
Bauwesen	749 680.26	392 359.50
Rechts-, Polizei- und Militärwesen, Zivilschutz	86 730.05	48 113.80
Gesundheitswesen	150 811.20	68 133.40
Erziehung, Bildung, Kultur, Sport	1 438 074.64	92 810.75
Soziale Wohlfahrt	561 392.10	125 735.–
Volkswirtschaft	9 676.65	2 765.20
Finanzwesen	395 438.80	113 651.–
Steuern	241 065.45	3 181 738.75
Aufwandüberschuss		49 248.50
	4 139 665.85	4 139 665.85

Kirchgemeinde Laupen

Das Verhältnis des einzelnen zur Kirche hat sich in den letzten Jahren verändert. Heute stehen allgemeine Seelsorge und Sonntagspredigt nicht mehr so stark im Vordergrund; dafür werden im sozialen und kulturellen Bereich vermehrt Aktivitäten seitens der Kirche erwartet.

Auch in Laupen nehmen die «ausserkirchlichen» Veranstaltungen der Kirchgemeinde immer breiteren Raum ein. Zu einer festen Institution sind bereits die drei jährlichen Altersnachmittage geworden, die vorderhand noch im Bärensaal durchgeführt werden. Dazu kommen jeden Winter 2–3 Abendveranstaltungen zu einem bestimmten Thema. Im letzten Winterhalbjahr fanden zum Drogenproblem ein Vortrag von Pfarrer Berger und eine Aufführung des Theaters 58 mit dem Stück «Eines langen Tages Reise in die Nacht» von Eugene O'Neill statt. Beide Anlässe stiessen auf grosses Interesse.

Der Kirchensonntag unter dem Thema «Behinderte und Behinderungen! Wie leben wir mit Ihnen?» wurde als Gruppengespräch unter der Leitung einiger Ratsmitglieder durchgeführt. Ebenfalls beteiligten sich verschiedene Behinderte aus Laupen, wogegen die betroffenen Behörden und Institutionen wenig oder gar kein Interesse bekundeten. Ende Mai wurden die Behinderten dann zum Aperitif nach dem Morgengottesdienst und im Juni zur Predigt am Röselsee eingeladen.

Bei den Sachgeschäften steht nach wie vor die Beteiligung am Schul- und Kirchenzentrum im Vordergrund. Der Klubraum würde als Sitzungs- und Unterrichtszimmer dienen, während in der Aula grössere Anlässe durchgeführt werden könnten.

Auf Ende 1980 ist Dr. Jean-Pierre Müller aus dem Rat zurückgetreten und durch Hanspeter Tanner ersetzt worden. Dieser ist allerdings bereits im Sommer wegen eines Stellenantritts in Übersee wieder ausgeschieden.

Kirchliche Handlungen: Taufen 18, Konfirmanden 47, Trauungen 8, Beerdigungen 20.

Verzeichnis der Todesfälle 1980/81

Hagedorn-Dabrowski Helene Carla, 1934, gest. 29. Okt. 1980 – König-Moser Elise, 1892, gest. 3. Nov. 1980 – Scheidegger Daniel Walter, 1950, gest. 13. Nov. 1980 – Kräutler-Graf Hans, 1926, gest. 1. Dez. 1980 – Michel Anna Elisabeth, 1887, gest. 2. Dez. 1980 – Brunner Marie, 1897, gest. 8. Dez. 1980 – Maibach-Siegenthaler Ernst, 1902, gest. 4. Jan. 1981 – Freiburghaus-Schaller Agnes, 1904, gest. 14. Jan. 1981 – Freiburghaus-Bühlmann Adelheid Esther, 1912, gest. 14. März 1981 – Buser-Wigert Walter Emil, 1913, gest. 28. März 1981 – Losenegger Marie, 1891, gest. 11. April 1981 – Hügli-Ruprecht Elisabeth, 1908, gest. 3. Mai 1981 – Däppen-Rameyer Berta, 1894, gest. 23. Juli 1981 – Vogeli-Däppen Elise Lina, 1897, gest. 20. Aug. 1981 – Schneider-Megert Lina, 1921, gest. 21. Aug. 1981 – Eymann Alice Hedwig, 1898, gest. 27. Aug. 1981.

Wehrdienste

Nach über 30 Dienstjahren ist unser bisheriger, bewährter Kommandant Hans Klopstein in den verdienten Ruhestand getreten. Die Wehrdienste danken ihm an dieser Stelle für seine Kameradschaft und seine geleisteten Dienste in unserer Wehr. – Als Nachfolger für Hans Klopstein tritt Fritz Ellenberger in seine Fussstapfen. – Ein weiterer verdienter Offizier und Kamerad, Fritz Ruprecht, hat nach über 30 Dienstjahren das Beil ebenfalls niedergelegt. Auch ihm gebührt unser Dank für seine Kameradschaft und seine Dienste. – Als neue Offiziere stellen sich in verdankenswerter Weise Hans Amacher und Charles Joller zur Verfügung.

Der Traum jeder Feuerwehr, ein eigenes Fahrzeug, ging am 27. April auch für unsere Wehr in Erfüllung, durften wir doch von der Gemeindepräsidentin ein neues Pikettfahrzeug in Empfang nehmen. Wir hoffen, dass uns dieses «rote Auto» die Hilfe bringt, die wir uns davon erhoffen.

Zwei kleine Einsätze, ein Ölunfall und ein Altöfenbrand, konnten in der Berichtsperiode ohne grössere Folgen erledigt werden.

Das Berichtsjahr stand unter dem (oft nicht gern gesehenen) Motto der Inspektion für Kader und Fachleute. Alle Chargierten und Fachleute sowie die Spezialisten hatten ihr Können vor dem Inspektor zu beweisen. – Der ordentliche Übungsdienst verlief in der gewohnten Art.

Der Kommandant dankt hiermit allen Wehrdienstangehörigen und dem Samariterverein für ihre geleisteten Dienste.

Schulwesen

Primarschule

Das Berichtsjahr war geprägt von grundlegenden Änderungen. Auf Antrag der Schulkommission bewilligten die Erziehungsdirektion und der Gemeinderat Laupen die Eröffnung einer weiteren Schulklasse, so dass fortan die Schuljahre 5 bis 9 je eine Schulklasse bilden. Durch die Pensionierung von Herrn Otto Frey wurde eine Neuzuteilung der Klassen notwendig. Fräulein Regula Blaser, welche bisher das Teilpensum innehatte, übernahm die 7. Klasse, Herr Ueli Remund betreut nun die 8. Klasse und überliess seinen Platz an der Mittelstufe Herrn Konrad Affolter. Als neue Inhaberin des Teilpensums wurde von der Schulkommission provisorisch Fräulein Franziska Spahr gewählt. Für die 3./4. Klasse (rotierend) fiel die provisorische Wahl auf Herrn Peter Krähenbühl.

Um Raum für die neu geschaffene Schulklasse zu bekommen, wurde während der Frühjahrsferien das Physikzimmer zu einem Klassenzimmer umgebaut. Der Physikunterricht für unsere Neuntklässler wird nun im Physikzimmer der Sekundarschule gehalten. Gegenwärtig beherbergt das Primarschulhaus zwölf Schulklassen. Im Umnutzungsplan für das Primarschulhaus sind dreizehn Klassenzimmer vorgesehen.

Im Zuge einer vermehrten Zusammenarbeit von Primar- und Sekundarschule wurde am 6. Mai ein gemeinsamer Tag der offenen Tür durchgeführt. Auch für die Konzentrationswoche vom 7. bis 12. September spannte man mit Erfolg zusammen. Für die verschiedenen Stellvertretungen konnten wir auf unsere bewährten Kräfte zählen. Es unterrichteten unter anderen Anna Maria Rüedi, Kathrin Gysel, Elsbeth Nydegger und Christine Ott. Ihnen und allen andern, die sich im Verlauf des Jahres für unsere Schule eingesetzt haben, gebührt unser Dank. Am Stichtag (18. September) wurden an der Primarschule in 13 Klassen insgesamt 247 Schüler unterrichtet (Vorjahr 257).

Sekundarschule

An der Weihnachtsfeier (gemeinsam mit der Primaroberschule) wurde ein Weihnachtsspiel wiederum auf dem Läubliplatz aufgeführt, so dass alle Interessierten daran teilnehmen konnten. Die Klassenskizzen in der ersten Märzwoche verbrachten die Schüler in den verschiedensten Regionen (Berner Oberland, Zentralschweiz, Wallis und Graubünden). Gute Schneebedingungen, aber unterschiedliche Wetterlagen kennzeichneten diese gelungene Woche. Ende März verabschiedeten sich die 9.-Klässler mit einem selbstgestalteten Programm unter dem Motto «Klassenzusammenkunft im Jahre 2000». Rückblickend rollten sie dabei verschiedene Schülererlebnisse auf.

Im April traten 36 neue 5.-Klässler in unsere Schule ein. Diese Zahl der provisorisch Aufgenommenen bedingte wiederum eine Klassenteilung. Mit nun total 8 Klassen fehlte unserer Schule jedoch ein Schulzimmer. Als Notlösung wurde eine sogenannte Wanderklasse eingeführt. Das heisst, die Klassen 7a und 7b haben gemeinsam ein Stammzimmer; für die einzelnen Lektionen muss aber jeweils eine dieser zwei Klassen in ein freies Zimmer einer andern Klasse ausweichen. Diese Lösung bewährt sich gar nicht. Beständig gibt es Reibereien wegen Sachbeschädigungen, verlorenen Gegenständen usw. Über längere Zeit liess sich auf diese Art ein geordneter Schulbetrieb nicht garantieren.

Die grosse Reise führte die oberste Klasse Ende August ins Tessin. Höhepunkt für alle Schüler war jedoch sicherlich die gemeinsam mit der Primarschule durchgeführte Konzentrationswoche vom 7.–12. September. Die Schüler konnten unter 12 Themen dasjenige, das ihnen am meisten zusagte, auswählen. Dank der vollen Mitarbeit der Teilpensulehrer und einem Angebot von 3 Leitern der Informationsstelle über Suchtgefahren konnten die einzelnen Gruppen kleingehalten oder in genügend Untergruppen aufgeteilt werden. Daneben wirkten in einzelnen Gruppen noch freiwillige, ehrenamtliche Helfer mit. Die alters- und stufenmässig gemischten Gruppen bewährten sich im grossen und ganzen und vermittelten sowohl den Lehrern wie auch den Schülern neue Einsichten und ein wertvolles Gemeinschaftserlebnis.

Sportlich erfolgreich: Eine Mädchenmannschaft der 8. Klasse gewann in Thun den Kantonalen Schulsporttag überlegen. Am Schweizerischen Schulsporttag in Brig belegte die gleiche Mannschaft den hervorragenden 2. Rang.

Schülerbestand am 26. 9. 1981: 150 Schüler in 8 Klassen.

Gelungene Fassadenrestaurierung am Kreuzplatz

Fotos: T. Beyeler



Vereine

Verkehrsverein

Wer Auskunft über touristische Möglichkeiten des Sennetals und der näheren Umgebung haben möchte, schreibt meist an den Verkehrsverein Laupen (VVL). Der lokale Verkehrsverein in Laupen nimmt notgedrungen auch ab und zu die Interessen der näheren Region wahr. Denn weitere Verkehrsvereine gibt es im Amt Laupen nicht, ebensowenig in der freiburgischen Nachbarschaft.

In letzter Zeit häufen sich beim VVL die Anfragen aus Polen. Ursache dürften jene schweizerischen Dampfbahn-Fans sein, die in Ausübung ihres Hobbys den Blick über die Schweizer Grenze hinaus richten. In der Folge wollten polnische Eisenbahn-Nostalgiker Genaueres über die Dampfbahnromantik im Sennetal erfahren und erbaten Prospektmaterial. Überhaupt geben die Anfragen vielfach Anlass zum Schmunzeln. Denn bitte, «Sense Valley Railway Company and Berne Steam Train Society» tönt doch schliesslich um eine Nummer grösser als «Sennetalbahn» und «Dampfbahn Bern».

Auch «an das Schloss Laupen» ist einer der Briefe adressiert, worin zwei Fünftklässler aus dem Kanton Zürich die «sehr geehrten Schlossmitglieder» um Fotos und Poster bitten, denn sie «nehmen in der Schule gerade das Thema Ritter und Burgen durch» und könnten die Prospekte für die Realienordner sehr gut gebrauchen». 600 solche und ähnliche Anfragen hatte der Verkehrsverein im vergangenen Jahr zu beantworten, darunter auch jene einer englischen Gesellschaft, die für ihren Ferientaufenthalt einen Gegner suchte. Die Engländer hätten ihre einschlägigen Kenntnisse liebend gern am schweizerischen Standard gemessen – im Hornussen.

War noch vor einem Jahr an der Hauptversammlung des Verkehrsvereins Laupen über die schrecklich aussehenden Betonblöcke am Sennetal lamentiert worden, so war an der diesjährigen Zusammenkunft zu diesem Thema Erfreuliches zu hören: Oberhalb der Sennbrücke in Laupen sind statt der eintönigen Blöcke Natursteine aus Mitholz verlegt worden – sehr zur Zufriedenheit des die Belange des Heimatschutzes wahrnehmenden Verkehrsvereins. Neu im Vorstand nimmt Erich Stämpfli Einsitz.

Kultureller Ausschuss

Aus Anlass des 90. Geburtstages veranstaltete der Kulturelle Ausschuss eine Gedenkausstellung über das Werk des Kunstmalers und Grafikers Ernst Ruprecht (1891–1954). Die Ausstellung, die vom 4.–12. April 1981 im Sekundarschulhaus durchgeführt wurde, war auch von den Besucherzahlen her ein grosser Erfolg.

Während der Saison 1980/81 fanden folgende Musikabende statt: 26. Oktober: Doris Czulowska-Loretan, Cello; Anna Merz-Litschig, Klavier. – 9. November: Quartett Johannes Kobelt mit Musik aus allen Sparten und auf zahlreichen Instrumenten. – 25. Januar: Instrumentalensemble bestehend aus Reto Capol, Flöte; Claudio Veress, Peter Rohner, Violinen; Marianne Aeschbacher, Viola; Pepi Hofer, Violoncello; Andreas Erismann, Cembalo. – 22. Februar: Ilse Mathieu-Dähler, Barockvioline; Jörg Ewald Dähler, Cembalo. – 22. März: Heidi Peter-Indermühle, Flöte; Michel Rutscho, Gitarre. – In Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde wurde erstmals im Dezember ein offenes Singen mit Instrumentalisten und Sängern aus unserer Gemeinde durchgeführt.

Gemeinnütziger Frauenverein

Anlässlich der Hauptversammlung von Ende Januar hielt Frau Elsy Dysli einen glänzenden Dia-Vortrag über Ägypten. – Der Vereinsausflug ins Freilichtmuseum Ballenberg ob Brienz konnte bei gutem Wetter durchgeführt werden. – Zusammen mit dem Obstbauverein veranstalteten wir einen Dia-Vortrag über «Biologischer Gartenbau in der Praxis». Referentin war Frau Schoch, Gals. – Folgende Kurse wurden durchgeführt: Kerzenziehen, Beeren schneiden, Blumen einstellen, Männerkochkurs, Flechten von Peddigrohr, Englisch. – Neu übernimmt der Gemeinn. Frauenverein die Begrüssung Neuzugezogener in Laupen.

Samariterverein

Den Samariterinnen und Samaritern stand auch dieses Jahr ein abwechslungsreiches Programm zur Weiterbildung und Festigung des Erlernten zur Verfügung. Nebst den monatlichen Übungen war auch Gelegenheit, an zwei interessanten Arztvorträgen teilzunehmen. Ein besonderes Erlebnis war der Besuch bei der Rettungsflugwacht in Belp. – Ausser den zwei Blutspendeaktionen wurden wieder Nothelferkurse (2 Abendkurse sowie ein Kurs in der 9. Sekundarklasse) durchgeführt. – Aber auch im Samariterverein ist man gerne fröhlich: Im Dezember suchten wir im verschneiten Laupenwald den «Samichlaus», wo wir aber nur seine Spuren fanden. Der anschliessend servierte wohlriechende Trunk half uns über diese Enttäuschung hinweg. – Das im Mai von den Samariterlehrerinnen organisierte reichhaltige Frühstück im Wald erfreute sich ebenfalls grosser Beliebtheit. Natürlich auch der Familienausflug im Spätsommer ins nahe Oberland.

Trommler- und Pfeiferkorps

Unsere Mädchen und Buben (23 Aktive und 3 Trachtenmädchen), haben an 14 Auftritten ihr Bestes gegeben. – Erfreulicherweise ist auch für Nachwuchs gesorgt. 6 Pfeiferinnen und 6 Trommler werden von den Instruktoren auf den Übertritt ins Korps vorbereitet. – Zur Freude aller Beteiligten haben wir ein sonniges Wochenende im Schnee in Habkern verbracht. Auch die Abschlussfeier wurde zu einem gemütlichen Anlass für jung und alt. – Anlässlich der Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Laupen am 21. Juni haben wir nach dem gemeinsamen Konzert mit dem befreundeten Korps aus Aarberg «zfridni Stunde» bei Bratwurst und Brot verbracht.

Militärmusik

Mit dem Silvesterkonzert im Gasthof Bären, Laupen, haben wir auch dieses Jahr unser musikalisches Programm angefangen. An der Hauptversammlung im Februar freuten wir uns, gleich 15 neue Mitglieder in unseren Verein aufnehmen zu können. Die Fahndelelegation der Militärmusik Laupen ehrte am 6. April den nach langer Krankheit verstorbenen Herrn Peter Hübschi, Sür, und am 21. Juli Herrn Samuel Wyssmann jun., Sürigraben. Am 25. April führten wir einen Passivabend durch. Herrn Paul Berner spielten wir zu seinem Geburtstag am 8. Mai in Laupen auf. In Gümli gen nahmen wir am 17. Mai am Mittelländischen Musiktag teil. Wir besuchten am 22. Mai den seit längerer Zeit erkrankten Herrn Werner Fuhrer in Gempnach und gaben ihm ein kleines Ständchen. Am 29. Mai Ständchen beim Restaurant Denkmal, Bramberg. 5. Juni Geburtstags-Ständchen bei Aebischer Adolf, 25. Juni Geburtstagsständchen bei Streit Adolf sen., Thal. Am 5. Juli empfangen wir in Laupen die Jodler vom Eidgenössischen Jodlertreffen in Burgdorf. Konzert an der 1.-August-Bundesfeier in Laupen. Das Sommernachtsfest vom 9. und 15. August in Laupen wurde zu einem vollen Erfolg. Am 22. August spielte die Buremusig Vreni Enggist zur Hochzeit in Thun auf. Zur Pflege der Kameradschaft im Verein haben wir am 23. August anschliessend an die Spitalpredigt in einer Waldhütte in der Heiteren gebeträtelt. Als letztes spielten wir wie alle Jahre am 6. September am Laupenschüssen.

Frauenchor

Am 21. Februar 1981 hat unser Chor sein hundertjähriges Bestehen gefeiert. Unsere Gäste waren der Männerchor und die Passiven sowie Delegationen der Gemeinde, des Burgerrats, der Kirchgemeinde, des Frauenvereins und der Ersparniskasse Laupen. Die Präsidentin, Frau Kunz, skizzierte kurz die Geschichte des Vereins. Dias, umrahmt von Versen über die vergangenen Jahre, vermittelten einen guten Rückblick. Der zweite Teil des festlichen Abends war dem gemütlichen Zusammensein mit Spiel und Tanz reserviert. Wir wurden von allen Seiten beschenkt und danken herzlich für die Unterstützung. Ganz besonders danken wir dem Männerchor zudem für die Mithilfe beim Gestalten unseres Festes. Unser Dirigent, Herr Andreas Marti, trat nach zehnjähriger Tätigkeit von seinem Amt zurück. Er will sich ausschliesslich der Kirchenmusik und dem Kirchenchor Köniz, den er bereits dirigiert, widmen. Als neuen Dirigenten konnten wir Herrn Christoph Röthlisberger, Lehrer in Laupen, gewinnen. Am 31. Mai haben wir im Spital gesungen, und am 17. Juni unternahmen wir als Nachmittagsausflug eine Aarefahrt von Biel nach Solothurn.

Pfadi Mistral

Das wichtigste Ereignis dieses Jahres: der Bau unseres neuen Heims bei der Saanebrücke. Noch ist es nicht ganz bezugsbereit, obwohl von Pfadern und Eltern schon viele Fronarbeitsstunden geleistet wurden – und alle viel Plausch dabei erlebten. – Unsere Lager: Düdingen und Plasselb an Pfingsten, Internationales Pfadercamp in Kandersteg im Sommer, das viele Kontakte in ganz Europa brachte, Wolfs-Weekend mit Dampfbahnüberfall und Fahrt mit Ross und Wagen, Traubenlese im Wallis.

Ornithologischer Verein

An der Hauptversammlung wurde beschlossen, dass die Abteilung Ziervogelzüchter eine eigene Gruppe innerhalb des Ornithologischen Vereins bilden mit selbständiger Kasse, so dass die verschiedenen Interessen besser gewahrt werden können. – 29./30. 11. 1980 Schweiz. Parusausstellung in Schaan FL. Sehr gutes Abschneiden unserer Züchter. Wegen den schlechten Strassenverhältnissen wird uns diese Reise noch lange in Erinnerung bleiben. – Es wurden verschiedene Exkursionen durchgeführt, unter anderem auch eine Abendexkursion in das nun unter Schutz gestellte Auriel Kleinbödingen. – Im März beteiligten wir uns an der Heckenpflanzaktion im Faverriod. Diese neu gepflanzten Hecken müssen auch gepflegt werden, so wurde am 10. August eine Heckenpflege im erwähnten Gebiet durchgeführt. Am Haldeweier wurden ca. 150 m Ufer neu verbaut. – Leider mussten wir auch von unserem Ehrenmitglied Hans Maurer Abschied nehmen.

Fussballclub

Die Laupener Fussballer beteiligten sich an der Meisterschaft 1980/81 mit zwei Viertliga-, einer Senioren- und drei Junioren-Equipen. Dabei konnte sich die erste Mannschaft in der 4. Liga für die 1. Stärkeklasse qualifizieren. Für die Ende August angelaufene Saison 1981/82 wurde mit Christian Junker ein diplomierter Trainer verpflichtet. – An der gut besuchten Hauptversammlung wurde Walter Salvisberg zum neuen Vereinspräsidenten gewählt. Der FC Laupen zählt gegenwärtig rund 120 Aktiv- und 70 Passivmitglieder. Die Finanzlage des Klubs ist gesund: Bei Ausgaben von rund 17 000 Franken schloss die Jahresrechnung mit einem ansehnlichen Reinertrag ab. Ohne Bedenken konnte daher der Anschaffung einer neuen Klubbaracke auf dem Sportplatz zugestimmt werden. – Neben dem Lotto im Restaurant «Sennbrücke» fanden auf dem Fussballplatz die traditionellen Turniere statt, die einmal mehr auf ein überregionales Interesse stiessen und nachstehende Sieger ergaben: Sennetal-Cup (1./2. Liga): SC Düdingen; Pneu-Boschung-Cup (3./4. Liga): FC Laupen, Junioren C: FC Köniz, Junioren D: Sparta Bern, Junioren E: Regio Basel.

Tennis-Club Laupen

Seit dem Bau des 2. Tennisplatzes vergrösserte sich die Mitgliederzahl stark. Um den Clubmitgliedern genügend Spielmöglichkeiten einräumen zu können, setzte die Vereinsversammlung eine Begrenzung der Mitgliederzahl auf 100 fest. Für die vielen Interessenten musste deshalb eine Warteliste aufgestellt werden. – Während der Saison 1981 konnte der wettkampfmässige Spielbetrieb durch erstmalige Teilnahme an der Interclub-Meisterschaft ausgebaut werden. Aus dem Club-Turnier gingen die folgenden Sieger hervor: Damen: D. Gugger und D. Gugger/S. Uebersax, Herren: H. Schwyter und J. Meli/K. Uebersax. Das traditionelle Freundschafts-Turnier wurde klar durch den TC Sennetal gewonnen.

Turnvereine

Frauenriege

Auch dieses Jahr können wir Dank unserer ausgezeichneten Leitung auf einen lebhaften Turnbetrieb zurückblicken. Als Unterstützung von B. Fischer konnten wir E. Zahnd und S. Jaussi als zusätzliche Leiterinnen gewinnen, beide besuchten einen Kreisturnkurs. – Unsere diesjährige Maifahrt, die wie immer von unserer Präsidentin wohl durchdacht und organisiert wurde, führte uns mit dem Car nach Biel, von da ging es per Schiff nach Twann mit anschliessender Wanderung über den Rebenweg zum romantischen und manch Hochzeitspaaren wohlbekannten Kirchlein in Ligerz. – Die neu ins Jahresprogramm aufgenommenen Stadtbesichtigungen fanden guten Anklang. Die schöne Stadt Solothurn in ihrem 500jährigen Festtagsgewand begeisterte uns. – Unser reichhaltiges Programm vervollständigten wir mit einer fröhlichen Veloutour. Bei sonnigem Wetter ging's ins Bauernmuseum Jerisberghof. – Nach 8jähriger Tätigkeit im Vorstand demissionierte E. Wysser als Vizepräsidentin, wir danken ihr für die in dieser Zeit geleistete Arbeit. Als Nachfolgerin hat sich A. Riedwil zur Verfügung gestellt.

Handball

Erstmals nahm 1980 eine Juniorenmannschaft des TV Laupen in der Meisterklasse die Wintermeisterschaft in Angriff. Das Kader erwies sich dann aber als zu schmal, um den Anforderungen auf die Dauer gewachsen zu sein. So endete die Episode mit dem siebten und letzten Rang (Junioren A, Meisterklasse) und der Erkenntnis, dass bei starker Gegnerschaft Absenzen kaum zu verkraften sind. Immerhin: Es war der Schlusspunkt einer alles in allem erfolgreichen Juniorenmannschaft, die altershalber nun in einer Aktivmannschaft Handball spielen muss. Deshalb nimmt in der Hallenmeisterschaft 1981/82 eine junge, neugebildete Juniorenequipe den Kampf um Meisterschaftspunkte auf. Nicht besser als den A-Junioren ist es in der Saison 1980/81 der Zweitligamannschaft ergangen: siebter und letzter Rang und Abstieg in die dritte Liga. Besser lief es in der Sommer-Kleinfeldmeisterschaft, wo der zweite Gruppenrang (2. Liga) herausgeschaut hat. Schon bald zur Tradition gehört das Schüler-Handballturnier im September, das 1981 eine Neuauflage erlebt hat.

Aktive

Mit der HV vom 14. Februar 1981 begann für den TVL das Vereinsjahr. Auch dieses Jahr wurde wiederum ein recht umfangreiches Tätigkeitsprogramm bewältigt. Am 21. März organisierten wir in Laupen ein Ovo-Cross. Am Quer durch Bern vom 5. Mai nahm eine Läufermannschaft teil. Die traditionelle Verbandsturnfahrt am Auffahrtstag führte dieses Jahr nach Schwarzenburg. Am 26. Juni stand unser TV am Kant. Turnfest auf der Allmend in Bern im Einsatz. Am Kreisturntag vom 30. August in Schwarzenburg konnten wir in zwei Senioren-Kategorien die Sieger stellen. Auch der vierte Rang im Quer war befriedigend. Der von uns zusammen mit dem TV Flamatt-Neuenegg organisierte Denkmallauf von Laupen nach Neuenegg brachte bei der zweiten Austragung am 19. September die erfreuliche Teilnehmerzahl vom 320 Läuferinnen und Läufer an den Start. Der Höhepunkt der Saison bildete sicher für unsere Langstreckler wieder die Teilnahme am Murten-Freiburg-Lauf am ersten Oktobersonntag. Ab Mitte Oktober wurde wieder das von uns betreute Turnen für Jedermann mit Erfolg durchgeführt. An der Wintermeisterschaft im Korbball stand auch wieder eine Mannschaft des TVL im Einsatz. Der Turnabend unter dem Motto «85 Jahre TVL» ging am 15. November über die Bühne im Bären. Zum Jahresausklang trifft sich die Turnerfamilie am 29. Dezember zum Altjahrsbummel.

Jugendriege

Die Jugendriege unter der Leitung von Regula Blaser und Walter Schweizer turnte dieses Jahr wieder in zwei Abteilungen. Es wurden verschiedene Anlässe und Wettkämpfe wie Kreisturntag in Schwarzenburg und Mittelländischer Jugendriegentag in Bern besucht. Dank dem erfreulichen Ergebnis einer Geldsammlung konnte für die Jugendriege dieses Jahr ein neues Fähnli beschafft werden. Die offizielle Einweihung fand anlässlich des Turnerabends am 15. November statt.

Damenriege

Wie bisher turnen wir jeden Montagabend in der grossen Halle, unter der Leitung von Mariette Remund und Beatrice Helfer. – Nach zehnjähriger Leiterstätigkeit hat Silvia Münger auf Januar 1981 demissioniert. Ihre Nachfolgerin ist Beatrice Helfer. – Am 28. Juni besuchten wir mit 10 Frauen das kantonal-bernsche Turnfest. – Auch am Kreisturntag in Schwarzenburg vom 29./30. August haben wir teilgenommen. – Jeden 2. Freitag trainiert unsere Korbballgruppe unter der Leitung von Barbara Herren in der kleinen Halle.

Mädchenriege

Am Mittwoch turnen wir mit 34 Mädchen der 3.–5. Klasse von 18–20 Uhr. Am Montag sind 22 Mädchen der 6.–9. Klasse von 18.30–20 Uhr in der grossen Halle. – Besucht haben wir mit 42 Mädchen das erstmalig das kantonal-bernsche Turnfest im Wankdorf. Alle turnten den Reigen. 12 liefen die Stafette und erkämpften Rang 5 von 22 Mannschaften. Am Kreisturntag von Schwarzenburg bestritten sie den Dreikampf. Beim Beyeler-Gedenklauf gab es einen ersten- und zweiten Rang. – Kunstturnen: Unter der Leitung von Heinz Lüdi und Lilo Amez turnen 17 Mädchen von der 1.–9. Klasse jeden Mittwoch- und Samstagabend. Sie beteiligten sich an 4 verschiedenen kantonalen Wettkämpfen.

UOV Laupen und Umgebung

Der UOV Laupen kann wieder auf ein befruchtetes Jahr zurückblicken. Einige Teilnehmer nahmen den Wettkampf bereits am 7. und 8. März in der Lenk auf beim Wintergebirgs-Skilauf: 2 Tage mit je 30 km auf Ski in der tiefverschneiten Landschaft im Simmental! – Ferner nahm der UOV an folgenden Veranstaltungen teil: 2-Abend- und 2-Tage-Marsch in Bern, 3 Kämpfe in Tafers und Langnau. Vom UOV Laupen veranstaltete Kaderübungen: Panzerbekämpfung, Feuerüberfall, Vorträge über die neue Panzerabwehr-Lenkwaaffe Dragon. Zum Abschluss des Jahres 1981 fand ein Wetschiessen auf dem Bramberg statt mit einem gemütlichen 2. Teil.

Theaterverein «Die Tonne»

Nachdem im Kellertheater «Die Tonne» während Jahren eine Gruppe theaterbegeisterter Laupener in einem mehr oder weniger lockeren Zusammenschluss gewirkt hatte, wurde in diesem Jahr die Gründung eines Theatervereins beschlossen. Dieser neue Verein hat sich zum Ziel gesetzt, das Kellertheater «Die Tonne» zu betreiben und zu unterhalten (Umbau, Züglete in neuen Keller), mit Eigenproduktionen das Laientheater zu fördern und zu pflegen und daneben, wie bisher, Musik- und Theaterstücke in Laupen und Umgebung zu organisieren. – In der Saison 1980/81 konnte in der «Tonne» erneut ein abwechslungsreiches Programm präsentiert werden. Im Mittelpunkt stand dabei natürlich die Eigenproduktion des Cabarets «Rübeärscher», das sein Programm «Grün 81» achtmal vor ausverkauften Zuschauerreihen darbieten konnte. Mit witzigen und nachdenklichen Nummern versuchten die Laupener Theaterleute, die Zuschauer zum Thema Umwelt und Umweltschutz zu sensibilisieren. – Neben dieser Eigenproduktion standen zahlreiche Musikstücke auf dem Spielplan der «Tonne». Die «Country Ramblers» eröffneten die Saison mit fetzigen Bluegrass- und Countryrhythmen. Der Liedermacher Urs Böschstein präsentierte in seinem Programm «wie man zer welte sollte leben» Musik und Lieder der Troubadouren und Minnesänger auf Instrumenten des Mittelalters (12./13. Jahrhundert). Das Gastspiel der «Grup Populär» fand im Schlosshof statt: Mit Volks- und Tanzmusik aus der Schweiz und Frankreich sorgten diese Musikanten, in pittoresker Umgebung, für frohe und lüpfige Tanzstimmung. Ein weiterer Höhepunkt der vergangenen Saison bildete die Jazz-Gala und der anschließende Jazzband-Ball im «Bären» Neuenegg. Die «Golden Age Jazz Band» mit swingendem Dixie, die «Bourbon Street Jazz Band» mit traditionellem, klassischem Dixieland sowie das «Charles Nadler Quintet» mit moderneren Rhythmen waren für Schwung und Stimmung besorgt. – Daneben, als weiterer Leckerbissen eines gelungenen Programms, trat die Tanz-Mime Valerie Soppelsa mit ihrem Programm «Als wär's ein Stück von mir» im Theaterkeller auf. Ossi Zimmermann schliesslich ergötzte mit seinen «Zimmitationen» – Parodien, Chansons, Cabaret – das «Tonne»-Publikum. – Zur Eröffnung der Saison 1981/82, die wiederum eine Eigenproduktion des Theatervereins bringen wird, trat der bekannte Berner Chansonier Bernhard Stirnemann mit seinen «Solotäden» auf: Ernste und heitere berndeutsche Chansons, Texte und Betrachtungen sorgten auch hier für gute Stimmung.

Chronik des unteren Amtes 1981

Bauernmuseum Jerisberghof

10 Jahre Museum Althaus Jerisberghof – 10 Jahre Hans Hofer, Lehrer Neuenegg, Präsident des Förderungsverein. Es geht sich, dem scheidenden Präsidenten für seine langjährigen treuen Dienste zu danken. Als Nachfolger hat die Hauptversammlung Armin Gnägi, a. Verwalter, Rüplisried gewählt.

In der Galerie, organisiert von der Kunstkommission (Frau Bucher und Frau Zürcher), fanden folgende Ausstellungen statt: Edwin Habegger mit Aquarellen, H. R. Hubler mit Ferien- und Sonntagsblätter, F. Tanner mit Fotos zum Thema: «Heimatschutz geht uns alle an» und S. Ringli und K. Berger mit Bauernmalerei und Scherenschnitten.

An der Hauptversammlung 1981 wurde die Renovation und der Umbau des Ökonomieteiles beschlossen. Das stark beschädigte Dach wurde durch eine neue Schindelbedachung ersetzt. Mit dem Dank für die grosse geleistete Arbeit als Sekretärin des Förderungsvereins wurde Frau V. Bütikofer verabschiedet. An ihrer Stelle konnte der Sekretär der OGG Herrn Walter Schärer aus Bern verpflichtet werden.

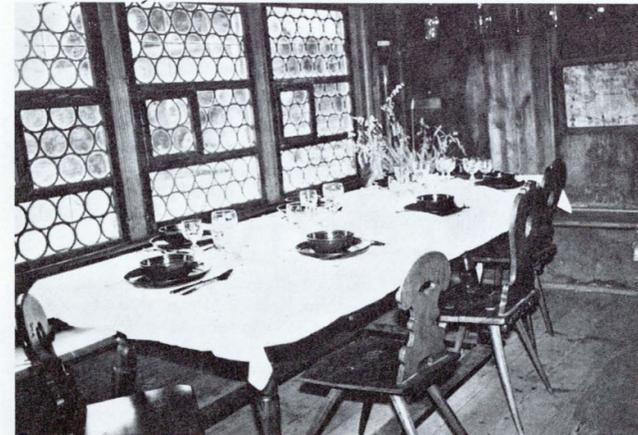
Die Musikgesellschaft Ferenbalm umrahmte wiederum mit einigen Musikstücken die Althauspredigt, die durch die Taufe von 2 Kindern, an einem wunderschönen Sonntag morgen, eine ganz besondere Note erhielt.

Die Ausstellungen im Jahr 1981 brachten folgende Künstler ins Museum: H. R. Pfister mit Aquarellen, E. Ramseier mit Holzschnitten und A. Schläppi mit Bauernmalerei. Die Frauenschule Uttewil zeigte in vielen Varianten den gedeckten Tisch im Bauernhaus. Diese Ausstellung hat sich gut in die alten Räume des Bauernmuseums eingefügt und Freude und Ideen zur eigenen Gestaltung des Esstisches mitgegeben.

Viele Besucher aus dem In- und Ausland sind in dem alten Hochstuhus eingekehrt. Für

Der gedeckte Tisch im Althaus.

Foto: U. Gutknecht



Schützengesellschaft

An der letzten Hauptversammlung 1981 demissionierten Schürch Erwin und Rupp Heinz. An ihre Stelle traten Zürcher Roland als Munitionswart und Schorro Kurt als Schützenmeister.

Am Neueneggsschiessen zum Auftakt der Schiesssaison nahmen 2 Gruppen teil. Als Fähnlichgewinner im letzten Jahr stellte Laupen die Historische Gruppe. 8 Jünglinge, zum Teil noch Schüler, stürzten sich in die historischen Uniformen. Mit Langgewehr und Säbel marschierten sie zum Neuenegg-Denkmal. Eine lange Predigt brachte die starken Jungen doch noch ins Wanken.

86 Schützen holten 51 Kränze am Feldschieszen in Mühleberg. – An der Feldmeisterschaft in Bern wurde Gruppe Schloss im 9. Rang als beste Seeländer gefeiert und erhielt eine Ehrengabe. – Das begehrte Murtenabzeichen holte die Gruppe Schloss im 19. Rang. – Die Sektion besuchte das Emmentalische Landesschiessen in Langnau mit 24 Schützen und erreichte einen Durchschnitt von 36,6 P. im Sektionsstich. Von 10 131 Schützen konnten beträchtliche Einzelerfolge belegt werden: *Schorro Rolf*: Kunst A Rang 6, Ehrengaben Rang 18; *Buchs Norbert*: Nachdoppel Rang 11; Militär Rang 18; *Schorro Kurt*: Kunst B Rang 10.

Das stark umstrittene 300-m-Schiessen erhielt Nachwuchs von 21 Jungschützen, die von Erich Stämpfli und Schorro Kurt gut betreut wurden.

Ein Freundschaftsschiessen mit Bösing und Worb musste wegen Munitionsmangel verschoben werden. – Die letztjährige Vereinsmeisterschaft gewann Schorro Franz vor Fuchser Hans und Zimmermann Hans. Schützenmeisterstich: Merz Walter vor Brönnimann Erwin und Fehr Heinz. Überraschungstich: Gertsch Paul, Fuchser Hans und Risse Nicolas. Militär: Brönnimann Erwin, Merz Walter und Schorro Rolf. Nachdoppel: Brönnimann Erwin, Schorro Rolf, Schorro Kurt. Kombination: Brönnimann Erwin vor Merz Walter und Schorro Rolf. Der Willi-Zaugg-Cup ging an Schorro Rolf.

Das 19. Laupenschieszen gewannen die Polizeischützen Bern und erhielten das Laupenfähnli als Eigentum. Im 2. Rang Ueberstorf vor Ried. Die Stadtschützen Bern holten die Standarte bei den Pistolen vor Polizeischützen Bern und UOV Lyss.

die Mitbeteiligten bedeutet dies Dank und Ansporn, die prachtvollen Zeugen bäuerlicher Kultur und handwerklicher Baukunst zu hüten und zu pflegen.

Wie Ferenbalm 1829 eine Unterweisungsstube erhielt

«Schon seit Jahren bemühte sich Herr Pfarrer Kocher von Ferenbalm, eine Unterweisungsstube beim Pfarrhaus zum Unterricht der Catechumenen des freiburgischen Anteils seiner Gemeinde zu erhalten.» So beginnt die Eingabe der Kantonalen Baukommission vom 13. Mai 1828 an die Regierung.

Es blieb kein anderer Ausweg, als die Unterweisung von beiläufig 40 Kindern entweder in einem sehr kleinen Knechtenstüblein im Pfarrhaus oder aber in der Winterzeit kalten Kirche erteilen zu müssen.

«Herr Pfarrer Kocher liess sich durch keine Mühe verdrissen. Um zu seinem Zwecke zu gelangen, ging er mit gutem Beispiel voran, indem er durch eine Beisteuer von 100 Livres (Franken) aus eigenen Mitteln voranging.» Dies habe zur Folge gehabt, dass «von den bernischen Gemeindsangehörigen ein Beyschuss von 200 Livres und von verschiedenen freiburgischen Gemeindsangehörigen zusammen ca. 300 Livres zugesagt wurden». Diese Zusicherung von 600 Livres bewog die kantonale Baukommission, die ganze Angelegenheit ernsthaft ins Auge zu fassen.

Die Unterweisungsstube gedachte man auf den bestehenden Pfarrspeicher beim Pfrundhaus zu setzen. «Laut den beyliegenden zwei Devisen würde die Herstellung des Speichers samt Erbauung der Unterweisungs-Stube, alles Material inbegriffen, kosten 1274 Livres, 8 Batzen und 6 Rappen.»

Nach Abzug der 600 Livres bleiben für den Staat eine Kostenfolge von rund 674 Livres. Die Herren der Baukommission hatten das Geschäft gründlich vorbereitet. Von der kantonalen Forstkommision war folgender Holzbedarf verlangt worden: 22 Sagträmel, 22 Riegtannen, 20 Brettertannen, 16 Rafentannen.

Somit stand das Gebäude am Ende des Jahres 1829 mit Speicher und Unterweisungsstube bezugsbereit da. Es hatte den Staat 775 Livres 2 Batzen und 3/2 Rappen gekostet und wurde für 300 Livres brandversichert.

Artikel aus «Saemann, stark gekürzt.

Gemeinde Ferenbalm

In diesem Jahr wurden die Abwasserhauptleitungen gebaut, so dass, wenn die Leitung Gümnenen nach der ARA-Laupen erstellt sein wird, das ganze Gemeindegebiet erschlossen ist. Die privaten Anschlüsse, welche durch das Ingenieurbüro Gfeller & Rösti projektiert wurden, sind auch zu einem grossen Teil ausgeführt.

Die Ortsplanung samt Baureglement sind mit einigen kleinen Änderungen von der Gemeindeversammlung und dem Kanton genehmigt. Somit ist eine gute Grundlage für die weiteren baulichen Tätigkeiten in unserer Gemeinde vorhanden.

Die Turnhalle scheint nun doch etwas in die Nähe zu rücken. Der Standort Vogelbuch wird betreffend Waldrodung unter Ausarbeitung eines Projektes abgeklärt und eine konkrete Stellungnahme von den zuständigen Behörden des Kantons wird vor Ende Jahr erwartet.

Das Vereinsleben verlief in den gewohnten Bahnen. Ausser der Musikgesellschaft, die mitten in den Vorbereitungen der im nächsten Jahr stattfindenden Uniformeinweihung steckt.

Mühleberg-Chronik 1981



Öffentliche Tätigkeit

1. Wahlen

An den Urnenwahlen vom 16. November 1980 wurden der Gemeinderat und die Bau-, Steuer- und Finanzkommission neu bestellt. Als neuer Gemeinderatspräsident wählte der Souverän als Nachfolger von Dr. Weis, Hans Freiburghaus, Landwirt, Spengelried.

10. Dezember 1980: Für eine neue Amtsdauer von 4 Jahren werden an der Gemeindeversammlung vom 12. 12. 1980 gewählt:

Vizepräsident des Gemeinderates, Herren Willy, Rosshäusern; Präsident der Baukommission, Alfred Haldemann, Buchstutz; Präsident der Steuerkommission, Zingg Rudolf, Mauss; Präsident der Finanzkommission, Lüthi Peter, Gümnenen.

Für eine weitere Amtsdauer werden ebenfalls die 3 Chefbeamten Gemeindeschreiber Franz Nydegger, Mühleberg; Gemeindekassier Eduard Bertschi, Mühleberg; Bauverwalter Werner Hirsig, Mühleberg, wiedergewählt.

2. Gemeindeversammlungs-Geschäfte

10. November 1980: Übernahme des Kindergartens und Finanzierung desselben durch die Gemeinde auf Frühjahr 1981; Ermächtigung des Gemeinderates zur Wahl einer patentierten Kindergärtnerin. – Beschlussfassung über ein Beitragsgesuch von 6 Grundeigentümern von Rosshäusern-Station für den Kanalisationsanschluss an die neue ARA-Leitung. – Beschlussfassung über die Erhöhung der bisherigen jährlichen ARA-Benützungsgeldern auf den Zeitpunkt des Anschlusses der Abwässer an die ARA-Sensetal. – Genehmigung der ARA-Anschlussverträge: ARA-Verband Sensetal, Gemeinde Ferenbalm, Deponie Teufthal AG, Bernische Kraftwerke AG. – Aufhebung der Grundeigentümer-Schwellenpflicht Gümnenen bzw. Übernahme dieser jährlichen Schwellentelle von rund Fr. 2300.– durch die Gemeinde (Abänderung von Art. 34 des Schwellenreglementes). – Genehmigung des Voranschlags 1981, Festsetzung der Steueranlage auf 2,4, Liegenschaftsteuer 1,5‰, Hundetaxe Fr. 50.– und Feuerwehersatzpflicht 8‰. – Beschlussfassung über die auf dem Wege der Initiative von Herrn Kurt Buri, Mauss, angebehrte Einzonung eines Teils der Parzelle Nr. 2356 Dällenbach (Eigentümer Remund) in die Wohn- und Gewerbezone zur Realisierung seines gewerblichen Bauvorhabens. – Kreditbewilligung von a) brutto Fr. 165 000.– für den Einbau einer Ersatz-Elektroheizung im neuen Schulhaus Mühleberg; b) brutto Fr. 35 000.– für Isolations-Verbesserungen am gleichen Objekt.

9. Februar 1981: Gutheissung des Beschlusses des Spitalverbandes Laupen betreffend Umgestaltung des Kranken- und Altersheimes Laupen in ein Angestellten-Wohnhaus bzw. in Alterswohnungen (nach dem Bau des neuen Alters- und Chronischkrankenheimes). – Genehmigung a) der Zonenplan-Revision mit erheblichen Abänderungsbeschlüssen, die eine Reduktion des Baugebietes zur Folge haben; b) der damit verbundenen Abänderungen des Baureglementes. – Genehmigung der Bauberechnungen a) Strassensanierung Schnurrenmühle-Feld; Bruttokosten Fr. 263 855.75; b) Erweiterung der Wasserversorgung und der Hydrantenanlage Buchstutz-Allenlütten; Bruttokosten Fr. 258 062.20; c) ARA-Leitung Buch-Allenlütten; Bruttokosten Fr. 356 857.15. – Urnenschluss an Abstimmungstagen: a) Freitag: Gemeindehaus 16.00–18.00 Uhr (bisher 17.00–19.00 Uhr); b) Samstag: Gemeindehaus 19.00–20.00 Uhr (unverändert); c) Sonntag: für alle Lokale 10.00–12.00 Uhr (bisher 10.00–14.00 Uhr).

11. Mai 1981: Genehmigung der Verwaltungsrechnung 1980. – Schaffung einer hauptamtlichen Abwartstelle für das Schul- und Turnzentrum Allenlütten. – Genehmigung des Kostenanteils der Gemeinde für die Neuvermessung des Gebietes der autobahnbedingten Güterzusammenlegung Mühleberg von Fr. 276 000.– bzw. Bewilligung der jährlichen Tilgungsraten von Fr. 17 000.–. – Kreditbewilligung von Fr. 50 000.– für eine im Zusammenhang mit einer Überbauung zu erstellende Trottoirstützmauer in Buttenried. – Genehmigung des neuen Schulzahnplegereglementes. – Genehmigung von Bauberechnungen: a) Strassensanierung Stegrainkurve; b) Wegsanierung und Entwässerung Brünneemoos.

29. Juni 1981: ARA-Leitung Buch-Gäu: a) Genehmigung des Projektes; b) Bewilligung des Baukredites von Fr. 750 000.–; c) Darlehensbeschluss in gleicher Höhe. – Anschluss der Region Niederruntigen/Krähenberg an das ARA-Netz (Wohnsiedlung BKW und Werkanlagen) a) Genehmigung des Projektes; b) Orientierung über die Finanzierung der Baukosten durch die BKW gemäss dem am 10. November 1980 von der Gemeindeversammlung genehmigten Anschluss-Vertrag. – Einführung der obligatorischen Ölfuehrungskontrolle: a) Beschlussfassung über die periodische amtliche Kontrolle; b) Genehmigung der Gebührenordnung.

3. Urnenabstimmungen

30. November 1980: Gestützt auf den an der Gemeindeversammlung vom 14. November 1979 beschlossenen Anschluss unserer Abwässer an die ARA Sensetal und den gleichzeitig erteilten Projektierungskredit werden genehmigt: a) das Ausführungsprojekt des Ingenieurbüros Holinger AG, Bern, mit der Leitungsführung ab Gümnenen rechts des Saaneufers; b) Bruttokredit gemäss Submission für Leitungsbau, Anlagen, Landerwerb und Verschiedenes Fr. 5 175 000.– Anschlussgebühr an ARA Sensetal Fr. 343 000.– Bauzinsen und Nebenkosten Fr. 220 000.– Zusammen Fr. 5 738 000.– abzüglich Kostenanteile Ferenbalm und Teufthal Fr. 511 000.– Verbleibt Anteil Mühleberg (Baukostenstand November 1980) Fr. 5 227 000.–

Der Bruttokostenanteil der Gemeinde von Fr. 5 227 000.– wird finanziert aus a) Subventionen Bund und Kanton, 63% von Fr. 4 884 000.– Fr. 3 077 000.– b) ARA-Anschlussgebühr Teufthal Fr. 43 000.– c) Anschlussgebühren und Beiträge BKW Fr. 100 000.– d) Aus dem Bestand des ARA-Fonds Fr. 807 000.– e) Mit Fremdgeld sind noch zu decken Fr. 1 200 000.–

Die zu erhebenden reglementarischen Anschluss- und Einkaufsgebühren der neu anzuschliessenden Liegenschaften Marfeldingen und Gümnenen fliessen zur Bereitstellung neuer Mittel in den ARA-Fonds.

Der Bruttokredit für das ganze Bauwerk von Fr. 5 738 000.– wird freigegeben und der Gemeinderat zur Ausführung ermächtigt, gleichzeitig auch zur Eröffnung des hierfür erforderlichen Bank-Kontokorrents.

4. Gemeinderrechnung 1980

Zusammensetzung der Betriebsrechnung	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Allgemeine Verwaltung	576 495.50	187 552.90
Tiefbau	464 139.45	341 050.20
Polizei, Militär, Wehrdienste	128 283.30	55 304.90
Gesundheitspolizei	50 969.60	12 150.–
Erziehung, Bildung, Kultur	1 397 217.70	112 030.15
Soziale Wohlfahrt	623 738.70	161 381.25
Volkswirtschaft/Verkehr	63 820.70	31 867.30
Finanzen	1 328 187.50	146 092.60
Steuern	139.80	3 592 517.75
Ertragsüberschuss	6 954.80	
	4 639 947.05	4 639 947.05

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1980

Aktiven	8 538 874.64	
Passiven (Schulden)		4 908 313.80
Rückstellungen		2 440 432.60
Eigenkapital		1 190 128.24
	8 538 874.64	8 538 874.64
Spezialfonds		1 234 674.50

Kirchgemeinde

Kirchengemeindeversammlungen: 15. Dezember 1980: Genehmigung des Voranschlags für 1981 mit Fr. 232 250.– Aufwand und Fr. 231 600.– Ertrag bei gleichbleibendem Steuerfuss (9% der Staatssteuer). – 12. Juni 1981: Gutheissung der Jahresrechnung 1980: Fr. 227 283.– Ausgaben (inkl. Fr. 72 000.– Abschreibung für die Kirchenrenovation) und Fr. 234 744.– Einnahmen.

Wichtigste Mutationen im Berichtsjahr: Pfarrer Markus Kästli demissioniert nach 12jähriger Tätigkeit auf den 30. September 1981 (Wahl an die Heiliggeist-Kirchgemeinde Bern). In bester Erinnerung werden seine stets gehaltvollen Predigten bleiben sowie seine erfolgreichen Bemühungen für die Jugendarbeit. Die Gemeinde dankt dem scheidenden Seelsorger für seinen weltoffenen Einsatz aus überzeugter Glaubenshaltung sowie Frau Pfarrer Kästli für ihre im stillen geleistete administrative Arbeit. – Da wegen des grossen Pfarrermangels im Kanton noch kein Nachfolger gefunden werden konnte, übernimmt Frau Pfarrer Verena Lang, Bern, als Verweserin ab 15. Oktober 1981 die Verantwortung in der Kirchgemeinde (zwei Predigten im Monat, Konfirmandenunterricht an der Primarschulklasse). – Als Mitarbeiter konnte der in Kirchlindach wohnende und mit seiner Doktorarbeit beschäftigte Pfarrer Martinus Pretorius gewonnen werden. Er hält ebenfalls zwei Gottesdienste im Monat und unterrichtet die Konfirmanden der Sekundarschule (schriftdeutsch). – Fräulein Mathilde Bütikofer wird sich der Kinderlehre für das 7. und 8. Schuljahr annehmen. – Pfarrer Heinrich Gürtler, Ferenbalm, hat sich freundschaftlich

bereit erklärt, für die Bestattungsgottesdienste einzuspringen. – Als besonders glückliche Lösung für die Überbrückung der Pfarrvakanz hat sich die Wahl von Frau Hedwig Schmid-Hurni, Feld bei Spengelried, als Gemeindegemeindefürerin erwiesen. Ihr Hauptanliegen wird es sein, neben der administrativen Tätigkeit Kranke und Einsame zu betreuen und sich für seelsorgerische Aufgaben einzusetzen.

Altersonntag: 3. Dezember 1980 in Mauss, betreut vom Frauenverein unter Mitwirkung der Familienkapelle Aeberhard und der Altersturngruppe, beschwingt durch ihre Leiterin Irene Mumprecht. – 21. Januar 1981 in Mühleberg, Vortrag von Samuel Geiser über Albert Schweitzer. – 11. März in Mauss, bereichert durch eine Aufführung der Schule Buttenried.

Jugendgruppe: Das Stöckli von Christian Schmid in Grossmühleberg steht als Gemeinschaftslokal weiterhin provisorisch zur Verfügung, da die Kantonsbehörde die geplante Erstellung eines Kirchengemeindepavillons in der Pfarrmatte abgelehnt hat.

Kulturelle Anlässe in der Kirche: 21. Dezember 1980: Weihnachtsmusik, dargeboten von Kirchenchor und Schülern der Sekundarschule (Leitung Andreas Keller). – 30. Januar 1981: Abendmusik mit Elisabeth Kälin, Flöte, und Claude Siffert, Gitarre. – 23. Februar: Lichtbildvortrag von Missionar Hans Bieri über «Mission unter Indianern». – 6. März: Abendmusik mit Dorothea Sessler, Violine, Marc Philippe Meyste, Cembalo, und Markus Wey, Oboe. – 14. März: Konzert der Posaunenchoristen Forst (Leitung Hermann Schmid) und Schlatt (Leitung Otto Schumacher). – 19. Juni: Puppen- und Schattenbühnentheater, gespielt von Monika Demenga und Hans Wirth. – 23. August: Abendmusik des Motettenchors Bern (Leitung Heinz Balli) unter Mitwirkung von Heinrich Jucker, Orgel, und Martin Liechti, Cello.

Gedankt sei zum Schluss für alle Bemühungen, dem kirchlichen Leben neue Impulse zu geben, zuvor dem ehrenamtlich wirkenden Kirchengemeinderat mit seinem initiativen Präsidenten Christian Schmid, den unermüdeten Sonntagsschulhelferinnen, dem unentwegten Besucherteam, dem Missions- und dem kulturellen Ausschuss, dem an den hohen Festtagen mitwirkenden Kirchenchor und dem Posaunenchor und allen Vereinen und Schulklassen, die verschiedene Gottesdienste bereichert haben. Ein letzter Dank gebührt dem Kantonsarchäologen Samuel Rutishauser, der den gediegenen «Schweizerischen Kunstführer» über unser denkmalwürdiges Gotteshaus verfasst hat, welcher jetzt in der Kirche aufliegt.

Verzeichnis der Todesfälle 1980/81

Geiser Cécile Laura, 1898, Alterssylv Mett, gest. 28. September 1980 – Wyler geb. Rüedi Rosa, 1901, Kirchmoos, gest. 27. Oktober 1980 – Rychener geb. Aegerter Margrit, 1904, Buttenried, gest. 12. November 1980 – Balmer Friedrich, 1918, Trüllern, gest. 13. November 1980 – Herren Werner, 1902, Rosshäusern-Station, gest. 19. November 1980 – Stooss-Schmid Emma, 1894, Rosshäusern-Dorf, gest. 20. November 1980 – Freiburghaus Otto, 1895, Buch, gest. 8. Dezember 1980 – Köhli geb. Hofer Ida, 1903, Mühleberg, gest. 11. Dezember 1980 – Marending Johann Arthur, 1910, Fuchsenried, gest. 9. Januar 1981 – Greber Gottfried Albrecht, 1910, Breite/Rosshäusern, gest. 12. Januar 1981 – Müller Ernst, 1903, Marfeldingen, gest. 19. Januar 1981 – Schneiter Ernst, 1896, Leimern, gest. 22. Januar 1981 – Bühlmann geb. Rohrbach Bertha Verena, 1906, Brünnenmoos, gest. 17. Februar 1981 – Frankhauser Walter Fritz, 1919, Oberei, gest. 4. April 1981 – Oppliger Friedrich, 1903, Strassacker, gest. 6. April 1981 – Beyeler Hans, 1926, Psych. Klinik Münsingen, gest. 1. Mai 1981 – Herrmann Iris Sonja, 1965, Fuchsenried, gest. 26. April 1981 – Herren-Stooss Lina, 1889, Mauss, gest. 13. Juli 1981 – Schär-Etter Elise, 1892, Möösi, gest. 30. Juli 1981 – Schädeli-Düllmann Grittli, 1911, Bärfischenhaus, gest. 6. August 1981.

Wehrdienste

Ein Küchenbrand im Restaurant «Traube», Mühleberg, diente als Übungsannahme zur Hauptübung vom 8. November 1980, die zusammen mit dem Samariterverein durchgeführt wurde. – Auf 1. Januar 1981 übergab Kdt. Werner Düllmann das Kommando an Hans Kuster, Buttenried, an dessen Stelle Jürg Patzen, Mauss, als Vize-Kdt. trat. – Im Übungsdienst wurde, im Hinblick auf die Kader- und Fachleutereinspektion, vor allem Detailausbildung betrieben. Am 7. Mai konnte dem LZ Oberei ein Zugfahrzeug übergeben werden. – Ernstfälle: Kamin- und Heizungsraumbrand in Allenlüften, überhitzter Ölofen im Turnschopf Allenlüften, Lagerschuppenbrand in Niederruntigen. Daneben mussten in 2 Fällen Keller ausgepumpt werden. Der neu angeschaffene Hitzeschutzanzug diente verschiedenen Male zur Hornussbekämpfung. – Die Feuerwehrmusik konzertierte am 23./24. Mai anlässlich eines Feuerwehrfestes in Bad Ragaz.

Primarschule

Nach über 28jähriger, erfolgreicher Tätigkeit als Lehrerin an der Unterschule Trüllern, trat auf Ende Schuljahr 1980/81 Frau Käthi Pulver-Lüthi in den wohlverdienten Ruhestand. Als Nachfolgerin wurde Fräulein Elisabeth Gerber, bisherige Teilpensienlehrerin, gewählt.

Ebenfalls vom Lehramt zurückgetreten ist Frau Gafner-Seewer auf Herbst 1981. Sie unterrichtete während 7½ Jahren an der Unterschule Mühleberg. Die frei gewordene Stelle wurde vorläufig provisorisch besetzt.

Nach vorbildlicher Betreuung des Kindergartens Ledi, seit seiner Gründung im Jahre 1968, wurde Frau Alice Krummen-Bieri durch Fräulein B. Willenegger abgelöst.

Änderungen erfolgten auch in der Leitung der Schulbehörde. Der seit 1974 der Schulkommission angehörende und seit 1977 amtierende Präsident, Herr Hansruedi Wyler,

Fluh, übergab auf Ende 1980 sein Amt Herrn Ueli Ryf, Steinriesel. Den Zurückgetretenen sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt und für die Zukunft alles Gute gewünscht.

Zum Unterrichtswesen ist zu erwähnen, dass, nach Umfrage bei den Eltern, ab Frühjahr 1981 der obligatorische Französischunterricht ab viertem Schuljahr eingeführt wurde.

Vereine

Frauenverein

Mit der Sportartikelbörse begann unsere rege Wintertätigkeit. – Das Kerzenziehen, dessen Erlös jeweils der Hauspflege dient, erfreute wieder gross und klein. – Am ersten Altersonntag des Winters, der traditionsgemäss von unserem Verein durchgeführt wird, erlebten unsere Senioren ein paar gemütliche Stunden mit der Familienkapelle Aeberhard. – Folgende Kurse fanden statt: Glasritzen, Trachtentnähen, Bauernmalen, Batik, Männerkochen und Feinkochen. Alle diese Kurse wurden sehr gut besucht und mussten teilweise doppelt geführt werden. – Nebst der Hauptversammlung fand im Berichtsjahr noch eine Herbstversammlung statt.

Unsere Vereinsreisen: Im Mai halbtägige Besichtigung des Feriendorfes Twannberg, Ende August Tagesreise: Zürichseefahrt und anschliessend Besichtigung der Heimatwerksschule Richterswil.

Samariterverein

Unser Verein zählt 67 Aktivmitglieder und 75 Passivmitglieder. Die monatlichen Übungen wurden gut besucht. An der Hauptversammlung wurde Erich Zimmermann als neuer Präsident und Käthi Krummen als neue Vizepräsidentin gewählt. Der Maibummel führte uns über die neuerrichtete Autobahnbrücke nach Wileroltingen zu einem Imbiss in den Rebstock. Die Maisammlung fiel besonders gut aus, wurden doch Fr. 4598.– zusammengelegt. Die Blutspendeaktionen wurden sehr gut besucht, fanden sich doch am 7. Januar 156 und am 12. August 181 Spender ein, um sich von ihrem köstlichen Saft zu erleichtern. Am 17. Mai fand mit 2 Samaritervereinen aus Bern und dem Samariterverein Ferenbalm beim Wasserkraftwerk eine Katastrophenübung statt mit anschliessendem Essen vom Grill. Eine Übung mit dem SV Frauenkappelen fand am 10. August im Spilwald statt, wo anschliessend in der Schutzhütte gegrillt wurde. Bei verschiedenen Anlässen hatten die Samariter(innen) ihre Posten aufgestellt. Anlässlich der Altteufelfahrt am 8. September betreuten 5 Samariterinnen die Hilfsbedürftigen und schmückten alle Teilnehmer mit einem Blumensträusschen.

Kinderstube Ledi

Im vergangenen Schuljahr 80/81 betreute Frau Alice Krummen-Bieri zum letzten Mal die 34 Kinder des Jahrganges 1974. Sie trat im Frühling 81 nach 13jähriger Tätigkeit altershalber zurück. Frau Krummen war massgebend am Aufbau der Kinderstube beteiligt. Anlässlich einer kleinen Feier verabschiedeten wir Frau Krummen in den wohlverdienten Ruhestand. Unser nochmaliger Dank und die besten Glückswünsche mögen sie begleiten.

Aus den 24 eingegangenen Bewerbungen wählte der Gemeinderat die vom Verein einstimmig vorgeschlagene Fräulein Brigitte Willenegger als Nachfolgerin. Fräulein Willenegger betreut im Schuljahr 81/82 36 Kinder in zwei Gruppen. Wir wünschen ihr viel Glück und Erfolg.

Musikgesellschaft

Nach zahlreichen Abendstücken im Spätsommer 1980 galt unsere Probenarbeit insbesondere der seriösen Vorbereitung des grossen Winterkonzertes und im Frühjahr für den Passivabend. Die wichtigsten Daten unseres Vereinslebens im vergangenen Jahr sind:

2. November 1980: Wir feierten unsere an der Kant. Delegiertenversammlung ausgezeichneten Eidgenössischen Veteranen Walter Chapuis (Dirigent) und Werner Herren, Buch, im Restaurant Sternen in Mauss. – 15. November und 22. November fanden die Winterkonzerte mit Unterhaltungsabenden im Restaurant Süri und in Mühleberg statt. Sie wurden verschönert durch Darbietungen der «Ungarischen Volkstanzgruppe Bern». – 20. Dezember: Gemütlicher Jahresausklang bei Fondue und verbunden mit einer kleinen Waldweihnacht. – 16. Januar 1981: Unsere Hauptversammlung warf keine grossen Wellen. Hervorgehoben sei der nochmals gesteigerte Probenbesuch von über 87%, so dass an 16 von 37 Mitgliedern der wohlverdiente Fleissbecher abgegeben werden konnte! – 8. Februar: Umrahmung des Gottesdienstes in der Kirche Mühleberg, wobei gleichzeitig zwei Musikantenkinder getauft wurden. – Am 21./22. Februar verbrachten wir unser schon traditionelles Skiwochenende in der Waleggütte in der Lenk. – 19. März: Kleines Abendkonzert im Betagtenheim Schwabgut Bümpliz; die Dankbarkeit unserer Zuhörer war ein eindrückliches Erlebnis für alle Musikanten! – 29. März: Teilnahme am Schulfest Neuenegg, diesmal etwas erleichtert, weil der Rückmarsch erstmals weggelassen wurde. – 2. Mai: Ein gut gelungener Passiv- und Familienabend im Sternen, Mauss. Die überaus zahlreichen Konzertbesucher bekamen ansprechende Musik zu hören und durften von zahlreichen Ehrungen für Vereinstreue Kenntnis nehmen. – 17. Mai: Teilnahme am Mittelländischen Musiktag in Gümligen: nebst einem sehr guten Expertenbericht konnten

wir unseren Walter Salvisberg, Mauss, als neuernannten Kantonalen Veteranen feiern. – 28. Mai: Das traditionelle Auffahrtsständli auf der Lediflüh vermochte wieder viele Besucher anzulocken. – 15. Juni: Unser Kamerad Walter Salvisberg lud Musikanten und Ehefrauen zu sich nach Mauss ein, wo wir seine Veteranenwürde mit Speis und Trank feiern durften. – Am 31. Juli und 1. August organisierten wir zum zweiten Mal die offizielle Bundesfeier, verbunden mit einem Sommernachtsfest auf dem Festplatz in Mauss. Ein riesiger Publikumsaufmarsch am 1. August zeigte, dass nach wie vor ein Bedürfnis nach einer Bundesfeier besteht.

Hohepunkt des Vereinsjahres war die grosse Vereinsreise vom 18. bis 20. September zu unserem Partnerverein Dietlingen in der Nähe von Karlsruhe, direkt an der Pforte zum Schwarzwald. Die schöne Reise sowie die tollen Tage mit unseren deutschen Musikfreunden werden allen noch viele Jahre in bester Erinnerung bleiben!

Die Musikgesellschaft zählt heute 40 Aktivmitglieder, rund 15 Jungbläser und wird unterstützt durch fast 350 Gönner und Passivmitglieder.

Männerchor Mühleberg

Ein ziemlich ausgeglichenes Jahr begann mit dem gutgelungenen Unterhaltungsabend im Restaurant Traube in Mühleberg am 14. Februar. – Es folgte am 19. März die Hauptversammlung, an der wir erfreulicherweise fünf junge tatkräftige Burschen in unseren Verein aufnehmen durften. Leider sind auch zwei Austritte zu verzeichnen. Demissioniert hat unser langjähriger Vizepräsident Alex Läderach, welcher durch Schick Ernst ersetzt wurde. Ein neuer Beisitzer, sowie Kassier und Präsident werden für eine neue Amtsdauer bestätigt. – Für fleissigen Übungsbesuch konnten zwölf Mitglieder mit Gläsern und Karten geehrt werden. – 30. April Kegelschub im Bären zu Seedorf. – 25. Juni Vereinsreise in den Schwarzwald. – Der Männerchor weist gegenwärtig 31 Aktivmitglieder auf. Auf Jahresende haben wir 15 Aktive mit 25 und mehr Vereinsjahren. – Wir möchten unserem Dirigenten Walter Marti sowie dem Vizedirigenten Franz Nydegger für ihre Tätigkeit danken.

Gemischter Chor

Anfangs Jahr durften wir mit dem Programm unseres Winteranlasses 1980 auch auswärts zwei Abende gestalten (Sonvilier und Kriechenwil). – Am Muttertag beteiligten wir uns mit zwei Liedervorträgen am Gottesdienst. – Der Maibummel führte uns über den Mont Vully zu Familie Kohler, Guévaux, wo traditionsgemäss viel gesungen und musiziert wurde. – Ramslaunen war das Endziel unserer fröhlichen Reise vom 27./28. Juni. – Die Unterhaltungsabende vom 31. Oktober/6. November bestritten wir mit dem Theater «Belinda». – Unser Chor zählt heute wieder 30 Mitglieder.

Feldschützen Mühleberg

Die Sektion zählte 164 Mitglieder oder 2 weniger als im Vorjahr. Davon waren 11 Junioren und 7 Veteranen. – Am Feldschieszen in Mühleberg beteiligten sich 690 Schützen oder 16 mehr als im Vorjahr. Erstmals konnte der Wettkampf auf einem überdachten «Glieger» durchgeführt werden. Die von Gemeinde und Sektion mit grossem Aufwand erneuerte Schiessanlage bewährte sich bestens. Die eigene Sektion stellte 85 Schützen, wovon 47 die Kranzauszeichnung erhielten. – Der Amtsschützenverband Laupen ernannte Nydegger Franz in Anerkennung seiner jahrzehntelangen umsichtigen und pflichtbewussten Mithilfe in der Organisation des Feldschieszens zum Ehrenmitglied. – Am Bezirksschützenfest in Ried erreichten die 26 Teilnehmer den 35. Rang. Jungschützenleiter Jauner Walter belegte im Jubiläum-B-Stich den hervorragenden 4. Rang. – Am Amtsschiessen in Frauenkappelen beteiligten sich 19 Schützen. Die Gruppe Mühleholz belegte den 12. Rang. Beste Einzelschützen der Sektion waren Wiedmer Heinz und Zingg Alfred mit je 38 Punkten. – Der erstmals seit vielen Jahren von der Sektion durchgeführte Jungschützenkurs wurde von 10 Teilnehmern mit gutem Erfolg absolviert. Die Teilnehmerzahl sollte künftig noch gesteigert werden können. – Mit dem 10. Rang am Laupenschieszen wurde endlich wieder einmal ein Kranzresultat erzielt. – Die Vereinstätigkeit wurde mit dem Zimischiessen und einem Lotto abgeschlossen.

Freischützen Allenlüften

Nach dem Wintertraining mit Luftgewehr und Pistolen freuten sich die Freischützen auf die neue Schiesssaison. Der Auftakt in Neuenegg gelang mittelmässig mit den Rängen 31, 34, und 35. – Das Freundschaftsschiessen mit den Amtsschützen Fraubrunnen wurde bereits zum 3. Mal durchgeführt. Leider war der 14. und 41. Rang eine kleine Enttäuschung. – Einzelwettschiessen und Gruppenmeisterschaft: Feld A Hohlieli 425 Pkt. Feld B Lediflüh 338, Berg 318. – Alle 3 Gruppen konnten sich im Amtscup durchsetzen und waren in Laupen im Halbfinal vertreten. Den Final erreichte dann je 1 Gruppe. Den Karabinerschützen fehlten zum Doppelsieg am Schluss 2 Pkt. – Am Feldschieszen konnten wir schon letztes Jahr eine grosse Steigerung realisieren, dass es auch in diesem Jahr nochmals eine Erhöhung gab, war doch nicht zu erwarten. 63,152 ist aber ein Resultat, das in die Vereinsgeschichte eingehen wird. Beste Einzelschützen: Balmer Alfred 69 Pkt. Herren Werner 67, Wieland Peter, Wieland Hans, Burkhalter Rudolf, Wieland Jürg, Juni Ernst alle 66 Pkt. – Amtsschiessen Frauenkappelen: Gruppewettkampf Ränge 3, 6, 11, 23, 54. Einzel

1. Rang, Wieland Hans, 40 Pkt. Tiefschuss 98. 5. Rang, Balmer Alfred, 40 Pkt., 85. – Laupenschieszen: 4. Rang, 8 Pkt. hinter dem Sieger. – Gruppenmeisterschaft: Mit guten Resultaten konnte sich die Gruppe Lediflüh wieder bis in den Final in Olten vorarbeiten. Sie musste schon in der ersten Runde mit 328 Pkt. ausscheiden. – Obligatorische Übungen: Wieland Hans, Mader Rudolf 101 Pkt., Salvisberg Walter 100 Pkt. – Die Schiesssaison wurde mit dem Schlusschiessen und dem Vereinscup beendet.

Turnvereine

Aktive

Die Hauptversammlung vom 13. Dezember 1980 wurde von 33 Turnern besucht. Es konnten 10 neue Aktivmitglieder in den Verein aufgenommen werden. Als Vize-Oberturner wurden Ueli Mathys und als Kassier Hans Siegenthaler gewählt. – Der traditionelle Altjahreshöck fand in der Traube in Mühleberg statt. – Der UA unter dem Motto Turnen, Theater, Tanz ging am 17. Januar (Passivabend) und am 24. Januar in Allenlüften über die Bühne. Unsere Theatergruppe unter der Leitung von Peter Scherler spielte «Dr. Galdschysser». – Der Skitag im Männlichen-Gebiet vom 7. Februar 1981 darf sicher als gelungen betrachtet werden und wird wiederholt. – Dem Helikopter-Flugtag am Muttertag-Samstag und Sonntag war trotz dem zum Teil schlechten Wetter ein Erfolg beschieden, und manche Mutter und manches Grosi erlebten zum erstenmal einen Helikopter-Flug und fanden das Fliegen so schön, dass sie ein zweites Mal in die Luft gingen. – Die Turnfahrt am Auffahrtstag führte uns auf einer Rundwanderung durch das Schwarzenburgerland. Anschliessend trafen wir uns zum Bräteln. – Das geplante Trainingswochenende in Magglingen fiel ins Wasser (Regen und aufgeweichte Anlagen), doch kurzfristig wurde ein Samstagtraining auf einer Sportanlage in Bern organisiert an dem der grösste Teil der Aktiven teilnahm. – Der Höhepunkt im Vereinsjahr 1981 war die Teilnahme am 45. Kant. Turnfest in Bern. Der TVM war mit rund 30 Aktiven vertreten. Unsere Pionierarbeit, neue Akzente in der Gymnastik, d.h. mit moderner Musik und modernen Elementen, die sonst so sture Körperschule etwas aufzumöbeln, gab den Kampfrichtern zu grossen Diskussionen Anlass. Wir mussten feststellen, dass das Kampfgericht nicht in der Lage war neue Ideen zu bewerten. Die übrigen Disziplinen Barrenturnen, Steinheben, Kugelstossen, Weitwurf und Hochsprung brachten uns die gewohnte Punktzahl. Erfreulich war, dass mit ein oder zwei Ausnahmen, sämtliche Mühleberger Turner den Geländelauf, der zur Vereinsmeisterschaft 1981 gehört, absolvierten. – Am 1. August war unsere Fahne an der Feier vertreten. – Am 6. August nahm eine Mannschaft am Plauschturnier in Thörishaus teil und erreichte die Finalwettkämpfe. – Am 8. August wurde der 9. Mühleberger-Jugendssporttag durchgeführt. 55% aller teilnahmeberechtigten Schüler nahmen am Wettkampf teil. Den Beteiligungswettbewerb gewann die Schule Trüllern mit 78,18%. Die letztplatzierte Schule hatte 42,30% Teilnehmer (Vorjahr 40%). 56 Funktionäre aus allen Riegen des TVM trugen dazu bei, dass der Anlass flüssig und reibungslos abgewickelt werden konnte. Schnellste Mühlebergerin 1981 wurde Susanne König, schnellster Mühleberger 1981 Mathias Etter. Die Meisterwimpel im Dreikampf gewannen Christine Dick und Mathias Etter. – Am 23. August fand die Wohlenseeolympiade in Oberbottigen statt. Organisator war der Turnverein Frauenkappelen. Je eine Korbball- und Stafettenmannschaft gingen an den Start. Auch eine Anzahl Einzelwettkämpfer bestritten den Leichtathletikwettkampf. – Die Herbstwanderung führte uns von Grächen über den Höhenweg nach Saas Fee.

Frauenriege

Gegenwärtiger Stand: 86 Mitglieder. – Die Hauptversammlung fand am 14. Januar in Rosshäusern statt. – Der Maibummel führte uns an einem schönen Abend durch den Forst nach Riedbach. – Die Reise auf den Rinderberg konnten wir dieses Jahr bei strahlendem Wetter mit fast 40 Frauen unter die Füsse nehmen. – Nebst fleissigem Turnen gingen wir einmal auf den Vita-Parcours und zum Schwimmen.

Jugendriege

Unser Mitgliederbestand beträgt 48 Knaben. – Die Jugi durfte auch dieses Jahr wieder am Unterhaltungsabend mitmachen. – Im Februar wurde ein Eltern-Abend organisiert um zwischen Eltern und Leitern eine nähere Beziehung zu schaffen. – An der traditionellen Turnfahrt waren die Knaben auch recht gut vertreten. – Für den Jugend-Sporttag haben wir fleissig trainiert, was sich dann auch an der Rangverkündigung bezahlt machte. – Auch am diesjährigen Kreisturntag in Oberbottigen wurde mit Freude teilgenommen. – Der Höhepunkt war natürlich der Mittelländische Jugi-Tag. Die Spez.-Auszeichnung durften 3 Jugeler entgegennehmen, und in der Stafette errannten sie den 2. Rang.

Damenriege

Mit einem schwach besuchten Altjahreshöck in Mühleberg begann unser Vereinsjahr. – Ende Januar führten wir wiederum mit den Aktiven den traditionellen Unterhaltungsabend mit gutem Erfolg durch. – Am 31. Januar durften wir zusammen mit den Aktiven einen Skitag in Grindelwald bei strahlendem Wetter und herrlichen Schneeverhältnissen geniessen. – Mit geselligen Anlässen wie Baden in Worben, einer Abendwanderung über die Autobahn nach Wileroltingen, der Turnfahrt nach Schwarzenburg usw. lockerten wir den Turnbetrieb auf. – Im Juni starteten wir erstmals an einem Kantonalen Turnfest in Bern im Gymnastik-Wettkampf. Unter der Leitung von Marianne Scherler übte eine Gruppe unserer Damenriege mit viel Fleiss die verlangte Pflicht und Kür. Die gut gelungenen Übungen durften sich sehen lassen; wir wurden dafür im 9. Rang klassiert. – Anfangs August halfen wir den Aktiven bei der Durchführung des Jugend-Sporttages. – Viel Verletzungspech hatten wir am Kreisturntag in Oberbottigen.



Politische Tätigkeit

1. Gemeindeversammlungen

12. November 1980: Beschlussfassung über den Liegenschaftsverkauf von der Erbgemeinschaft Degen im Neuhus, Kompetenzzerteilung an den Gemeinderat zum Landerwerb und zur Mittelbeschaffung in der Höhe von Fr. 610 000.– inkl. gesetzliche Abgaben; Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an die deutschen Staatsangehörigen Helmuth und Annetrauf Elser-Mast und 3 Kinder; Ausserkraftsetzung des Billetsteuerreglementes der Gemeinde Neuenegg; Genehmigung des überarbeiteten Wehrdienstreglementes; Genehmigung des Reglementes über die Katastrophen-Organisation; Genehmigung des abgeänderten Reglementes über die Bekämpfung der Luftverunreinigung; Genehmigung von Ergänzungen zum Abwasser-Reglement; Genehmigung des Reglementes über den Unterhalt der Privatgewässer.

3. Dezember 1980: Genehmigung der abgeänderten Dienst- + Besoldungsordnung; Genehmigung des Vorantrages pro 1981 bei gleichbleibenden Gebühren und Steueranlagen; Genehmigung der Ergänzungen zum Reglement über den Bau von Privatstrassen in der Gemeinde Neuenegg; Beschlussfassung über Varianten Rad- + Mofaweg und Krediterteilung für Detailprojekt von Fr. 25 000.–; Turnhalle und Bibliothek Schulanlage Neuenegg-Dorf Auftragserteilung an den Gemeinderat zur Vorprojektbeschaffung und Genehmigung des nötigen Kredites von Fr. 35 000.–; Genehmigung der Einrichtung einer Militärunterkunft in der Zivilschutzanlage Chummligraben (ZACH) und Kompetenzzerteilung an den Gemeinderat zur Mittelbeschaffung (Fr. 100 000.–).

3. Juni 1981: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1980 und der Nachtragskredite; Gutheissung diverser Beschlüsse des Spitalverbandes Laupen; Genehmigung von Reglementsänderungen; Organisations- + Verwaltungsreglement, Friedhof- bzw. Bestattungsreglement, Aufbahrungshalle; Festsetzung des Anstösserbeitragsreglementes Nesslere-Strasse; Genehmigung der Abrechnung über die Kanalisationsleitung Austrasse-ARA-Leitung; Genehmigung des Kredites von Fr. 480 000.– für die Kanalisationsleitung Denkmalstrasse-Landstuhl und Kompetenzzerteilung an den Gemeinderat zur Mittelbeschaffung; Genehmigung der Anschaffung einer neuen Buchungsmaschine für die Gemeindekasse mit Kredit von Fr. 35 000.– und Kompetenzzerteilung an den Gemeinderat zur Mittelbeschaffung.

2. Dorfgemeindeversammlungen

11. Dezember 1980: Genehmigung des Vorantrages pro 1981 und Festsetzung des Wassertarifs.

16. Juni 1981: Genehmigung der Jahresrechnung pro 1980 und Bewilligung von Nachtragskrediten; Genehmigung des Brunnenmeister-Berichtes pro 1980; Referat von Hans Beyeler über Möglichkeiten der Begegnung im Schosse der Dorfgemeinde.

3. Mitteilungsblatt der Gemeinde

Vor den Gemeindeversammlungen oder als Orientierungsblatt nach Wahlen usw. wird ein Mitteilungsblatt, in dem die Beschlüsse der letzten Gemeindeversammlung jeweils veröffentlicht werden, herausgegeben. Die Redaktion erfolgt durch einen Ausschuss des Gemeinderates.

4. Altersausfahrt

Die diesjährige Altersausfahrt mit über 170 Teilnehmern (68 und älter) führte erstmals mit der STB/SBB an den Thunersee, auf dem an Bord eines Extraschiffes ein reichhaltiges Zvieri serviert wurde. Der älteste Teilnehmer war Friedrich Streit, Bärfischenhaus (1887), die älteste Teilnehmerin Frau Dora Prinzing (1891) Bramberg.

5. Gemeindefinanzrechnung 1980

Zusammensetzung der Betriebsrechnung	Aufwand		Ertrag	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Allgemeine Verwaltung	873 632.85		300 286.90	
Bauwesen	1 673 248.05		1 014 049.70	
Rechts-, Polizei- und Militärwesen, Zivilschutz	268 662.85		125 578.50	
Gesundheitswesen	60 843.80		6 897.90	
Erziehung, Bildung, kulturelle Aufgaben, Sport	2 582 075.10		529 897.20	
Soziale Wohlfahrt	863 772.25		303 683.30	
Volkswirtschaft	192 488.05		174 486.40	
Finanzwesen	996 789.55		251 846.40	
Steuern	127 199.85		4 888 618.75	
Aufwandüberschuss		43 367.30		
	7 638 712.35		7 638 712.35	

Vermögensrechnung per 31. Dezember 1980

Aktiven	19 585 421.–	
Passiven (Schulden)	16 554 486.25	
Rückstellungen	2 330 891.45	
Eigenkapital	700 043.30	
	19 585 421.–	19 585 421.–
Spezialfonds		380 108.10

Kirchgemeinde

Kirchengemeinderatspräsident: Der neue KGR-Präsident, Alois Heller, ist jetzt mehr als ein Jahr in seiner neuen Tätigkeit aktiv und hat sich in den vielen verschiedenen Aufgaben gut zurechtgefunden.

Kinderlehre/Unterweisung: Vier 8. Klassen und zwei 7. Klassen; Pfr. Norton übernimmt jedes Jahr die 8.-Klässler und Pfr. Hubacher die 7.-Klässler. Beide Pfarrer haben 9.-Klässler, abwechselungsweise Primar- und Sekundarschüler.

Konfirmandenlager: 4.–10. Juli zusammen mit behinderten Jugendlichen auf der Lenzerheide. In Zusammenarbeit mit der «Stiftung für aktiven Umweltschutz» wurden u.a. Alpweiden von Steinen und Überwucherungen gesäubert. Motto: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!» 10.–16. Oktober Unterrichtslager (Hauptthemen: das Abendmahl und Drogen, Alkohol, Rauchen) in Argeno TI (Campo E. Pestalozzi) mit Ausflügen u.a. nach Luino/Italien («Märit») per Schiff und Madonna del Sasso in Locarno.

«Musche» (Jugendgruppe): Die «Mittwochgruppe» führte einen Basar durch, diskutierte viel, töpferte, versuchte sich im Filmen (blieb beim Versuch!), spielte, brätelte, wanderte, baute um ...

Die «Samstags-Musche» wurde am 10. Januar eröffnet. Diese Jugendabende mit rauch- und alkoholfreiem Bar- und Discobetrieb verliefen bis jetzt stets ohne grosse Schwierigkeiten (trotz anderslautender Voraussagen).

Erwachsenenarbeit: Warum Christen glauben (Oktober–Dezember). Dreizehn Gesprächs-abende zur Fernsehreihe «Hier städtische Geburtsklinik» wurden durchgeführt und gut besucht. Durchschnittlich waren ca. 17 Teilnehmer pro Abend anwesend, wobei etwa die Hälfte fast jedesmal dabei war. Diese ökumenischen Diskussionen waren stets interessant, und wir fanden, dass unsere Theologien meistens nicht weit entfernt sind. Beide Kirchen haben die Gespräche als sehr positiv empfunden. Als Auswirkung von diesen Abenden und als weitergehende ökumenische Zusammenarbeit trafen wir uns zu einem gemeinsamen Gottesdienst im Januar in der Kirche Flamatt.

Kirchensonntag: Gestaltung durch behinderte Jugendliche vom Rossfeld/Bern und Konfirmanden. Vor allem die Rollenspiele (vertauschte Rollen – Behinderte/Nichtbehinderte) waren anregend und zum Verstehen von Behinderten hilfreich.

Brot für Brüder: 12 170. Franken sind nun an die Heilsarmee zum Einsatz für ihr Basisgesundheitsprogramm in Kolonya/Kenia überwiesen worden.

Kirchliche Handlungen: Taufen: 33; Trauungen: 17; Bestattungen: 41; Konfirmanden: 61.

Zivilstandsnachrichten 1980/81

Verzeichnis der Todesfälle

Wyder Fritz, 1908, Chapf, gest. 5. Oktober 1980 – Waltherr Ernst, 1901, ob. Lindenstrasse, gest. 10. Oktober 1980 – Stöckli Johannes, 1903, Dorfstrasse, gest. 17. Oktober 1980 – Siegfried Willy, 1911, Forstrasse/Riedli, gest. 4. Oktober 1980 – Bürki Hermann, 1898, Erlenweg, gest. 23. Oktober 1980 – Hiltbrand René Charles, 1918, Austrasse, gest. 12. November 1980 – Rappo Albert, 1892, Seelandheim Worben, gest. 2. Dezember 1980 – Tanner Erna, 1923, Kirchgasse, gest. 3. Dezember 1980 – Thomet-Weibel Rosa, 1895, Landgarbe, gest. 6. Januar 1981 – Bucher Rudolf, 1897, Altersheim Laupen, gest. 12. Januar 1981 – Marti Johann, 1904, Dorfstrasse, gest. 25. Januar 1981 – Schütz Franz Ernst, 1903, Lindenstrasse, gest. 27. Januar 1981 – Wyssmann Hermann, 1915, Bramberg, gest. 5. Februar 1981 – Klossner Jakob, 1906, Nesslere, gest. 7. Februar 1981 – Jaccoud Louis, 1928, Brambergstrasse, gest. 8. Februar 1981 – Gloor Max, 1919, Tulpenweg, gest. 25. Februar 1981 – Mäder Fritz, 1915, Mühlegässli, gest. 4. März 1981 – Spycher-Burri Emma, 1888, Austrasse, gest. 13. März 1981 – Herren Alfred, 1915, Denkmalstrasse, gest. 16. März 1981 – Mounoud-Rieda Martha, 1898, Sensematstrasse, Thörishaus, gest. 2. April 1981 – Hübschi Peter, 1934, Süri, gest. 2. April 1981 – Fuchs-Iseli Hanna, 1916, Semmlere, gest. 15. April 1981 – Bhend-Kläy Frieda, 1904, Grabmattweg, gest. 19. Mai 1981 – Fröhlich Hans, 1929, Austrasse, gest. 20. Mai 1981 – Müller-Binggeli Louise, 1900, Landstuhl, gest. 26. Juni 1981 – Schmiedle Wilhelm, 1895, Seelandheim Worben, gest. 1. Juli 1981 – Fischer Marcelline, 1900, Schattenhalb/Meiringen, gest. 15. Juli 1981 – Wyssmann Samuel, 1951, Stürggraben, gest. 17. Juli 1981 – Bucher Fritz, 1887, Kühlewil, gest. 21. Juli 1981 – Rindlisbacher Rudolf, 1914, Neugrundstrasse, gest. 26. Juli 1981 – Ryter Friedrich, 1907, Denkmalstrasse, gest. 30. Juli 1981 – Buri Hans-Ulrich, 1941, Freiburghaus, gest. 25. August 1981.

Total Geburten: 41 (Vorjahr 33). Total Trauungen: 15 (Vorjahr 15).

Schulwesen

Primarschulen

Am 1. Mai 1981 zählte die Primarschule 335 Schüler und 58 Kindergartenschüler (ohne Thörishaus). Ein Vergleich mit früheren Beständen zeigt eine Abnahme von 47 Schülern in zwei Jahren. Die Bevölkerungsstagnation (landesweit bemerkbar) wirkt sich also auch an unserer Schule stabilisierend aus. Im Dorf- und Aubezirk kann dieser kleine Rückschritt durch sinnvolle Klassenzuteilung problemlos aufgefangen werden. Hingegen «schrumpfte» die Oberklasse Süri: infolge Mangel an älteren Schulbesuchern wandelte sie sich vorläufig zur Mittelschule – allerdings bloss vorübergehend. Diese Abnahme findet ihr Gegenstück in der Zunahme der Kindergartenschüler, vor allem deshalb, weil auf Gesuch hin auch Fünfjährige aufgenommen wurden.

Vielgestaltig ist der heutige Schulunterricht im Anliegen, die anvertraute Kundschaft stofflich und charakterlich weiterzubringen. Kleinklassen, Legasthenie/Logopädie, Rhythmik, musikalische Grundschule, Wahlfächer, Teilpensen, Orchester- und Instrumentalunterricht, Haltungsturnen und Schreibmaschinenschreiben leisten dabei wertvolle, zusätzliche Dienste. Mit Skilager, Schulfest, Schulreisen, verschiedenen Turnprüfungen und Amts-OL gibt es im Ablauf eines Jahres weitere Fixpunkte zu verzeichnen, klassenweise garniert mit Aufführungen, Exkursionen, Papiersammlungen.

Alljährlich werden auch Landschulwochen durchgeführt und im zweijährigen Turnus die Interessenwoche. «In dieser Woche dürfen wir endlich einmal solche Sachen lernen, die wir lernen möchten und die uns Spass machen», meinte ein Teilnehmer. Ihren persönlichen Interessen und Neigungen entsprechend, konnten sich die Schüler für die folgenden Stoffgebiete melden: Schach, Fotografieren, Velotur, Kochen-Tanzen-Spielen, unsere Sense, Theater, Volleyball und Fitness für die älteren Jahrgänge; Fische, Kasperlfiguren, «Chäsen», Töpferei, Basteln für die jüngeren Schüler.

Militärdienste, Zivilschutzkurse, berufliche Weiterbildung und Urlaube bedingten weiter recht zahlreiche Stellvertretungen.

Als Mutation wäre der Wechsel in der behördlichen Betreuung erwähnenswert. Die Schulvorsteheraufgabe wechselte in diesem Jahr von Herrn Dr. Marcel Wanner, der diesem Amt vier Jahre lang mit Sachverstand vorstand, zu Herrn Hans Eggenberger. Acht Jahre lang mit Rat und Tat in der Primarschulkommission dabei waren die Herren Paul Wegmüller und Roland Beer. Herr Wegmüller präsidierte in seiner Amtszeit gar die KOS – die Kommission für Schulanlagen. Ersetzt wurden die beiden durch Herrn Urs Stucki und Herrn Fritz Pfäffli. Der schon vom Beruf her für das KOS-Präsidium prädestinierte Herr HJ. Stöckli übernahm die baulichen Aspekte unserer Schulhäuser und Anlagen. «Schulhaus Bramberg im new look ...» die nötig gewordene Fassadenrenovation zeugt davon. – Im das Handarbeiten betreuenden Frauenkomitee demissionierten und wurden ersetzt ... im Dorf Frau H. Wasserfallen durch Frau P. Lerch; Frau R. Zbinden durch Frau U. Schori und Frau H. Frey durch Frau E. Läderach; im Schulkreis Landstuhl folgt auf Frau I. Keller Frau R. Zoss und im Schulkreis Süri ersetzt Frau M. Herren Frau M. Fuchs. – Veränderungen sind aber auch im Lehrerkörper zu verzeichnen. Seit dem Herbst 1974 stand Herr Jürg Furrer sehr engagiert der Kleinklasse (Oberstufe) im Dorf vor. Er will weiterstudieren und wird vorläufig bis zum Frühjahr durch Fr. H. Jörg aus Bern vertreten. Nach vierjähriger Tätigkeit, zuletzt an der Unterklasse in der Au, demissionierte Fr. K. Geiser; deren Stelle übernahm Fr. V. Waber. Die vorläufig für ein Jahr bewilligte 1/2. Klasse im Dorf führt Fr. E. Adolf. Nach seiner Wahl zum Lehrer am Haushaltungslehrrinnenseminar in Bern verlässt auch Herr R. Hugi unsere Schule, der seit 1977 Teilpensenlektionen unterrichtet. Seine Stunden übernehmen künftig Fr. B. Herlii und Fr. D. Rümeli. Den Scheidenden gilt unser aufrichtiger Dank für ihre geleistete Arbeit; den neuen Stelleninhabern wünschen wir fachlichen Erfolg und persönliche Befriedigung im Erzieherberuf.

Sekundarschule

Im Verlaufe der Frühlingsferien 1981 erfuhren Schüler, Eltern, Kollegen und Behörden durch eine Zeitungsnotiz, dass Dr. Erich Gäumann, seit 19 Jahren Lehrer an unserer Schule, zum Sekundarschulinspektor für den neugeschaffenen Inspektoratskreis Bern und Schwarzenburg gewählt wurde. Einerseits freute man sich über den Erfolg eines Lehrers aus Neuenegg, andererseits mischten sich auch Gefühle des Unbehagens zur Freude; denn alle wussten, dass die Schule in Erich Gäumann einen engagierten Lehrer verliert, der die Atmosphäre entscheidend mitgeprägt und viele Impulse in die Schule hineingetragen hat. Im Rahmen einer fröhlichen Feier am Ende des Sommerquartals verabschiedeten die einzelnen Klassen und die Schulkommission Herrn E. Gäumann auf originelle Weise und dankten ihm für sein langjähriges Wirken als Lehrer und Vorsteher.

Als Nachfolger für Herrn Gäumann wählte die Schulkommission Herrn Roland Suter aus Bern provisorisch bis Frühjahr 1982, während Herrn Andreas Kunz die Leitung der Schule anvertraut wurde.

Der Schulalltag wurde auch im vergangenen Jahr wieder durch viele kleine Höhepunkte unterbrochen: Maibummel und Schulreisen, Filmvorführung «el gamin» von Bernhard Lang, Besuch von Franz Hohler bei Klasse IIa, Exkursionen, Sporttag, Amts-OL und durch ein unermüdetes Üben für eine Serenade unter der Leitung von Herrn Christof Schwab.

In der Schulkommission übernahm ab Frühjahr 1981 Herr Martin Amstutz das Mandat von Herrn Hans Gurtner.

Statistik auf den Schuljahresbeginn: 51 Austritte, 3 Neuzuzüger und 56 provisorisch aufgenommene 5.-Klässler ergibt einen Totalbestand von 253 Schülern (Neuenegg: 200, Köniz: 39, Wünnewil-Flamatt: 13. Ueberstorf: 1).

Erwachsenenbildung

Wiederum konnten wir ein paar interessante Kurse anbieten: Englisch (T. Kammermann), Kirche und Kirchengemeinde Neuenegg (H. Michel und H. Gugger), Filme-Eintagsfliegen oder bleibende kulturelle Werte (F. Zaugg), Ein Leben als Schriftsteller (E. Heimann), Wetterkunde für jedermann (W. Hirt), Das Naturhistorische Museum (W. Huber und H. A. Stalder), Mittelland und Jura (F. Gygas), Jazzgymnastik (R. Grütter) und Zeichnen und Malen (M. Day).

Mit dem von Bernhard Lang gedrehten Film «el gamin» in welchem das Schicksal eines kolumbianischen Jungen aufgezeigt wird, versuchten wir das Verständnis für andersartige Verhältnisse zu wecken. Während vierzehn Tagen zeigten wir die Wanderausstellung des Schweizerischen Bundes für Naturschutz «Naturschutz in der Gemeinde». Diese anschaulich, weshalb der Mensch mit seiner Umwelt in einen Konflikt geraten kann, und wie man versuchen sollte, ihn zu lösen.

Vereine

Kirchenchor Sensetal

Unser Chor sang an zehn Gottesdiensten in den drei Kirchen von Flamatt, Laupen und Neuenegg sowie am Singsonntag in St. Antoni. Den dritten Advent feierten wir zusammen mit dem Schülerorchester der Sekundarschule Neuenegg. Im August waren wir Gast in der schönen Kirche von Rüderswil (Emmental), wo die ehemalige Neueneggerin Frau Pfarrer Menga Ruprecht die Predigt hielt. Am meisten beschäftigten wir uns mit der herrlichen und anspruchsvollen Motette von J. S. Bach «Lobet den Herrn, alle Heiden».

Frauenverein

Wie jedes Jahr fand am 28.–30. Oktober 1980 wiederum die *Wintersportartikelbörse* des Frauenvereins Neuenegg in der Aula des Schul- und Kirchenzentrums Neuenegg statt. Das Kontrollsystem hat sich gelohnt, wir hatten endlich einmal keine Diebstähle zu verzeichnen.

Die *Herbstversammlung* fand am 14. November 1980 im Bären, Neuenegg, statt und wurde von ca. 60 Mitgliedern besucht. Die Betreuerin der Mütterberatung, Säuglingsschwester Ruth Leuenberger aus Bern, hielt uns einen interessanten und kurzweiligen Vortrag über die heutige Säuglingspflege und -ernährung.

Die *Altersnachmittage* werden in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde jedes Jahr beliebter, und so mangelt es unserem Verein auch nicht an Arbeit für das Herrichten eines guten Zvieris. Die Teilnehmerzahl liegt zwischen 70–100 Personen pro Anlass, je nach Programm-Angebot.

Am 22. November 1980 kochten wir erstmals im Bären in der Militärküche *Spätz im Kessi*. Der Absatz war reissend und wir hatten einen Reinertrag von Fr. 400.– zugunsten der unwittergeschädigten Gemeinde Molinlis GR.

An *Kursen* führten wir folgende durch: Januar 1980: Eierritzkurs mit 15 Teilnehmerinnen; September 1980: Glasritzkurs mit 15 Teilnehmerinnen; November 1980: Glasritzkurs mit 15 Teilnehmerinnen; Januar 1981: Bettwäschekurs (nordisch schlafen), 18 Teilnehmerinnen am Nachmittag und den gleichen Kurs mit 19 Teilnehmerinnen am selben Abend. Den Züpfenteigkurs besuchten 22 Teilnehmerinnen; Februar 1981: Schaffleisch-Kochkurs mit 23 Teilnehmerinnen. Züpfenteigkurs, Doppelkurs, mit 20 Teilnehmerinnen. Ab Februar 1981 veranstaltete der Frauenverein auf Wunsch verschiedener Mitglieder einen *Kerbschnittkurs*. Es beteiligten sich 15 Teilnehmer unter der Leitung von Herrn Ernst Krebs, Forstwart, Süri; März 1981: Glasritzkurs mit 15 Teilnehmerinnen.

Viel Arbeit und Einsatz erfordert auch die *Weihnachtsbescherung* für die Heiminsassen und Bedürftigen in der Gemeinde. Mit viel Freude und Liebe werden jeweils die vielen Päckli vertragen und mit innerlicher Zufriedenheit dürfen wir jeweils unsere Familienweihnacht feiern. In Neuenegg, Süri, Bramberg und Landstuhl werden die Lismernachmittage oder -abende recht gut besucht. Unsere Handarbeiten fertigen wir stets wieder für die kommende Weihnacht an und mehr oder weniger stricken auch im Sommer fleissige Frauenhände an den Geschenken.

Die *Adventsfeier* unseres Vereins vom 18. Dezember 1980 im Sternen bereicherte das Scholorchester der Sekundarschule Neuenegg unter der Leitung von Herrn Martin Bärtschi.

Per 1. Januar 1981 zählte unser Verein 286 Mitglieder.

Männerchor

Das Berichtsjahr begann mit den zur Tradition gewordenen Anlässen Weihnachtsfeier im Sternen, Familienabend im Bären und Neueneggsschiessen.

Am 19. März haben wir unseren Sängerkamerad Alfred Herren zur letzten Ruhe geleitet. Er starb am 16. März, für alle unerwartet, im Alter von 66 Jahren.

Auf die Hauptversammlung vom 20. März hat Samuel Freiburghaus sein Amt als Absenzenkontrollierer nach 25 Jahren niedergelegt. Sein Nachfolger wurde Erwin Tschannen. Der Frühlingsausflug vom 16. Mai auf den Wistenlach, den Mont Vully, bleibt uns in guter Erinnerung. 58 Frauen und Männer fuhren mit einem Klopstein-Car und einem Kleinbus auf den Berg ennet dem See. Bei Speise und Trank (Vully weiss und rot) verging der Abend im Flug und manch Musterli wurde zum besten gegeben.

Präsident Bruno Cotting führte uns am 30. August auf eine Fahrt ins Blaue. Mit Bahn und Bus über die Stationen Bern–Spiez–Frutigen–Adelboden ging's zum Reiseziel Engstligenalp, zu Fuss oder auch per Luftseilbahn.

Als letzter Anlass sei das ebenfalls zur Tradition gehörende Bettagsingen in der Kirche Neuenegg erwähnt.

Der Chor singt unter der Leitung von Andreas Waber und hat heute 38 Aktivmitglieder, wobei der jüngste Sänger 16 Jahre und der älteste 81 Jahre alt ist.

Trachtengruppe

Am Erntedankgottesdienst sangen wir zwei Lieder. Den Orientierungsabend der SVP lockerten wir mit einigen Tänzen auf. Den Gottesdienst vom 2. November in Laupen umrahmten wir mit Erntedankliedern. Im gewohnten Rahmen fand auf dem Landstuhl unsere Weihnachtsfeier statt. Unsere Heimatabende führten wir am 10. und 17. Januar mit grossem Erfolg durch. Nach der HV im Februar trafen wir uns jeden Montag zu Tanz- und Singübungen und zum Vorbereiten vom Sentsenttrachtentreffen, das unsere Gruppe am 31. Mai in der Heitere, bei wunderschönem Wetter durchführen konnte. Am 20. Juni führte uns unsere Vereinsreise einmal in den Jura, an den Doubtsfall. Das Sing- und Tanzständchen beim Krankenhaus in Laupen konnte am 22. Juli durchgeführt werden. Am Unspunnenfest in Interlaken fand man uns als Zuschauer. Vier Mitglieder konnten an der Arbeitswoche für Tracht und Heimat teilnehmen.

Gemischter Chor Bramberg

Nach drei Konzert- und Theateraufführungen im Februar stellte man an der anschliessenden Hauptversammlung vom 12. März die stattliche Mitgliederzahl von 39 Sängerinnen und Sängern fest. – Ende April verliess unser bewährter Dirigent Reto Gatani nach dreijähriger Tätigkeit den Gemischten Chor. Einen Nachfolger fand sich mit Peter Freiburghaus von Neueneegg. – Ein Abendkonzert im Alters- und Pflegeheim Kühlewil gehörte zum Abschluss des Sommerprogramms.

Leider hat Schnitter Tod Sami Wyssmann, Sürigraben, in die Ewigkeit abgerufen.

Gefällige Dorfpfarten in Neueneegg

Es gibt immer weniger Ortschaften, in denen sich Behörden und Bevölkerung bei baulichen Sanierungen gemeinsam gegen die Verschandelung zur Wehr setzen und sich um die Erhaltung einheitlich und heimelig wirkender Dorfbilder, verträumter Gassen und hübscher Häusergruppen bemühen. Wir finden aber noch gute Beispiele, die den Sinn für wohlnehende Heimstätten zum Ausdruck bringen. So die Häuser und der Läubliplatz in Laupen, die Gruppe um das Zollhaus bei der Sensebrücke Neueneegg, der Weiler Jerisberghof und das Bauerndörflein Buch, um einige wenige zu nennen.

Der Bau von Siedlungen deckt indessen mit erschreckender Deutlichkeit die mangelnde

Pfadfinder

Im Winter 1980 trat unser langjähriger Abteilungsleiter Peter Schlegel von seinem Amt zurück. An seiner Stelle gewannen wir Herrn Ernst Mattenberger als neuen Abteilungsleiter.

Unter der Betreuung ihrer Leiter erlebten die Pfadfinder viele ereignisreiche Anlässe, waren dies doch seit Anfang des Jahres bereits über fünfzehn. Neben den Übungen, die üblicherweise während der Schulzeit jeden zweiten Samstagmittag stattfanden, bildeten der Berner Zweitage-Marsch, ein Pfingstlager, ein Sommerlager und die Wolfsjagd in Bergen besonders schöne Höhepunkte.

Das Pfingstlager verbrachten die Pfader zusammen mit den Wölfen, den jüngsten der Abteilung, in Kriechenwil im Bollholz.

Auf der Reulissenalp oberhalb St. Stephan im Simmental erlebten die Pfadfinder vom 8.–17. Juli ein besonders schönes Sommerlager. Der Aufenthalt in der gemieteten Alphütte brachte unseren Buben die einfache Alpenwelt viel näher. Neben einigen Ausflügen und vielen kreativen Werkelein durften sie sogar einem Sennen beim Käsen zuschauen oder die Kunst des Alphomblasens erproben.

Auch der Elternrat der Abteilung war in mehreren Sitzungen vereint. Neben den Problemen, die es jeweils zu besprechen gab, galt ihre Aufmerksamkeit auch besonders dem Pfadiheim Bärelchlaue. Dort wurden schliesslich auch mit Eltern und Führerschaft diverse Sanierungsarbeiten durchgeführt.

Bereitschaft zur Rücksichtnahme auf. Das Wirrwarr von Wohnblöcken und Einfamilienhäusern in allen Formen und Grössen sind Ausdruck des mit alten Traditionen brechenden Zeitgeistes, welcher nur noch den persönlichen Wünschen und Ambitionen Rechnung trägt.

Das brachte uns auf den Gedanken, in Neueneegg Umschau zu halten, um den Freunden architektonischer Kultur in Wort und Bild in Erinnerung zu rufen, wo es – abgesehen von der Kirche und ihrer unmittelbaren Umgebung – im Dorfe noch lohnend ist, ein bisschen zu verweilen und sich auf die Werte der Wohn- und Lebensqualität zu besinnen. H. B.

Pfadfinderinnen

Ein sehr aktives Pfadijahr liegt hinter uns. Viele interessante Übungen und natürlich auch verschiedene Weekends und Lager, die ja immer die Höhepunkte des Jahres sind, haben unsere Pfadis erlebt.

Im Oktober und November waren wir mit den Vorbereitungen für einen grossen Unterhaltungsabend über das Bundeslager 1980 beschäftigt. Er wurde dann auch ein voller Erfolg. Eine Woche darauf machten sich die Pfadis mit viel Elan hinter «Tübele». So kamen viele Neueneegger am Sonntag zu einem willkommenen Zmorge. Das Jahr beendeten wir kurze Zeit darauf mit einer Waldweihnacht, zusammen mit den Pfadern der Abteilung Bora.

Ins neue Jahr stiegen wir unter dem Thema «Neueneegg». Die Pfadis lernten in verschiedenen Übungen das Dorf und seine Umgebung besser kennen. Den Abschluss des Quartals bildete dann eine grosse Papiersammlung.

Im April brachte der Übertritt einige neue Pfadis in unseren Trupp. Mit einem Weekend in der Bärelchlaue stiegen wir ins Frühlingsquartal ein. In Kriechenwil erlebten wir dann alle ein tolles Pfingstlager als «Chinesen». Schon bald darauf beendeten wir das Quartal mit einer Nachtübung im Forst.

Das kurze Quartal nach den Sommerferien war mit Vorbereitungen fürs Herbstlager ausgefüllt. Als Sennen verbrachten wir nun die Woche vom 26. September bis 3. Oktober in Biel. Unsere Pfadis brachten sicher viele schöne Erinnerungen an interessante Lagertage mit nach Hause.

Bienli Neueneegg

«Mir si Bienli, mir si Bienli, euses Ziel, euses Ziel, immer freudig hülfe, immer freudig hülfe, Kamarade si, Kamarade si.» Aeso tönts sit em Frühlig us 19 Müler, u me het würlkech ds Gfüel, dass die 7–10jährige Pfadis, wo sich Bienli nenne, das o so meine. Won ig im Frühlig dä Schwarm ha überno, si's acht Meitli gsi, hüt si's scho nünzäh. Nabe vieune Spieli, tüe mir o vieu baschtle, u natürlch luege mir o, dass mir immer schön fit bliebe. So hei mir z. B. im Summerquartal zum Muettertag ä Vase baschtlet. Im Pfingstlager, wo mir im Heu ds Schönebühl hei gschlaffe, si au nöi Bienli ire Nachtlüebig touft worde, ä Poschtelouf het üs düer Brennessle gfüehrt u bi Spiel ohni Grenze hei mir üsi Gschicklichkeit erprobt. Meistens hei mir Bienli älei Üebig, aber mängisch gits es o, dass auü Stufe vo de Meitli u vo de Buebe zäme öpis mache. So z. B. hei mir zum Abschluss vom Summerquartal ä gmeinsams Lagerfür gha, wo jedi Stufe öpis darbote het. D Bienli si da ä chli uf Varsli spezialisiert. Natürlch hei mir nid nume Üebig, sondern o Lager. So si mir vom 29. 9.–3. 10. ds Biel als Zügüner im Lager gsi. Da lehre si vor auem ds Zämeläbe mit Glichautrige, u zwar ohni jegliche Stress, derfür mit vieu Spielerischem.

Feldschützen

Die Hauptversammlung im Februar, die gut besucht war, wurde speditiv über die Bühne gebracht. Ein Traktandum stach speziell hervor, nämlich das geplante 125-Jahr-Jubiläumsschiessen von 1982. Samuel Marschall, der zum Präsidenten des Komitees gewählt wurde, ging sofort daran, mit seinen Vorstandsmitgliedern die nötigen Unterlagen zu beschaffen. An einer ausserordentlichen Hauptversammlung im August wurde dann die Durchführung des Jubiläumsschiessens definitiv beschlossen.

Der Mitgliederbestand stieg 1981 leicht an. Die Beteiligung am Feldschiessen konnten wir knapp halten. Höchste Einzelschützen waren Portner Walter und Grünig Bendicht mit je 67 Punkten.

Das Einzelwettschiessen wurde in der Kategorie Karabiner von Beyerler Markus mit 93 Punkten gewonnen. In der Gruppenrangliste waren wir in Gurbri, wie auch am Amtsschiessen in Frauenkappelen, nicht in der Spitze vertreten.

Am Freundschaftsschiessen, das heuer in Neueneegg durchgeführt wurde, belegten wir hinter Bramberg und Sürri den dritten Rang.

An verschiedenen Schiessen, die wir besucht haben, konnten sich einzelne Schützen auszeichnen. Spitzenresultate in der Gruppe waren uns leider versagt.

Als Abschluss der Schiesssaison fand Anfang Oktober das Schlusschiessen statt, das gut besucht war. In den einzelnen Stichen wurde heftig um den Sieg gekämpft. Die Sieger konnten sich auf einem reich gedeckten Gabentisch schöne Preise aussuchen.

62. Neueneeggsschiessen vom 1. März 1981

Das neblige Wetter schien die fast 800 Schützen wenig behindert zu haben, die sich zum traditionellen historischen Neueneeggsschiessen einfanden. Recht leistungsstark wurde nämlich um das Fähnli (Stammgesellschaften), um die Kanne für den jeweiligen Tagessieger und um den Wimpel für die ständigen Gastgesellschaften gekämpft.

Aus der Rangliste:		Treffer/Punkte
1. St. Jakob	Wünnewil-Schützen	119/288 Fähnli + Kanne
2. Stadtwache	Bern-Polizei	119/262 Wimpel
3. Archebuse	Genève-Navigation	119/260
4. von Diessbach	Wünnewil-Schützen	119/238
5. Denkmal	Bramberg-Militär	118/254
6. Winkelried	Sürri-Spengelried	118/228
7. St. Sebastian	Olten-Stadt	117/250
8. Vorhuet	Thörishaus-Feld	117/209
9. von Techtermann	Ueberstorf-Feld	116/261
10. Salomon Landolt	Zürich-Stadt	116/242
11. Hptm Bucher	Bern-Scharf	115/253
12. Stämbärg	Neueneegg-Feld	114/257
13. Forst	Wangenthal-Feld	114/233
14. Serum	Thörishaus-Feld	114/225

Thörishaus

Ortsverein

An der von 130 Personen besuchten Hauptversammlung vom 20. März 1981 war man allgemein gespannt auf den Schlussbericht des Dorffestes 1980 und vor allem auf den erarbeiteten Gewinn. 25% des Reingewinnes von Fr. 73 000.– konnten der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Der Rest wurde unter die 16 durchführenden Vereine zu gleichen Teilen verteilt. – An der gleichen Hauptversammlung wurde beschlossen, mit dem der Öffentlichkeit zur Verfügung stehenden Betrag eine Brunnenanlage auf dem Dorfplatz zu errichten. An der Einweihung des Dorfplatzes vom 29. Mai 1981 konnte der 3teilige Brunnen bereits der Öffentlichkeit zum Betrieb übergeben werden. – Der anschliessend an die Versammlung gezeigte einstündige Film über das vergangene Fest liess noch einmal viele schöne Erinnerungen wach werden.

Im Tätigkeitsprogramm des laufenden Jahres wird dem Erholungsraum Sense besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Kindergarten

Im 2. Halbjahr 1980/81 besuchten 43 Kinder den Kindergarten. Der «Spitalbetrieb» nahm sie voll in Anspruch.

Im Frühjahr 1981 standen 41 Fünf- bis Siebenjährige bereit, um im Kindergarten vom Clown begrüsst zu werden. Bald schon brach das «Hochzeitsfieber» aus, denn die Kinder wollten in allen Einzelheiten miterleben, was dem Fräulein Kindergärtnerin bevorstand. Beim herrlichsten Sonnenschein durften die Kleinen schlussendlich Spalier stehen mit hübschen Bändern, Blumenkränzen und riesigen «Propellern» auf dem Sonntagshemd.

Nach den Sommerferien prägte die indianische Kultur das Geschehen im alten Schulhaus, bis Petrus genügend Schönwetterprogramm bereit hielt, um kriegsgeschmückt als «Winnetou» auf dem Gurten zu spazieren oder sich im Wellenspiel der Aare spiegeln zu können.

Spieltrögli

Anlässlich der Eröffnung unserer Vorschulbibliothek am 23. Mai 1981, stellten wir der Öffentlichkeit unseren neu gegründeten Verein «ds Spieltrögli Thörishaus» vor. Mit einer kleinen Informationsausstellung und Kuchen und Kaffee machten wir die Bevölkerung mit unseren Zielen bekannt: Interessensvertretung des Vorschulkindes – Führung der Vorschulbibliothek – Kontaktmöglichkeit für Erwachsene – Zusammenarbeit Schule-Kindergarten-Spieltrögli. Neben unseren laufenden Aktivitäten für die Kinder wie Bibliothek, Spielgruppen, Mutter + Kind-Turnen und frühmusikalischen Unterricht (wird durch die Musikschule Köniz erteilt) organisierten wir nach den Wünschen und Anregungen unserer Mitglieder 8 Abende über verschiedene Basteltechniken und einen Film- und Diskussionsabend über behinderte Kinder mit dem Thema «andere Kinder, andere Erziehung?» geleitet durch Hr. Albisser, Pro Infirmis. Die meisten Werkabende stiessen auf so grosse Interesse, dass sie, infolge Raumnot, zwei- und dreifach geführt werden mussten.

Zurzeit zählt unser Verein 55 Mitglieder. Unsere Veranstaltungen sind aber jedermann zugänglich.

Feldschützengesellschaft Thörishaus

Am diesjährigen Neueneeggsschiessen belegte die Gruppe Vorhuet den 7. Rang und die Gruppe Serum den 14. Rang. – Am Murtensschiessen erging es uns weniger gut, die Gruppe Serum im 31. und die Gruppe Vorhuet im 140. Rang. – Mit 67 Punkten waren Streit Kurt, Strasser Hansruedi und Bieri Peter am diesjährigen Feldschiessen im 1. Rang.

Trachtengruppe Thörishaus

Mit Erfolg konnten wir den Heimatabend im Dezember 1980 beschliessen. – 31. Januar: Hauptversammlung. – 2. Februar: Die Abendpredigt von Herrn Pfarrer Frautschi durften wir mit Liedern umrahmen. – 26. April: Altersnachmittag. – Die Vereinsreise führte uns Mitte Mai zu dem beliebten Ausflugsort Insel Mainau. – Ende Mai: Dorfbrunneneinweihung in Thörishaus, mit Tänzen wirkten wir zur Unterhaltung mit. – 31. Mai: Senses Trachtentreffen, bei der Gastgebergruppe Neueneegg, das in der Heitere stattfand. – Im Juni: Unterhaltungsabend in Mauss. – Im September: Am Unspunnenfest in Interlaken, als Zuschauer.

Sportclub

Der Sportclub Thörishaus hat sein «Mauerblümchendasein» überwunden und ist zu einem für Thörishaus bedeutsamen Verein herangewachsen. Die stetige Zunahme an Neumitgliedern bestätigt das gesunde Vorwärtsschreiten des Sportclubs. Dank hervorragender Zusammenarbeit Schulkommission-Lehrerschaft-Sportclub können die jeweils jährlich neu formulierten Ziele erreicht werden.

Der Sportclub verfügt über eine eigene Juniorenabteilung. Fleissig wird am Training teilgenommen. Totaler Einsatz bei den Spielen! Kameradschaft, zusammen kämpfen, sich füreinander aufopfern, das ist für unseren Sport wichtig. Kontrolliert wird Sport betrieben, vermischt mit erzieherischen Aufgaben. Wir schätzen uns deshalb ausserordentlich glücklich, den Junioren eine gesunde, vernünftige und interessante Freizeitbeschäftigung bieten zu können.

Mit der Durchführung des 4. Plauschturniers 1981 konnte der Finanzhaushalt einigermaßen unter Kontrolle gehalten werden. Am Abend kurz vor acht, kämpften die Finalisten um den Sieg. Bei den Damen siegten die Pechvögel vor dem Säturn Büpliz, bei den Herren siegten die Nova Boys I vor dem TV Flamatt-Neueneegg.

Grosse Ziele haben sich die Aktiven und Senioren gesteckt. Die Aktiven möchten in der neuen Saison in der 3. Liga um Punkte kämpfen, den Senioren ist es zuwenig in der Promotion B mitzukicken; sie wollen in die Promotion A. Damit diese hohen Ziele erreicht werden können, brauchen die Kicker lautstarke Unterstützung.

Häusergruppe bei der Sensebrücke. Das Zollhaus mit Treppenturm, rechts das praktisch ausgediente Chäppeli und links das Senseshaus aus neuerer Zeit.



Dorfzentrum Neueneegg. Rechts das restaurierte Oelstüchli, welches der Verkehrssicherheit geopfert werden sollte. Fotos: M. Beyerler



DURCH DIESE KRAUTIGE GASSE MUSS ER KOMMEN, ES FÜHRT KEIN ANDERER WEG ZUM BAUVERTRAG!

CARTONNAGE

LAUPEN REITET AUF DER „NEIN“ WELLE!!



Strom dient dem Menschen...



**...Strom darf nicht knapp werden.
BKW**

H. und U. Zimmermann

Papeterie
und Büromaschinen

Telefon 94 82 04 Marktgasse 11, 3177 Laupen

*Ihr Partner
für alle Drucksachen*



Polygraphische Gesellschaft
3177 Laupen
Tel. 031 94 77 44

Radio Imobersteg

Frohe Festtage und
ein gutes neues Jahr
wünscht

Radio Imobersteg
Marktgasse 2
3177 Laupen
Tel. 031 94 88 78

*Frohe Festtage
und ein gutes neues Jahr
wünscht*

Willi Haaf
Schreinerei und Innenausbau
3177 Laupen



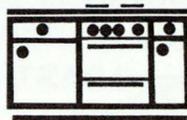
Haushalt + Sport
Freizeit + Hobby
Geschenke
Handwerk

BIENZ LAUPEN
3177 Laupen
Tel. 031 94 71 20

Blumen-Klopstein, Laupen

Gärtnerei, Blumenbinderei, Friedhofpflege

Tel. 031 94 73 52



herren + schlegel

● kücheneinrichtungen – innenausbau

Murtenstrasse 10
3177 Laupen Tel. 031 94 75 31

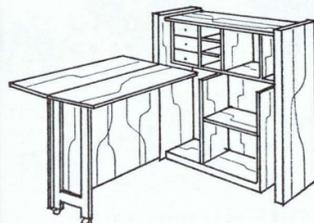
Seit über 45 Jahren Nah-
Fern-
Kehricht-
Mulden-
Kipptransporte
Höflich empfiehlt sich

	Transporte 3177 Laupen / Bern	Telefon 031 94 70 60
--	----------------------------------	-------------------------

Damen Herren
Coiffure Pippo

Mitglied des Club Artistique, Berne
Neuengasse 10, 3177 Laupen, Telefon 031 94 72 16

Frohe Festtage und ein gutes neues Jahr wünscht
Giuseppe Lo Nigro



SEKRETÄR
verwandbar, vielseitig,
praktisch eingerichtet, ideal
für den privaten Haushalt

HANS MARSCHALL AG
Möbelschreinerei, Innenausbau
3176 Neuenegg 031 94 04 08

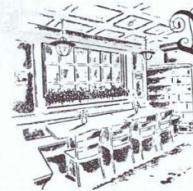


E. STULZ

Bärenplatz, Laupen, Tel. 94 74 49

Raucherwaren, Zeitschriften, Lederwaren
Lotto- und Sport-Toto-Ablage
Chemische Reinigung, Seva

Unserer werten Kundschaft
die besten Wünsche zum neuen Jahre



**Restaurant Sternen
Neuenegg**

Fritz Zetiger
Tel. 031 94 01 13

empfiehlt seine Spezialitäten

«Im neue Jahr
viel Glück u Säge»

**GASTHOF
BÄREN**

Das wünschen wir
allen unseren bisherigen
und zukünftigen Gästen

Familie E. Schmid
Telefon 031 94 72 31



Alles Gute im neuen Jahr wünscht

ELEKTRO AMMON
3177 LAUPEN

Telefon 031 94 77 88

AEG Service + Verkauf

*Für das uns im vergangenen
Jahr entgegengebrachte
Vertrauen danken wir
recht herzlich! Wir anbieten
allen Kunden und Bekannten
die besten Wünsche zum
neuen Jahr.*

Maler- und Gipsergeschäft H. Thomet
vormals Robert Siegrist
Freienhof 3, 3177 Laupen Tel. 94 84 64 oder 45 21 75

WEISSBACH
Uhren Bijouterie
Bahnhofplatz
3177 Laupen
Telefon 031 94 78 58

**Für 1982
die
besten
Wünsche**

Konditorei –
Tea-Room

Bartlome
Tel. 94 71 48

empfiehlt sich bestens
und wünscht alles Gute
im neuen Jahr

**AMARILLO
DISCOUNT**

empfiehlt sich bestens
und wünscht
alles Gute zum neuen Jahr



KLOPFSTEIN LAUPEN
OPEL-CENTER TEL. 031 94 74 44

**Klopfstein
Stahl- und Metallbau AG
Laupen Tel. 031 94 74 44**



Hallenbau
Torbau
Schaufensteranlagen
Antennenmaste
allgemeine Schlosserarbeiten

Gesellschaftsreisen
Hochzeitsfahrten
Vereinsausflüge

Neu: Flugreisen, Ferienreisen, Kreuzfahrten

Das Reisebüro ganz in Ihrer Nähe.
Samstag geöffnet, eigener Parkplatz.

Wir beraten Sie gerne. Stellen Sie uns auf die Probe. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



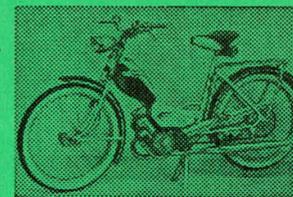
Klopfstein-Reisen
3177 Laupen
Tel. 031 94 74 44

ob Car, ob Flug, ob Bahn, ob Schiff – Klopfstein-Reisen: ein Begriff!

Fahrräder,
alle Mofas und
Suzuki-Motorräder

**BERNINA-
Nähmaschinen**

Verlangen Sie
Herrn Beat Bieri.



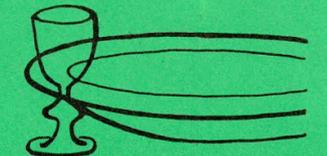
Samstag
ganzer Tag
geöffnet.

Klopfstein Velos + Motorräder
Laupen, Tel. 031 94 74 44

**ZÜRICH
VERSICHERUNGEN**

Hauptagentur Neuenegg: **H. R. Enkerli**
Tel. 94 03 03
Ortsagentur Laupen: **W. Scheidegger**
Tel. 94 72 68
Ortsagentur Rosshäusern: **H. U. Gerber**
Tel. 95 09 25

**boutique
volk**



mode keramik glas
laupen telefon 94 76 01

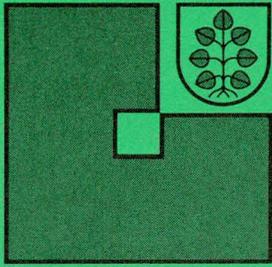


BEKANNT FÜR GUTE SACHEN!

**Kuchenteig Pastetli Cakes Kuchen
Blätterteig Meringues Rouladen Biscuits**

Detailverkauf in der Fabrik

Partnerschaft
die
Vertrauen schafft.



ERSPARNISKASSE
DES AMTSBEZIRKES
LAUPEN

3177 Laupen Telefon 031 94 72 73

FILIALEN IN: MÜHLEBERG
NEUENEGG

GESCHÄFTS-
STELLEN IN: FRAUENKAPPELEN
GURBRÜ
THÖRISHAUS
WILEROLTIGEN

Coop
denn heute
zählt doch
was man zahlt!

COOP
-0%

Werner Staub Söhne AG



Gipser- und Malergeschäft
Renovationen
Aussenisolationen
Fassadenverputze
Eidg. Meisterdiplome

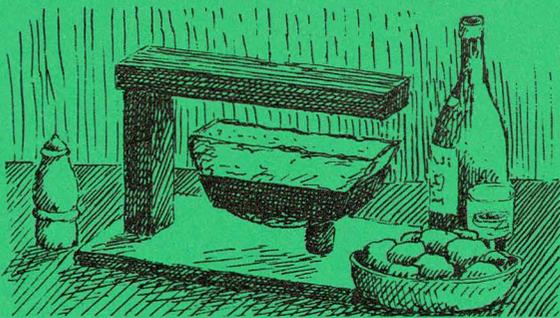
3176 Neuenegg + 3186 Düdingen
Tel. 031 94 01 30 Tel. 037 43 16 94

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche
entbietet

Fritz Schneider, Laupen

Schreinerei und Innenausbau

mit den besten
Empfehlungen für sämtliche
Schreinerarbeiten



Sensetaler
Raclette-
Chäs

z' Loupe gmacht
für z' nächscte
Znacht

Fr. Bolzli, Käserei, Laupen Tel. 94 84 25



Üsne liebe
Fründ u Geschte
wünsche mir vo
Härze ds Beschte

Lindenwirts

Alles Gute
im neuen Jahr
wünscht

Schuhhaus Büschi

Laupen
Telefon 94 72 91

Feuer, Diebstahl, Wasser, Glas, Motorfahrzeuge,
Haftpflicht, Unfall, Krankheit



Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft

macht Menschen sicher

Auskunft
und Beratung:

Generalagentur Laupen
Max Baumgartner
Bärenplatz, Telefon 94 81 04



Gebr. Stämpfli AG
WEINHANDLUNG, LAUPEN